

Wiesbadener Tagblatt.

58. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 43.

Verlags-Nr. 2953.

Donnerstag, den 26. Januar.

Redaktions-Nr. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die russischen Zustände.

Revolutionen sind in der Regel siegreich. Freilich sind sie es nicht immer für die Dauer, sondern oft genug hat man es erlebt, daß die geschlagenen Mächte nach einiger Zeit sich wieder aufrichteten und das verlorene Terrain zurückgewannen. Revolutionen pflegen auf zweierlei Weise zu gelingen, entweder dadurch, daß das Militär gemeinsame Sache mit den Aufständischen macht, wie es in der Pariser Juli-Revolution von 1830 der Fall war, oder daß die betreffende Regierung und die betreffende herrschende Klasse bei Zeiten die Wahrheit des biblischen Wortes einsehen, daß Bajeonette zu vielen Dingen gut seien, daß man aber auf ihnen nicht sitzen könne. Mit anderen Worten: Solange das Militär Treue hält, kann kein Straßenaufruhr Erfolg haben. Hat er ihn doch, so nur durch das moralische Gewicht, das ihm innewohnt. So war es in der deutschen Bewegung von 1848, so mag es jetzt wohl auch in Rußland werden. Es ist nötig, sich von den furchtbaren Tagesereignissen, die jedem fühlenden Menschen in der ganzen Welt so nahe ans Herz gehen, gewissermaßen zu emanzipieren und sich die Situation auszumalen, die nach einiger Zeit, vielleicht schon nach Tagen, vielleicht erst nach Wochen und Monaten, unvermeidlicher Weise wird kommen müssen. Wir wissen uns im Einklang mit ausgezeichneten Kennern der russischen Verhältnisse, mit einsichtigen Männern, deren Urteil für uns schon darum erhöhten Wert hat, weil wir diesen Personen die Ankündigung der jetzigen Vorgänge verdanken, eine Ankündigung, die beinahe auf die Stunde und jedenfalls in bezug auf die wichtigsten Triebkräfte eingetroffen ist. Diese unsere Gewährsmänner also sagen uns: Es ist unmöglich, daß die Reaktion wirklich siegen wird. Die Großfürstenpartei, die Orthodoxie, das verrottete Bürokratie-System, sie kämpfen einen Vergewissungskampf gegen die Tendenzen einer künftigen, in ihren Zielen noch wackelnden, in ihren Mitteln klugen und staatsfreundlichen Reformbewegung. Was jetzt in Rußland vor sich geht, zunächst in Petersburg und wahrscheinlich demnächst auch in Moskau und in anderen Großstädten, das ist der Ausbruch einer sozialen Gärung, die unverschiebbar worden ist durch die wirtschaftliche Zerrüttung infolge des Krieges. Sehr möglich, daß diese auf der Straße sich abspielende Revolution gewaltlos niedergeschlagen werden wird, aber die Reaktion wird den einmütigen Willen der russischen Intelligenz nicht beugen, die sich das entsetzliche Polizei- und Kautschuk-System, den Zustand der Rechtlosigkeit, der unwürdigen Bevormundung, der organisierten Barbarei nicht länger gefallen lassen will.

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Unter den Linden. — Glanz und Prunk und Gegenläge. — Ein hübsches Kapitel. — Lippe-Deimold. — Großherzogin Karoline von Sachsen-Weimar. — Der Besuch des Königs von Sachsen. — Die neue Eucharistiefeier. — Erfolge der Wohltätigkeit. — Musikalische Darbietungen. — Zwei neue Opern.

Ein Glanztag der „Linden“ bei dem sonnig-winterlichen Wetter. Die Stürme haben ausgetobt, frisch und klar ist die Luft, wo die goldenen Himmelsstrahlen hinfallen, lärmten die Spägen so verknallt, als ob der Frühling bereits vor dem Brandenburger Tore welle und seines feierlichen Einzuges harre. Aber auch ohne dies geht's heute wieder mal sehr feierlich auf unserer vornehmen Triumphstraße zu, jetzt um die Mittagsstunde. Auf dem mächtigen Schlosse dort hinten flattern stolz drei Fahnen, die weiße mit dem brandenburgischen Adler, die rote preussische und die gelbe kaiserliche, die Schutzhüter haben ihre wichtigsten Aemten aufgestellt und hantieren emsig mit den Armen, um den Feiern ganz gewöhnlicher Droschken und anderer bürgerlicher Fuhrwerke ihre Plätze zu geben, denn dort steht eine von stinken Roffen gezogene Equipage, deren Kutscher das abveranzerte breite Band um den Hut trägt, und nun taucht sogar eine der glitzernden Prunkkarossen auf, deren Diener über der weißen Perücke den überbordenden Dreispitz tragen, und hinter den breiten Glaskelben funkelt's von Diamanten und von Ordensketten. Der 18. Januar ist's ja, der in Erinnerung der Krönung des ersten Preussenkönigs in Königsberg und der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthums jeiz glänzend an unserer Hofe begangen wird und mit welchem in enger Verbindung das Fest des Schwarzen Adlers-Ordens steht.

Wohl können viele Reugierige bei der schönen Bitterung die Strahlenzüge ein, aber es ist keine rechte Stimmung in der Menge, die Gleichgültigkeit und Ruhe stehen in auffallendem Gegensatz zu der gewöhnlichen Lebhaftig-

Sie hat ja auch schon nachgegeben. Sie hat es in dem Reformulaf des Jaren zum Teil getan, nur freilich nicht in ausreichendem Grade. Es ist doch vieles bereits erreicht, was noch vor einem halben Jahre der russische Liberalismus vergeblich gefordert hatte, und es wäre sogar nicht ausgeschlossen gewesen, daß sich die Vorkämpfer der Reformwünsche mit dem Anfang begnügt hätten, wenn sie die Sicherheit gehabt hätten, daß die eiserflüchtige, zornig verbissene Clique der Großfürstenpartei nistamt ihren Protektoren und Kreaturen wie Bobjedonozew und Murawjow nicht die erste günstige Gelegenheit zur gewalttätigen Veseitigung der ihnen verhaßten Konzeptionen benutzten. Man hat sich mehr und mehr mit zunächst ja beinahe abenteuerlichen Gedanken vertraut zu machen, daß die Karistichenschnüße in das Winterpalais von der Großfürstenpartei veranlaßt waren, damit der kommende Jar vollends eingeleitet und für ein Säbelregiment gewonnen werde. Auch kann der Plan zunächst ja nicht als unglücklich bezeichnet werden, denn wirklich waltet der Säbel jetzt. Aber solche Politik der Brutalität steht in der Regel unter dem Fluche eingeborener Borniertheit. Die Reformbewegung ist ja nicht mit der pärtlichen Schar von Liberalen und sogenannten Nihilisten zu vergleichen, die nach der Ermordung Alexander II. verhältnismäßig leicht durch seinen bekehrten Sohn zerstreut und unschädlich gemacht werden konnte. Wo damals einer stand, stehen jetzt Tausende. Die damals ausgebreitete Saat ist wirklich aufgegangen, und man kann sagen, daß die überwiegende Masse des gebildeten russischen Bürgertums dem Lager der Reformbewegung angehört. Wegen der Macht läßt sich nichts ausrichten; die abermalige Etablierung eines unbeschränkten Absolutismus kann nur den kurzfristigen Anbetern von Kanonen und Repetiergewehren noch als möglich erscheinen. Vielleicht, daß Großfürst Wladimir seinem weidmütigen Neffen, dem Jaren, demnächst triumphierend melden kann, Petersburg liege besetzt zu seinen Füßen, aber der Kampf wird dann noch lange nicht aus sein, er wird dann erst recht beginnen, nicht auf der Straße, nicht mit unzulänglichen Waffen, sondern mit denselben, nur noch geschärften Waffen, die schon jetzt ein ganz beträchtliches Stück weiter als vor einigen Monaten geführt haben.

Paris, 24. Januar. Der Petersburger Korrespondent des „Journal“ depechiert in Übereinstimmung mit den Petersburger Telegrammen des „B. T.“: Ich halte die Ziffer von 2000 Toten aufrecht. Die Zahl der Verwundeten ist noch schrecklicher als ich gestern depechierte. Die Mitteilungen der Polizei darüber sind lächerlich. Auf der Admiralität sagte man mir heute, daß allein die dortige Ambulanz 800 Tote und Verwundete aufgenommen habe, unter denen sich zahlreiche Kinder befänden. Die unglücklichen Kleinen waren auf die Bäume des Alexander-

gariens geklettert, von wo sie wie Spaven herabgeschossen wurden. Diesen Ausdruck gebrauchte der Admiral, den ich sprach.

Berlin, 24. Januar. Aus Petersburg erhält die „Deutsche Tageszeitung“ folgende Mitteilung, die sie allerdings auf ihre Zuverlässigkeit nicht prüfen kann: Obwohl der Jar die Bestimmung des Karistichenschnüßes wohl richtig erfaßt hat, beherrschte er sich zunächst, soweit es ihm möglich war, und schien dem Vorfall keine allzu große Bedeutung beigemessen zu haben, befaß jedoch den meisten Mitgliedern der kaiserlichen Kamille, einigen Ministern und Geistlichen, sich im Antischkow-Palais bei der Kaiserin-Witwe zu versammeln. Dort angelangt, forderte der Kaiser Nikolaus die Anwesenden plötzlich auf, angesichts der heiligen Bilder aus Liebe zum Vaterlande und im Namen der Menschlichkeit die Wahrheit über die unverleugbare Bewegung im russischen Volke zu lüften. Beim Sprechen war der Jar furchtbar aufgeregt. Seine Gesichtszüge verzerrten sich und bald sank er fast ohnmächtig in den Sessel zurück. Dieser Vorgang wirkte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck aus. Großfürst Wladimir suchte den Jaren zu beruhigen, indem er die Hülfe des Metropolitens Antonius in Anspruch nahm. Auch die Kaiserin-Witwe tat ihr Möglichstes. Nach kurzer Zeit erholte sich der Jar, hat jedoch noch einmal, man möge ihm alles, alles erzählen und nichts verschweigen, da ihn die Ungewissheit sehr peinige. Die Beratungen fanden jedoch nur kurze Zeit statt, da man sich dahin einigte, sofort die genauesten Mitteilungen über die Ereignisse der letzten Tage und über den zufälligen Karistichenschnüß einzuholen und dann am Samstag oder Sonntag in Jaroslaw-Zelo über weitere Schritte zu beraten. Auch wußte man den Jaren zu überreden, Jaroslaw-Zelo nicht zu verlassen, da die ausländischen Arbeiter in Petersburg jetzt in Übergriffen schreien könnten. Trotzdem der Justizminister und der Minister des Innern von der unter der Führung des Priesters Gapon organisierten Bewegung und den Forderungen der Arbeiter genau unterrichtet waren, wurde dem Jaren darüber auch nicht ein Wort gesagt und die Arbeiterdemonstration in einem ganz anderen Lichte geschildert.

Die führenden Männer Rußlands.

Wir bringen heute unseren Lesern eine Reihe von Bildnissen der Männer, die zurzeit mit oder gegen den Jaren in der Volksbewegung stehen, die das russische Reich so schweren Gefahren aussetzt. Die unterste Reihe der Bilder bringt den Jaren selbst. Zu seiner Linken den Großfürsten Sergius, bislang Gouverneur von Moskau, bekannt als rechtlich denkender Mensch, aber Anhänger einer Autokratie eiserernen Maßes. Wenn einer unter den zahlreichen Großfürsten im Volke geringe Sympathien geniest, so ist er es; denn ihm schreibt man den hartnäckigen Widerstand gegen die Reformen in erster Reihe zu. Rechts befindet sich das Bild des Großfürsten Wladimir, uns Deutschen sehr bekannt durch seine wiederholten Besuche, die er in Deutschland abgefaßt hat, durch die Familienbeziehungen, die ihn an deutsche Fürstenthümer fesseln. Von soll in erster Reihe die

seht, die sonst aus diesem und ähnlichen Anlässen unter den Linden herrscht, und nur der mit flingendem Spiel erfolgende Aufmarsch der Wache bringt etwas Farbe in das Bild. Kein Wunder, daß man nicht fröhlicher gelaunt ist und es an dem üblichen Tam-Tam und Trara fehlen läßt. Die traurigen Nachrichten aus dem Westfalenlande finden auch bei uns ihren ersten Niederschlag, denn man mag den Berlinern noch so viel Nachteiliges anhängen — manches mit Recht, vieles mit Unrecht —, ihre Herzen schlagen treu mit für Leid und Unglück ihrer Landsleute jenseits des Weichbildes des Bären, und in ihrem scharf ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühl stellen sie sich offen zur Partei derer, die unter einer Unbill, einer Parteilichkeit oder Bevorzugung anderer zu leiden haben.

So verfolgt man hier, da wir das hübsche Kapitel angehängen, in sehr vielen, gar nicht mit dem Hofe in Verbindung stehenden Kreisen mit großer Spannung den Entscheid des Reichsgerichts in bezug der Thronfolge im Fürstentum Lippe-Deimold und erhofft einen günstigen Ausgang für den Graf-Regenten Leopold, dessen vornehm-ruhige Haltung in all dem Lärm und Widerstreit der jüngsten Monde, Wochen und Tage hier aufrichtige Sympathien erweckt und ihm einen freundlichen Empfang sichert, wenn er demnächst in seiner fürstlichen Eigenschaft als offizieller Gast in Berlin weilen wird.

Einen anderen fürstlichen Gast, der bei uns vor wenigen Monaten einen warmen Willkommen gefunden und der auch zu den diesmaligen Hoffestlichkeiten mit Bestimmtheit erwartet wurde, hat der Tod mit rauher Hand dem blühendsten Leben entzogen: die Großherzogin Karoline von Sachsen-Weimar, die jah im ehrendmangligsten Jahre dahingerafft ward und die man, ehe sie Gelegenheit hatte, für die Erinnerung etwas zu tun, nun zur letzten Ruhe einbetten wird in der ephemerumponnen dunklen Weimarer Fürstengruft. Berufen, glänzend zu sein und glänzend zu machen, aber wer weiß, ob nicht dieses Scheiden für immer das größte Glück für die junge Menschenseele gewesen? Einen allzu glücklichen Eindruck machte die junge Großherzogin nicht, als sie Ende August des vorvergangenen Jahres, wenige Monate nach ihrer Vermählung, in Berlin weilte

und sich unserem Publikum in einer Gasa-Vorstellung des Opernhauses zum ersten Male zeigte. „Einfach reizend“, das war damals das allgemeine Urteil. Auf garter, schlanker Figur sah das herrliche Adöpschen mit dem anmutig-plakanten Antlitz, aus welchem die dunklen Augen strahlend hervorleuchteten, nur daß es in ihnen oft entsetzungsstark zu schimmern schienen und sich in das bedrückende Bildeln ein wehmütiger Zug mischte, der im auffallenden Gegensatz stand zu der lieblichen Erscheinung der Fürstin, von deren Begeisterung für die schönen Künste und von deren reicher Bildung man so viel für das geistige und künstlerische Leben Weimars erwartet hatte.

O ja, es ist mit dem Glück an Fürstenthüfen so eine eigene Sache, und die einstige, ebenso unterthänigste wie gute Meinung davon hat sich im Laufe einer kurzen Zeit gründlich geändert. Als König Friedrich August von Sachsen am ersten Tage dieser Woche die Linden entlang fuhr, um dem Kaiser seinen Besuch abzumachen, da mag er wohl auch daran gedacht haben, wie es bei seinem vorangegangenen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ganz anders gewesen, damals, als die schöne, fröhliche Frau Kronprinzessin an seiner Seite wehte und sich auf sie, die abends in der großen Opern-Mittelloge neben dem befriedeten ausgeräumten und angeregt plaudernden Kaiser sah, aller Augen richteten, viele mit einem gewissen Leid — denn wie glänzend mußte diese lebensfrühende Frau sein, die man oft genug abgebildet gesehen mit ihren holden Kindern. Daß seitdem des Kaiserpaars dem König diesmal ein auffallend herzlicher Empfang bereitet ward, der sich auch in der Begrüßungsrede des Reichspräsidenten beim Festmahle im Schlosse widerspiegelte, mag wohl kaum eine volle Entschädigung gewesen sein für den Unterschied zwischen jetzt und einst!

An das Glück in Berlin wird man unwillkürlich erinnert durch die neue Eucharistiefeier, die jedoch der Ausbruch unserer Stadtverordneten-Versammlung genehmigt hat. Früher bereits, u. a. im Jahre 1551 und 1580, hatte der Berliner Magistrat ähnliche Steuern erlassen, weniger allerdings, um seinen eigenen Säckel zu füllen, wie es diesmal der Fall, als um die Säckel der Bürger vor Zugussausgaben zu bewahren. Das geht nun — leider! — heute nicht mehr an. Abzinsen

Verantwortung dafür treffen, daß am Sonntag hundert von Menschen unter den Salven des Militärs gefallen sind. Er soll rücksichtslos für das Niederschlagen jedes Versuches einer Auflehnung sein und genießt daher auch zurzeit nicht die geringsten Sympathien. Oben links bringen wir das Bild des früheren Stadthauptmannes von Petersburg, des General-Adjutanten Kleigels, den man in Regierungskreisen als den kommenden Mann und den Reiter aus der Not ansieht. Kleigels hat als Stadthaupt von Petersburg es in jeder Weise verstanden, eine musterhafte Ordnung zu halten und hat seine Tätigkeit als General-Gouverneur von Kiew auch dazu beigetragen, den Ruf, den er namentlich bei der Kaiserlichen Familie genießt, noch zu verhärteln. Man hat es geradezu bedauert, daß man ihn an Stelle des Fürsten

und in Rußland betrachtete man ihn geradezu als einen Propheten. Seine enge Freundschaft mit Tolstoi ließ ihn der russischen Regierung schon seit langer Zeit verdächtig erscheinen, und er ist auch bereits mehrfach verhaftet und dann längere Zeit unter Polizeiaufsicht gestellt gewesen. Eben ist er wieder verhaftet worden. Der Priester Gapon ist gleichfalls wie Gorki aus ganz kleinen Verhältnissen hervorgegangen. Er war der Sohn eines russischen Bauern und konnte seinen Bildungsgang nur unter sehr großen Schwierigkeiten vollenden. Er ist der Überzeugung, daß, nachdem jetzt auf gütlichem Wege sich nichts erreichen läßt, die von ihm gegründete Vereinigung russischer Arbeiter mit Gewalt ihr Recht suchen soll, und der Einfluß seiner Persönlichkeit ist groß genug, um gleichsam fanatisierend auf die Menge zu wirken.

freundete er sich mit Tolstoi Jünger Genemann, eignete sich die Grundsätze der Lehren Tolstois an und suchte nun jede Möglichkeit, sich dem Volke zu nähern und es aufzuklären. Damals lernte er ein Mädchen kennen, das ihn überzeugte, er werde das Vertrauen des Volkes am besten in der Soutane gewinnen. Er bezog eine höhere geistliche Akademie und wußte sich bei der heiligen Synode in Gnast zu fegen. Man hielt ihn für einen religiösen Fanatiker, während der verkappte Freiheitsmann an seinem zukünftigen Plan mit allem Eifer arbeitete, an der Befreiung des russischen Volkes durch die Arbeiterschaft. Einmal brach durch die Verstellung die wahre Gesinnung, und er äußerte sich in einem Aufsatze frei über das Verhältnis, da die orthodoxe Kirche gegenüber dem Volke einnimmt. Gapon erhielt eine strenge Rüge und



Gwiotopolski feinerzelt gleich dem General-Adjutanten zum Minister des Innern nicht gemacht hat, da man glaubt, es wäre dann nicht so weit gekommen. Oben rechts sehen wir den Ober-Prokurator des heiligen Synod Potolst. Man kann wohl mit vollem Recht sagen, daß dieser zurzeit in Rußland der beliebteste Mann ist. Was an freibürgerlichen Bestrebungen in Rußland geplant oder bereits zugelassen gewesen ist, das ist an dem Widerstand dieses Mannes gescheitert. Er ist überzeugt von der Nichtigkeit seiner Anschauungen, und die Bedeutung seiner Stellung hat es ihm ermöglicht, seinen Einfluß beim Zaren und im Kabinettsrat jederzeit durchzuführen, so daß man ihn als den eigentlichen Regenten von Rußland betrachtet. Wie verhält er zu Rußland ist, beweisen die zahlreichen Mordanschläge, die auf ihn gemacht sind und die sich ungeachtet der schrecklichen Strafen, welche die Angreifer erlitten haben, stetig wiederholen. Zum Schluß bringen wir die beiden Führer der Arbeiterpartei, den bekannten Dichter Maxim Gorki und den Priester Gapon. Maxim Gorki ist mehr der Mann, der die besonnenen Elemente unter den Arbeitern in der Hand hat. Durch seine Tätigkeit als Schriftsteller ist er auch im Auslande bekannt geworden,

Ein Bild von der Revolution in Petersburg.

Unser Bild, nach einer photographischen Aufnahme gemacht, zeigt uns die Augenblicke unmittelbar vor dem ersten Schuß. Der Priester Gapon führte seine Leute den Nevski-Prospekt entlang, hin zum Winter-Palais, um dort dem Zaren die Wünsche der Arbeiter zu überreichen. Gapon selbst trug das Kreuz, ein Bauer neben ihm das Bild des Zaren, Heiligenbilder und andere friedliche Embleme folgten im Zuge, der unter Absingen eines Choralis die Straßen entlang zog. Noch sieht alles friedlich aus. Und doch schon wenige Schritte weiter, und die Menschenmasse wird sich an den Reichen des Militärs brechen, daß in der rücksichtslosesten Weise auf sie feuert.

Gapon. An der Spitze der Bewegung steht bekanntlich der Priester Gapon, von dem ein österreichischer Politiker folgendes zu erzählen weiß: Gapon war Schweinehirt, bis ihn ein Gönner in die Schule und später in Seminar brachte. Seine Sittenmode war aber wegen leidenschaftlicher Hingabe an die Politik schlecht, deshalb konnte Gapon nicht die Hochschule besuchen. Er kam als Statistiker ins Voltawa-Seminar; dort be-

mußte revozieren. Endlich erhielt er sein Diplom — man konnte er in der Kirche mit dem Volke reden, aber nicht außerhalb. So bemühte er sich mit Erfolg um die Gunst des Chels der geheimen Polizei Subalov, und nur dadurch war es ihm möglich, seine ungeheuer wirksame Agitation ungehindert fortzusetzen.

Rom, 24. Januar. Der „Aracasa“ meldet aus Florenz, der Vater Gapon stamme von einer alten Florentiner Familie, Gabboli, ab. Der Großvater Gapons war ein napoleonischer Offizier, der den Feldzug von 1812 mitmachte, in Rußland blieb und den Namen in Gapon änderte. Angeblich steht Gapon mit diesen Florentiner Verwandten in Briefwechsel.

Politische Übersicht.

Das Groszloß der kommenden Wahlen in England.

u. London, 22. Januar.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus! Wenn die Regierung auch vor Einberufung des Parlamentes nicht einmal über den Zeitpunkt der kommenden

hebt hinter dieser frisch aufgewärmten Luftbartheitsheuer weit weniger, als das großtönende Wort besagt, denn zunächst soll nur eine Steuer auf Theaterkarten gelegt werden. Zunächst — aber der Appetit kommt bekanntlich beim Essen. Und das würde gar nichts schaden, denn man darf von unseren Stadtvätern voraussetzen, daß sie gerade bei einer solchen Steuer vorsichtig zu Werke gehen und die Schranke bloß da ansetzen, wo sie nicht weh tut. Sie haben das ja bewiesen, indem sie das vollständige Schiller-Theater von der obigen Abgabe befreiten und auch die Konzerte ausnahmen mit der sehr anzuerkennenden Begründung, daß viele junge Künstler unter Aufwendung erheblicher Kosten in Berlin nur deshalb Konzerte veranstalteten, um später mit dem erwarteten Erfolg in der Provinz aufzutreten und sich eine Laufbahn zu gründen. Jamas, aber diese Rücksichten fallen bei unseren großen öffentlichen Festen und Bällen fort. Der sogenannte Berliner Karneval hat ja jetzt wieder begonnen und man sieht Tag für Tag, wieviel Geld für die blödesten Vergnügungen hinausgeworfen wird. Wenn hier den Veranhaltern — die sich ja sicher zu helfen wußten — stets einige hundert Mark abgezwaht und für wohltätige Zwecke verwendet würden, so wäre die Allgemeinheit damit gewiß einverstanden und es würde alljährlich ein hübsches Stämmchen zusammenkommen.

Berliner Wohltätigkeit hat in den jüngsten Tagen einen neuen, schönen Erfolg zu verzeichnen durch die Eröffnung einer Walderholungsstätte für Winterturen nahe dem im Grunewald gelegenen Eiskamp. Seit der Volksheilstätten-Verein vom Roten Kreuz im Jahre 1895 energisch begonnen, in erster Linie die Fürsorge für die Lungentrassen auf sein Schild zu schreiben, ist man planmäßig Schritt für Schritt vorwärts gegangen und hat dadurch den gefährlichen Feind mehr und mehr zurückgedrängt. Die wichtigsten Dienste leisteten hierbei die seit 1890 bestehenden Erholungsstätten für Erwachsene und Kinder, sowie die ländlichen Kolonien. Während die ersteren jedoch nur im Sommer, von Anfang Mai bis Ende September, benutzbar waren, will man nun auch in den Wintermonaten den Kranken es ermöglichen, sich aus der dumpfen Stadt in reine Luft zu retten und unter Befolgung aller hygienischen Maß-

regeln die geschwächte Gesundheit zu stärken. Die obige Walderholungsstätte ist für 50 Kranke eingerichtet, die tagtäglich auf der geschützten Veranda gebettet werden können, wogegen die Mahlzeiten in dem geheizten Speiseraum eingenommen werden; alles ist praktisch und vorzüglich gehalten, es ist ein neues Vorüberblatt im Ruhmeskranz des genannten Vereins, der auf das treulichste den Sinnpruch des Arztes vom Roten Kreuz, Dr. S. Tenn, befolgt: „Das sei der Menschen heiligstes Gebot: Trodnet die Tränen, lindert die Not!“

Auch auf das künstlerische Gebiet könnte man diese innigen Worte anwenden. Es war vorhin bereits erwähnt worden, mit welcher schweren Opfern häufig junge Musiker ihr erstes Konzert veranstalten, um die erste Stufe zum Weiterkommen zu erklimmen. Monate um Monate darden sie oft und wenden jedes Mittel und jedes Mittel um, ehe sie es ausgeben, nur um mit eiserner Beharrlichkeit ihr Ziel zu erreichen. Und wie weit, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind sie dann immer noch vom ersten wirklichen Triumph entfernt! Einen Trost haben sie freilich, daß die Mehrzahl ihrer großen und ganz großen Kollegen die gleich harte Schule durchmachen mußten, um zu Ruhm und Geld zu gelangen. Nicht früh wird dies erlebte Ros Jean Rubel, dem böhmischen Geiger, zuteil, der nach längerer Pause hier in der Philharmonie konzertierte, natürlich in vollbesetztem Saale. Der Beifall war ein sehr starker und verdienter, denn der Künstler hielt sich von allen Virtuosenmäßigkeiten fern und überraschte durch Gediegenheit und Schlichtheit. Außerordentlich interessant war der vom „Verein für Kunst“ im Krattstedenhause veranstaltete Vortragabend von Originalkompositionen Friedrich Nießiges. Nießiges hatte einst sehr hart über die musikalische Befähigung des großen Philosophen und Sprachphilosophen geurteilt, zu hart, wenn wir diese Proben ins Auge fassen. Steifen sie auch in keinem Vergleich zur sonstigen Bedeutung Nießiges, so verraten doch einzelne von ihnen, zumal die Nieder-Vertonungen, ein außerordentliches Talent, so daß man mit bestimmten Erwartungen dem in Vorbereitung befindlichen, bald erscheinenden musikalischen Nachlaß des kühnen Denkers entgegensehen darf.

Mit einem allerliebsten musikalischen Werk überraschte uns das „Theater des Wesens“, und zwar mit Ermanno Wolf-Ferraris komischer Oper „Die neugierigen Frauen“. Das Libretto ist nach einem Goldonischen Lustspiele gearbeitet und von einfacher Entwicklung, desto reicher und kurzweiliger aber ist die Musik mit vielen frohsinnigen, charakteristischen Zügen, so daß man von dem jungen, in Venedig lebenden Komponisten mit volstem Recht noch viel erwarten darf. Was sein Werk zu einem so anmutenden Gemälde, ist eine erfreuliche Originalität, die auf alle Anklänge an berühmte Vorgänger verzichtet, und ein ausgeprägter sonniger Humor, der flott und leb die Melodien durchweht. Und das wird ohne jegliche Kraftanstrengungen erzielt, ohne zu weitgehende Anforderungen an Orchester, Personal und Chor, es steht eine liebenswürdige Grazie in dieser Oper, die ihren beifallstürmischen Weg machen wird. Aufführung wie Inszenierung waren vortrefflich, und Intendant Prach darf sich vergnügen die Hände reiben, ihm sind volle Häuser sicher. Warum aber krebt unsere Hofbühne nicht danach, diese Oper zu erwerben? In musikalischen Kreisen ist der Komponist bereits auf das vorteilhafteste bekannt und begleitete man auch deutscherseits sein Schaffen mit warmer Teilnahme.

Während dieser junge Tondichter sich mit seinem Werke hier schnell Bürgerrecht erworb, wurde Camille Saint-Saëns' vieraktige Oper: „Die Zauberglocke“, mit welcher das National-Theater einen besonderen Triumph auszuspielen gedachte, gänzlich abgelehnt. Vor einigen Wochen langte die Nachricht auf, der berühmte Franzose wolle nach Berlin kommen, um der Aufführung persönlich beizuwohnen — ein Glück, daß er seine Absicht nicht verwirklichte, es wäre für ihn und für uns, die wir die großen Verdienste Saint-Saëns so gern würdigen, peinlich gewesen. Die Entstehung der „Zauberglocke“ liegt allerdings weit zurück, sie hat sich auch in Paris keine nähere Beachtung verschaffen können, warum mußte man das fast und kraftlose Ding ausgraben und uns in recht kümmerlicher Garnierung vorlegen? Der Name allein macht's heutzutage denn doch nicht mehr, glücklicherweise nicht mehr! —

gelehrt hatte, erwiderte Herr Otto Kreizner hier den Erwerb dieses Schrifttums für die Bibliothek. Auch Frau Dr. Wdg., Frau Dr. Belten, sowie die Herren Rentner P. Wegg, Geheimrat Dr. Eifelen, Dr. Griesmayer und Dr. Wilhelm haben der Landesbibliothek wertvolle Zuwendungen gemacht. Der Zuwachs des Berichtjahres verteilte sich, wie folgt, auf die einzelnen Fächer: Allgemeines und Vermischtes 163 Bände, Religion und Theologie 105 Bände, Rechtswissenschaft 213 Bände, Staatswissenschaften 209 Bände, Medizin 287 Bände, Naturwissenschaften 101 Bände, Landwirtschaft, Gewerbe usw. 83 Bände, Geschichte, Geographie, Militärschenschaft 872 Bände, Sprachen und Literaturen 604 Bände, Philosophie und Pädagogik 130 Bände und Kunst, Musik und Theater 127 Bände. Die Vermehrung der Anschaffung hat günstig auf die Benutzung eingewirkt. Die Gesamtzahl der Bände, die nach Hause entliehen wurden, betrug auf 18 282, diejenige der dauernd oder vorübergehend in Wiesbaden anwesenden Benutzer auf 1814. Darunter waren 332 Damen, und unter diesen befanden sich 43 Lehrerinnen, 7 Schriftstellerinnen und 3 Künstlerinnen. Von den männlichen Benutzern waren 200 Beamte, 170 Ärzte, 138 Offiziere, 134 Hofbesitzer und Kaufleute, 112 Oberlehrer, 98 seminaristisch gebildete Lehrer, 92 Studenten, 90 Architekten und Ingenieure, 81 Juristen, 78 Künstler, 49 Schüler, 40 Geistliche, 60 Schriftsteller, 25 Musiker, 23 Schauspieler und Theaterbesitzer, 22 Maler, 17 Apotheker, 16 Handwerker, 16 Buchhändler, 12 Hochschullehrer und 10 Zahnärzte. Die Zahl der auswärtigen Benutzer ist von 189 auf 206 gestiegen. Die Neufatologisierung, welche mit einer Anzahl Hilfskräfte eifrig betrieben wird, machte gute Fortschritte. d.

— **Tägliche Erinnerungen.** (26. Januar.) 1347: Gründung der Universität Prag. 1704: Karl XIV. von Schweden (Kronprinz), geb. (Jan.). 1781: A. von Arnim, Dichter, geb. (Berlin). 1786: von Ficten, Kettengeneral, † (Berlin). 1829: E. Jenner, Mediziner, † (Berkeley). 1860: Wilhelmine Schröder-Devrient, Bühnenschauspielerin, † (Hamburg). 1865: Gordon Pascha, † (Chartum). 1885: Gieseler, ruffischer Staatsmann, † (Petersburg). 1904: E. Deschanel, franz. Schriftsteller, † (Paris).

o. **Gerichtsverhandlungen.** Herr Rechnungsrat Meyer, Rechnungswesen bei dem Königl. Landgericht hier, ist auf einen Antrag am 1. Mai in den Ruhestand versetzt. Herr Meyer ist nahezu 50 Jahre im Amtsdienst tätig; er wurde 1867 als Kreisgerichtsekretär von Kempten hierher versetzt, 1878 zum Landgerichtsekretär und 1891 zum Rechnungsrat ernannt, 1893 durch den Titel Rechnungsrat und 1903 durch Verleihung des Raten Adelsstandes ausgezeichnet. — Herr Almar Robert wurde von Kempten nach Heil, Herr Almar Robert von Kempten nach Heilbronn und Herr Almar Robert von Kempten nach Heilbronn versetzt. — Herr Justizamtmann Schneider zu Kempten wurde dem Amtsgericht zu Kempten als Bureauhilfsarbeiter überwiesen.

o. **Kaisers-Geburtsstag.** Die militärische Feier des Geburtsstages Sr. Majestät des Kaisers wird in der üblichen Weise am heutigen Vorabend durch einen Zapfenstreich eröffnet. Derselbe beginnt um 7 1/2 Uhr auf dem hinteren Hofe der Infanteriekaserne in der Schmalbaderstraße. Musik und Spielleute marschieren dann mit Begleitmusikanten durch die Dogheimers-, Wörth-, Rhein-, Wilhelm-, Villenstraße, Kirchstraße und Friedhofstraße nach dem vorderen Kasernenhof. Am Hauptzug ist um 7 Uhr vormittags großes Beden, das durch die Musik-, Wilhelm- und Friedhofstraße geht.

o. **Kurhaus-Reisen.** Der Feldbahnbetrieb zur Beförderung der Erntemaschinen von der Baustelle des neuen Kurhauses nach dem Bahnhofsgelände im Mühlte wurde gestern eröffnet und scheint flott von Station zu Station zu gehen. Die Kreuzungen der Geleise der „Elektrischen“ Ede der Rhein- und Mainzerstraße und des Neben-Geleises der Staatsbahn im Gartenfeldweg werden dadurch bewirkt, daß in das Geleise der Feldbahn von betriebsfähigen Arbeitern ein Stütz eingeschoben und nach Passieren des Juges sofort wieder herausgenommen wird. Diese Arbeit geht ohne Schwierigkeiten und sehr rasch von statten, so daß die in denselben Moment heranziehenden elektrischen Wagen oder andere Fuhrwerke nur ganz kurzen Aufenthalt zu nehmen brauchen. Ein derartiger Wohnbetrieb in der Stadt ist ja etwas Ungewöhnliches, und es ist begreiflich, daß viele Leute sich dafür interessieren und sehen wollen, „wie die Sache läuft.“

— **Bezirksangelegenheiten.** In den letzten Sitzungen des Landesausschusses wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt. Aus der ständischen Pflanzklasse wird der Gemeinde Prath zur Verteilung von Gegenüberhaltungskosten ein gering verzinshafes Darlehen von 3000 Mk., der Gemeinde Niedermörsbach zur Erweiterung der Wasserleitung ebenso von 3000 Mk. bewilligt. Zur Beschaffung von Spritzen, Leitern, Schutzhüllen, Personalausstattungen, Brandwehrräten, Wasserleitungen usw. erhalten folgende Gemeinden Prämien und Darlehen aus der Kassantischen Brandkasse: Ober-ebenshausen 400 Mk. Prämie und 600 Mk. Darlehen, Arborn 400 Mk. Prämie, Breitscheid 300 Mk. Prämie, Reichshaus 100 Mk. Prämie, Herborn 300 Mk. Prämie und 600 Mk. Darlehen, Mandeln 300 Mk. Prämie, Niederscheid 300 Mk. Prämie, Oberfeld 250 Mk. Prämie, Offenbach 300 Mk. Prämie, 1200 Darlehen, Berod 400 Mk. Prämie, Enthalhausen 300 Mk. Prämie, Daumbach 2000 Mk. Darlehen, Döhr 250 Mk. Prämie, Marienrath 140 Mk. Prämie, Siersbach 300 Mk. Prämie, Blößen- bach 600 Mk. Prämie und 2000 Mk. Darlehen, Dill- hausen 400 Mk. Prämie und 1000 Mk. Darlehen, Röh- berg 500 Mk. Prämie, Philippstein 400 Mk. Prämie, Dautorn 400 Mk. Prämie, Rahr 600 Mk. Prämie und 2000 Mk. Darlehen, Diez 125 Mk. Prämie, Dörnberg 400 Mk. Prämie, Oberlahmstein 300 Mk. Prämie, Patersberg 300 Mk. Prämie, Eltsfle 600 Mk. Prämie, Dornbach 400 Mk. Prämie, Dettich 400 Mk. Prämie, Dorn 500 Mk. Prämie, Egenroth 600 Mk. Prämie und 1200 Mk. Darlehen, Kettenshausen 500 Mk. Prämie, Kautenfelden 600 Mk. Prämie, Oberjohann 500 Mk. Prämie, Grävenwiesbach 600 Mk. Prämie, Glashütten 600 Mk. Prämie, Oberursel 300 Mk. Prämie, Weis- kirchen 400 Mk. Prämie, Lohbach 400 Mk. Prämie, Nied- bach 500 Mk. Prämie, Eckenheim 300 Mk. Prämie, Wies- baden 600 Mk. Prämie für eine Dampfpritze. Die nächste Sitzung des Landesausschusses soll am 1. März 1. 05. stattfinden.

— **„Animalische Diebstahlsungen.“** Wir erhalten von einer Feilerin folgende Zuschrift: „Gestatten Sie mir, geheimer Herr Feilke, daß ich Ihnen eine kleine Episode erzähle, die mir vergangenen Herbst beim Besuch des Zoologischen Gartens in Frankfurt passierte und die Ihr obiges Feilke auf originelle Weise be- fähigt. Ich stand mit Verwandten vor dem Käfig des Schimpansen, beziehungsweise Orang-Utan, dessen In- halt sich behaglich auf seiner Schaukel wiegte. Der Wärter erklärte die menschlichen Eigenschaften des Tieres, öffnete den Käfig, nahm ihn heraus und befahl ihm: jedem von uns die Hand zu reichen, was er „verständ- lich“ befolgte. Als die Reihe an mich kam, sah er mich prüfend an, legte plötzlich seinen Arm zärtlich um meinen Hals und drückte mich mit menschlichem Emp- finden einen Kuß auf die Wangen. Ich war natürlich sprachlos ob dieses Zärtlichkeitsausbruches und bekam allerhand Gedanken über meine Abkunft. Der Wärter ermahnte mich, nur seine Hand zu zeigen, und so geschah es denn, daß mein egoistischer Verehrer, mich immer noch fest umklammernd, auch auf die andere Wange küßte. Darauf ließ er sich befriedigt wieder in seinen Käfig sperren, bestieg seine Schaukel, gab ihr ein paar freudige Schwingungen und lachte mich dann unver- wandt an. Nun erst brachen die Unstetigkeiten in An- schallenden Gelächter aus. Ich, freilich, von allem die humoristische Seite herauszufahren, intonierte nach der bekannten Melodie: „Ach, er hat mich ja nur auf die Wangen geküßt“ und so kam ich denn mit Recht sagen: daß mir wohl eines der seltensten Abenteuer passiert war, denn von einem „Schimpansen“ geküßt zu werden, ist wohl wenig Ausnahmestunden beschieden. Meine nun laut ausgesprochene Ansicht: daß vielleicht doch eine „verwandtschaftliche Ähnlichkeit“ diese „animalische Diebstahlsungen“ verursachte, wurde von meiner Familie mit Ent- rüstung zurückgewiesen — warum? war mir nicht so recht klar — und so bleibt mir denn nichts anderes übrig, als jedem den Kommentar dazu zu überlassen. Der Kuß des Schimpansen war aber nicht so fah, wie der an- derer Feilke zu fassen pflegt — er war, wie wenn ein kalter Glacé einen warmen Körper berührt! Die- ser Nachsatz im Interesse der Zoologie.“

— **Parfüm und Charakter.** Auf Grund langjähriger Beobachtungen will der Washingtoner Gelehrte Tom Everett Mason nahezu unfehlbar von dem Parfüm, das eine Dame benutzt, auf deren Charakter schließen können, und er stellt, wie die illustrierte Monatschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Äußere“ (Verlag SW., Wily Kraus Verlag) mitteilt, folgende Regeln auf: Geliebter: hochmütig, anmaßend. — Kleider: nervös, fahrig. — Gestalt: schmachtend. — Hosen: schwärmerisch. — Wäsche: gefächelt, niedrig, unbedeutend. — Milde: vornehm, lebenswürdig. — Quasituben: leidenschaftlich. — Eau de Cologne: ge- wöhnlich, unfehlbar. — Tubero: nervös, anregend, geistvoll. — Narzisse: nervös, abgepaßt, lässig. — Nelken: offen, freimütig, natürlich. — Opoponax: launenhaft. — Maiblume: einfach, lebenswürdig, zärt- lich. — Narzisse: faul, trübsinnig. — Zinnel: senti- mental, pessimistisch. — Klee: bläulich. — Orangenblüte: liebevoll, feindsüchtig, optimistisch. — Mimosa: trübsinnig, zart, hingebend. — Nelke: möglich ver- anlagt. — Das beste Parfüm aber erleidet auch ihn: Der Duft des Weibes, der über ihrem ganzen Wesen liegen soll.

o. **Goltpreise.** Die am 24. d. M. im hiesigen Walddistrikt „Niederberg“ stattgefundene Goldversteigerung hatte wieder ein glänzendes finanzielles Resultat. Es wurden im Durchschnitt folgende Preise erzielt: Für den Hammer Eichen-Schichtholz 8 Mk. 55 Pf. (teilweise bis zu 10 Mk. 50 Pf.), den Hammer Eichen-Prügelholz 6 Mk. 57 Pf. (teilweise bis zu 7 Mk. 60 Pf.) und für hundert Eichen-Beulen 10 Mk. 48 Pf. (teilweise bis zu 15 Mk.).

— **Kleine Notizen.** Die Feldbahn am Kurhaus- Renban unter Dampf ist auf einer Ausfahrt ver- anlagt. Die im Verlage der Buchhandlung Dietrich & Co., Rheinstraße 27, erschienen ist und gleich der kürzlich er- wählten Karte mit der „Kurhaus-Rinne“ (Säulen vom Portal) als Erinnerung viele Liebhaber findet.

Verkehrs-Nachrichten.

* **Der Evangelische Männer- und Jüng- lings-Verein** veranstaltet Donnerstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses, Platten- straße 2, eine Kaiser-Geburtsfeier. Das Programm weist außer zwei Ansprachen der Herren Varrer Klein und Ring- hausen mehrere Vorträge auf, Gesangs- und Lesungs- auftritte, sowie ein Feuerspiel für 8 Personen mit dem Titel: „Ein treues deutsches Herz“. Jedermann ist eingeladen. Pro- gramme als Eintrittskarten 20 Pf.

N. Diebich, 24. Januar. In der heutigen Stadter- ordnungs-Versammlung wurden die Ergänzungs- wahlen für die einzelnen Kommissionen vorgenommen und die neuernannten Herren an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder eingeteilt, und zwar Herr Direktor Linde in die Finanz- und Verkehrskommission, Herr Ingenieur Schröder in die Bau- kommission, Herr Ingenieur Schröder in die Bau- kommission, Herr Ingenieur Schröder in die Bau- kommission. In übrigen verblieben die Kommissionen in der bisherigen Zusammen- setzung. Bei der Armenkommission, welche erst im letzten Jahre gebildet ist, wurde durch Anstellen die Reihe der aus- geschiedenen Mitglieder fortgesetzt und soll die Rekrutierung in nächster Sitzung stattfinden. Die Rechnungsprüfungskommission hat die Jahresrechnung pro 1903/04 geprüft. Besondere Anträge haben sich nicht ergeben. Die Rechnung wird nach den festgelegten Zahlen genehmigt und dem Stadtrechner Entlassung erteilt. Die bereits in der letzten Versammlung zur Festlegung gelangte Nachhilfe für eine direkte Verbindungsstraße Wiesbadener Allee-Südstraße ist inzwischen nochmals von der einschlägigen Kommission geprüft worden und soll nunmehr von der Städtischen Anstalt ab, nicht wie vorher projektiert, durch die Sandgraben, sondern mehr nördlich im Bogen nach der Bahnhofstraße und an dieser entlang nach der Waldstraße geführt werden. Die Anstalt- lichen in den Feldstrichen „Reinhold“ und „Goldener“ (das ist das Terrain zwischen Reinhold, Rastler- und Kaiser- straße) sind den modernen Anforderungen über den Stadtbau entsprechend festgelegt worden. Wegen Umbau der Brücke über den Salzgraben an der Werraschleife haben an der Garde die Verhandlungen mit der Stadt Wiesbaden geschlossen worden, welche nunmehr dahin geführt haben, daß Wiesbaden eine Regulierung des Salzgrabenlaufs vornimmt, wobei ein Um- bau der genannten Brücke notwendig wird. Wiesbaden verlangt die Festlegung dieser Arbeiten von der Stadt Diebich und die Veranlassung erklärt sich im Prinzip damit einverstanden. Wegen Umbau der hiesigen Allee an der Reform-Realpro- gymnasium verlangt das Ministerium, daß sich die Stadt ver- pflichtet, die hierdurch entstehenden Kosten selbst zu tragen. Die Veranlassung soll einen diesbezüglichen Beschluß. Für Aus- führung von Rohbauarbeiten werden zunächst 1000 Mk. bereit- gestellt. Dem Verkauf einer 91,50 Quadratmeter großen Ge- ländestücke an die Sandgrabenbesitzer Gebrüder Neumann, pro

Quadratmeter zu 100 Mk., wird zugestimmt. Dagegen erklären sich die Käufer bereit, den Straßenkamm in ihre angebauten Grundstücke abzugeben zu lassen. Zur Mitteilung gelangt, daß der Kreis die Desinfektion der anstehenden Krankeiten übernommen hat. Eine größere Diskussion zur die Anordnung des Stadter- ordnungs-Berates hervor, welche Bezug nimmt auf die in letzter Zeit über die Verhältnisse im hiesigen Krankenhaus in den ver- schiedenen Zeitungen erschienenen Artikel und verlangt, daß die Stadt die Verwaltung des Krankenhauses selbst übernimmt. Seitens des Magistrats und aus der Versammlung werden die vorgebrachten Anschuldigungen energisch zurückgewiesen. Darauf geheimer Sitzung.

— **Einigen, 24. Januar.** Am vergangenen Sonntag bildete sich hier im Schloss „Zur Erholung“ am Bahnhof ein Ver- ein zur Erholung, welcher sich zur Aufgabe macht, die hiesige, hart besetzte Gegend (erste Waldung von Wiesbaden an der Bahnlinie Wiesbaden-Niederrhein) mit gangbaren Wegen, Anhöhen, Markierungen von schönen Ausblicken usw. zu schaffen. Wir wünschen dem Klub die besten Erfolge und vor allem auch die Unterhaltung der Vorstände. — Einmal ist nach jahrelangen Warten an dem Bahnhofgebäude ein Aelchp- brieftafel angebracht worden. Wenn eine Uhr an dem- selben Gebäude von der königlichen Bahnverwaltung angebracht würde, so wäre das ebenfalls mit Freude zu begrüßen.

— **Aus der Umgebung.** In Relsheim starb der im Ruhestand lebende Lehrer a. D. Herr Joseph Reichenhauer im 56. Lebensjahre.

Die Gesamtschulden der Stadt Mainz betragen sich auf 30 781 428 Mk. Das Gesamtvermögen auf 41 633 336 Mk. Rerner hat das hiesige Postamt eine Schuldigkeit von 1 292 662 Mk. und ein Vermögen von 2 081 392 Mk., das Gaswerk 2 636 050 zu 4 447 400 Mk., das Elektrizitätswerk 2 801 670 zu 2 727 050 Mk.

Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 25. Januar.

Inhalt.

Der dreißigjährige Schlosserlehrling Philipp G. von hier hat sich im Jahre 1901 verheiratet und heute stand er als Inhabler seiner Frau vor der Strafkammer, weil er besonders im Jahre 1904 Inhablerdienste geleistet haben soll. Dazu kommt ein Vermögensverlust, der in den Worten gefunden wird, die der Angeklagte seiner Frau anrief: „Wenn du mich einmal ansehest, schneide ich dir im Gerichtssaal den Hals ab“. Das Gericht er- kannte am 2. 1. 1905, 1. und 2. des Strafgesetzbuches auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und wegen des Vermögens- verlustes auf eine solche von 6 Wochen. Die beiden Strafen wurden zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten zusammenge- setzt. Außerdem wurde auf Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren erkannt.

Diebstahl.

Der 1863 geborene Knecht Wilhelm A. brannte im Mai 1903 von dem „Eisenheimer Hof“ bei Elmsfeld auf dem Rade eines Kollegen durch. Dann fuhr er irgendwo sonst im Deutschen Reich einige Kleinigkeiten und zuletzt einmahl in Frankfurt a. M. einem Schlosser einen Portemonnaie mit 48 Mk. und eine silberne Taschenuhr. Am dem Winter ihm berechnenden Stadtbüro an. Nachdem er sich längere Zeit eines gefälschten Legitimationspapiers bediente, die Strafkammer verurteilte ihn wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall, Unterschlagung und Gebrauch eines gefälschten Legitimationspapiers zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten und eine Geldstrafe von 1 Woche. — Der Tagelöhner Otto D. war von Wiesbaden gekommen und spazierte am Abend des 24. Oktober in der hiesigen Rheinstraße auf und ab. Da trat eine Frau an ihn heran und fragte ihn, ob er fünf Minuten Zeit übrig habe und ihr einen Gefallen tun wolle? Richtig, sie habe irgendwo einen Koffer stehen und möchte den- selben in einem anderen Hause unterstellen, er könne ihr den Koffer tragen helfen. D. war einverstanden, er half der Frau- frau den Koffer tragen, abwechselte wurde er in dem oberen Stock eines Hauses in der Altesstraße. Dann ging die Eigentümerin davon und der junge Mann ging davon und als die letztere nach zehn Minuten wieder kam, war der Koffer fort. Er war fort und blieb fort. In ihm hatten sich zahlreiche Kleider- und Wäscheartikel, eine goldene Uhr mit Kette und ein Geldbetrag von etwa 20 Mk. befunden. Der Verdacht, den Koffer gestohlen zu haben, fiel natürlich auf dem D., bewiesen läßt sich ihm indessen der Diebstahl nicht und so mußte das Gericht auf Freisprechung erkennen.

* **Klein, 24. Januar.** Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der Wittnaber der Wälder Goldwarenfabrik, Kasar Ditz, zu verantworten, der, wie vermutlich, im November v. J. in Wiesbaden und Schmalbaden im Werte von etwa 15 000 Mk. beiseite schaffte, um bei der Assekuranzgesellschaft Rheinania, bei der er gegen Einbruch versichert war, den hieran entstehenden Erstattungsanspruch zu erheben. Der Staatsanwalt entdeckte jedoch bald, daß ein Einbruch nicht vorlag, und des Diebstahls überführt, gab Ditz das Verdict an, in dem er die entwendeten Sachen ab- bewahrt hatte. Der Angeklagte erhielt sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung einer Untersuchungshaft von sechs Wochen.

Vermischtes.

* **Pariser Theater-Ressort.** Wie man weiß, steht seit längerer Zeit in der Pariser Akademie, bei den „viertzig Unsterblichen“, die Erneuerung und Vereinfachung der französischen Rechtschreibung zur Debatte. Die Meinungen sind geteilt, die einen wollen ein rein phonetisches System einführen, die anderen ein geschicht- lich-etymologisches usw. Wo findet sich von diesem rein gelehrten „akademischen“ Streite ein Übergang zu einer — englischen Operette? Nun lese man folgende Notiz im „Figaro“: Unsere Unsterblichen arbeiten. Die Aka- demie beschäftigt sich in diesem Augenblick damit, die französische Orthographie zu verbessern. Die Diskussion spielt sich, wie es scheint, bis auf ewige Zeiten hinaus. Wirklicherweise haben ja „Unsterbliche“ die ganze Welt- welt vor sich, um einzig zu werden. Die englische Ortho- graphie ist noch viel launischer als die unsrige: niemals könnte man die richtige Aussprache von Comitry Wir- raten, wenn nicht der außerordentliche Erfolg dieser ent- zückenden Operette im Olympia-Theater bereits ihren Titel und die Namen der darstellenden Künstler allge- mein vollständig gemacht hätte. . . . Und nun folgen die Namen der Künstler und noch ein gewaltiger Kom- mentar für das „Meisterwerk“ englischer Operetten- kunst. „Erinnert diese Bewusstseinsfrage nicht an die alte Geschichte: Ziel da nicht ein Kanonenknall? . . . Apropos Kanonenknall, muß ich Ihnen eine kleine Anecdote erzählen! . . .“

* **Humoristisches.** Der zornige Antiker. „Dah ich eine Mut in mir! . . . Hät' ich nur Geld was recht Williges bei der Hand — kurz und klein hät' ich's schlagen!“ — Aus dem Gerichtssaal. „Sie sind beschnitten, zum Mäher gesagt zu haben: „Der Teufel soll Sie holen!“ — „Gefagt hab' ich es — es war aber nur ein „frommer Panisch!“ — Überrasung. Bräutigam (einige Tage vor der Hochzeit zu seiner Braut): „Das eine darf ich dir nicht verschweigen: ich trinke ab und zu ein Gläschen Bier sehr gerne und ver- schmähe auch gelegentlich ein Schnodden nicht!“ — Braut: „Na und ich erst!“ (Hilg. Bl.)

Nassauische Sparkasse.

Abteilung für Spareinlagen und Rückzahlungen.

Mit Rücksicht auf den starken Verkehr am Jahreschlusse wird die Kasse bis auf weiteres werktäglich auch von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein. F 295

Wiesbaden, im Dezember 1904.

Direktion der Nassauischen Landesbank.
Kessler.

Gegr. 1872.

Tel. 8197.

B. Schmitt, Möbel u. Innendecoration,

Friedrichstraße 84

(Durchgang nach dem Vulkanplatz):

Inventur = Räumungs = Verkauf mit 10—20 % Rabatt.

Complete Schlafzimmer, Speisezimmer, Salon, Herren-Zimmer, Salon- und Wohnzimmer-Polster-Garnituren in allen Bezügen, Salonschreine, Trümele und Tische, Buffets, Servanten, Küchenschreine, Damen- und Herren-Schreibtische, verschiedene Sessel und Fantasie-Möbel, Tischchen etc.

Diese Möbel sind nur zurückgelegt, um für die täglich eintreffenden Frühjahrs-Neuheiten Platz zu schaffen, sind sämtlich von tadelloser Beschaffenheit und bekannt in Qualität. 178

Große Mobiliar-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 26. Januar cr., Morgens 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich in meinen Auktionskabinen

3 Marktplatz 3, an der Museumstraße,

nachverzeichnete, aus Nachlässen u. A. mir übergebenen Mobiliargegenstände, als:

1 reichgeschmückte Eichen-Speisezimmer-Einrichtung, 1 schöne Nußb.-Speisezimmer-Einrichtung, 1 do. Speisezimmer-Einricht., 1 hell Nußb.-Schlafzimmer-Einrichtung, mehrere vollst. Nußb. u. lach. Betten, sehr schönes, fast neues Messingbett, Nußb.-Buffet, Ausziehtisch, zwölf Speisestühle, 14 Lederstühle mit Monogr. H. B., schw. Salonschrank, schwarzes Pianino v. Nachels-Hamburg, Nußb.-Verticow, achteck. Tisch, Waschkommoden und Nachtschreine, Kleiderständer u. Handtuchhalter, ein- u. zweithür. Kleiderschränke, sehr schöne grüne Salon-Plüschgarnitur, best. aus Sopha u. 4 Sesseln, verstellb. Ottomane, 2 Kameltaschen-Divans, Salongarnitur, best. aus Sopha u. 5 Stühlen, Delgemälde, Bilder, Spiegel, Tische u. Stühle aller Art, Weichzeug, getrag. Kleider, Portiären, darunter schwere Plüsch-Portiären, Gardinen, 1 Parthie sehr guter Teppiche, darunter Brüsseler, Vorlagen, Linoleum, Lüstres, Stroh- und Hängelampen, Glas, Porzellan, Kippstühle, Waschgarnituren, Haushaltungsartikel u. dgl. m.

meistbietend gegen Baarzahlung.

Bernhard Rosenau, Auktionator und Taxator,

Büreau und Auktionskabinen:

Telefon 8267.

3 Marktplatz 3, an der Museumstraße.

Telefon 8267.

NB. Versteigerungen aller Art, sowie sachgemäße Taxationen werden unter constanten Bedingungen jederzeit übernommen. D. O.

Mk. 510000, 300000, 180000 etc.

sind die Haupttreffer der Verlosung zum Zweck von gesetzlich überall erlaubten Serien-Losen. (E. H. 5858) F 160

Am 1. Febr.: 2 Ziehungen an einem Tag!

Jährlich 25 Lose, mit 25 garant. sicheren Treffern

16 Ziehungen, für jeden Berechtigten. Ausserdem Gratis-Beteiligung an 2 gesetzl. erlaubt.

Türken 400 Fres.-Losen, 6 Ziehungen pro Jahr. Nächste

Monatl. Beitrag je nach Höhe der Beteiligung **Mk. 10.—, 5.—, 2.50.** Ziehung ebenfalls 1. Febr.

Prospekte vers. grat. u. frko. C. W. F. Petersen, Lübeck G. 7, Genlstr. 24a.



Alle Sorten Ruhr-Fettkohlen, Kohlscheider u. Englische Anthracit, Patent-Coke für Centralheizung und irische Oefen, Bricket, sowie Brenn- und Anzündholz empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität zu den allgemein gültigen Preisen 116

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17.

Adelheidstraße 2a.

Preislisten gern zu Diensten.

Gerüstpr. 527.

Grosste Special Fabrik für Gas-Badeöfen

JOH. VAILLANT, REMSCHEID

Zu haben in allen besseren Installations-geschäften. Man verlange Cataloge grat u. franco.

Während der kurzen Dauer meines

Inventur-Ausverkaufs

gewähre ich auf alle Artikel bei Baarzahlung

10 % Rabatt.

Alle Woll- und Winter-Waaren besonders vorthellhaft!

Franz Schirg, Webergasse 1.

228

Wein-Restaurant Carlton

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät

Freitag, den 27. Januar:

Fest-Diner Mk. 5.— (von 6—9 Uhr).

Holländische Austern, Toast und Butter.

Geflügelkraftbrühe nach Kaiserart.

Rhein-Salm mit Admiral-Sauce, Kartoffeln.

Kalbsrücken à la Carlton.

Chaud-Froid von Fasan à la Radziwill.

Metzer Poularde, gebraten.

Salat und Compot.

Céleri à la Bordelaise.

Frucht- und Vanille-Eis, Gebäck.

Käse und Butter.

Obst.

Fest-Souper Mk. 3.— (von 6 Uhr an).

Rhein-Salm am Rost, See. Ravigote.

Lendenbraten mit frischen Gemüsen.

Hasenpastete, See. Cumberland.

Citronen-Auflauf.

Käse und Butter.

Tafel-Musik, ausgeführt von der ungarischen Elite-Kapelle Szilagy György

Café Hohenzollern.

Aus Anlass der Feier des Geburtstages Sr. Majestät bleibt dasselbe die ganze Nacht geöffnet. 231

Ed. & Chr. Beckel, Besitzer.

Zum Sprudel,

Tannusstraße 27.

Tannusstraße 27.

Das Restaurant, große Lokaltäten, große Keller, schöne Wohnung, ist ab 1. April anderweitig zu verpachten. Die Räume eignen sich auch vorzüglich zum Betriebe einer Orthopädischen Anstalt, größeren Werkstätten, Ausstellungsräumen etc. Das ganze Haus, 20 Ruthen, ist auch preiswerth zu verkaufen. 232

Näheres beim Besitzer

Georg Abler, Kapellenstraße 14, 2.

Stadtküche von J. Braubach,

Dambachtal 6.

Telefon 2963.

Lieferung von

Gesellschafts-Essen,

sowie einzelner warmer und kalter Platten.

Tafelservice leihweise.

233

Keine Braut

sollte es versäumen — wenn sie Wert auf eine elegante und sehr gediegene Ausstattung legt — sich meine vorzügliche **Spezial-Qualität** von **Madapolam-Stickerei** auf einfachem und dopp. Stoff anzusehen.

Dieselbe dient als vollständiger Ersatz für **Handarbeit** und ist vom einfachen Bogen bis zu den breitesten Mustern mit passenden Einsätzen am Lager.

Ausser dieser Qualität führe ich eine bekannt grosse Auswahl in **Cambric-Stickereien** und empfehle ich darin einen Gelegenheitsposten

- a) jedes Stück $4\frac{1}{2}$ Mtr. lang . . . 50 Pf.,
b) „ „ $4\frac{1}{2}$ „ „ . . . 98 „

Ferner **Schweizer Stickereien** in überraschender Auswahl. Hiervon sind besonders beachtenswert meine reizenden Stickereien auf weichem unappretiertem Stoff.

Hand - Klöppel - Spitzen und Einsätze,
Maschinen-Klöppel-Spitzen Mtr. v. 1 Pf. an,
Valenc.-Spitzen und Einsätze, beginnend
Meter von 3 Pf. an,

sind ebenfalls in enormer Auswahl am Lager.

Kaufhaus **Ch. Hemmer** Langgasse 34.

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Mein großes Lager in **Glas, Porzellan, Steingut, irdenen u. Höhrer Steinwaaren**, Alles in bekannt nur prima Qualitäten, zu jedem annehmbaren Preise.

Wilhelm Heymann,
3 Ellenbogengasse 3.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick,** Kirchgasse 49.

Alter Sitte und Herkommen gemäss findet der Versand des von den **Paulaner-Mönchen** eingeführten, nach der 1799 erfolgten Aufhebung des Klosters von unseren Besitzvorgängern und uns weitergeführten, zu einer **Weltberühmtheit** gewordenen **Specialbieres**

Salvator

auch heuer im Monat **März** statt.

Alle vor dieser Zeit etwa unter dem Namen „Salvator“ oder ähnlich klingenden Namen angebotenen Erzeugnisse sind deshalb **Imitationen**, vor deren Verleitung wir hiermit um so mehr warnen, als der Name „Salvator“ uns bekanntlich als **Waarenzeichen** gesetzlich geschützt ist.

Dieser Schutz hat zur Folge, dass **Niemand** unter der Bezeichnung „Salvator“ Bier in den Verkehr bringen darf, das nicht aus der Brauerei der Unterfertigten stammt. Zuwiderhandlungen ziehen die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutze der Waarenbezeichnungen nach sich.



A.G. Paulanerbräu
(zum Salvatorkeller)
München.

(MA 8428) F 98

**Goldene
Medaille**

Bruchleidenden

**Paris
1896.**

empfehle meine beliebtesten, Tag und Nacht tragbaren

Gürtelbruchbänder ohne Federn,

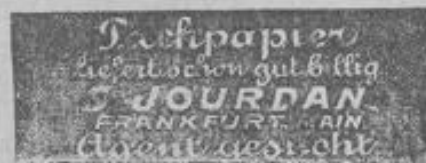
Leid-, Monats- und Vorfalldrüsen, Geradenhalter, Gummistrümpfe u. s. w. Zahlreiche Anerkennungsbescheine. Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Rüstern anwesend in Wiesbaden, Sonntag, den 29. Januar, 11-2, Hotel Union, Ecke Neu- u. Mauerstraße.

Stuttgart, Bandagenfabr. I. Bogisch, Ludwigsstraße 75.

F 47

Reelles Möbelgeschäft

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen **Kasten- und Polstermöbeln**. Nur erstklassige Waare unter weitgehender Garantie. Zahlungsfähigen Käufern w. Teilzahlung gewährt. **Möbellager und Schreinerei** mit Tapezier-Verfstätte Sedanplatz 7.



Café und Cacao-Stube

M. Sauerborn.

Conditor — Wiesbaden,
Kirchgasse 62, nächst der Langgasse.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.
Nacht & Tag 60 Pf., Doppelkaffee 1 Mk.
in Apotheken, **Blum's Flora-Dröcker**,
Große Burgstraße 5.

Grosser

Inventur-Räumungs-Ausverkauf.

Herren-Hemden , weiss und farbig, früher bis Mk. 6.—	jetzt Mk. 3.—
Herren-Socken , in Wolle und Baumwolle, feine Fantasiemuster	jetzt Mk. 1.— und 50 Pf.
Herren-Westen , in schönen dunklen Wollstoffen, früher bis Mk. 10.—	jetzt Mk. 4.50
Herren-Westen , in hellen Fantasiestoffen, früher bis Mk. 8.—	„ „ 3.50
Sportstrümpfe , mit und ohne Fuss, früher bis Mk. 5.—	„ „ 1.50
Kragen , Leinen, so lange Vorrath, 3 Stück Mk. 1.—	
Cravatten , sehr billig	35 Pf., 55 Pf., 75 Pf.
Taschentücher	$\frac{1}{2}$ Dtzd. Mk. 1.80
Grosser Posten Hausschuhe	Mk. 1.50, 2.50
Paletots und Ulsters	jetzt Mk. 19.— und 25.—
Engl. Sportmützen	jetzt 95 Pf.
Schirme , früher bis Mk. 7.50	jetzt Mk. 3.50
Herren-Unterzeuge , einzelne Jacken und Hosen zum Einkaufspreis.	
Hausjoppen	jetzt Mk. 8.—

Heinrich Schaefer,
Webergasse 11.

Wer aus seiner Heimat scheidet, ist sich selten bewußt, was er aufgibt; er merkt es vielleicht erst dann, wenn die Erinnerung daran eine Freude seines späteren Lebens wird.
G. Freitag.

(25. Fortsetzung.)

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

„Er scheint ein nervöser, leicht erregter Mann zu sein. Ich weiß mir selbst keine andere Erklärung für sein Benehmen zu geben“, bemerkte Milreine. „Ich war nicht weniger überrascht, als Sie, Komtesse, werde ihn aber morgen jedenfalls fragen, was sein seltsames Benehmen zu bedeuten hat. Sie sind noch immer ganz blaß, Komtesse, ich fürchte, er hat Sie allzusehr erschreckt!“

„Nein, nein; stellen Sie sich auch gar keine Fragen an ihn!“ entgegnete Adrienne mit einer gewissen Hast.

„Sie sind vermutlich im Rechte, wenn Sie annehmen, daß er ein sehr nervöser Mensch sei. Er hat ja um Entschuldigung, und ärgert sich vermutlich jetzt am meisten über sich selbst. Im Augenblick hat er mich allerdings erschreckt. Nun aber ist das vorüber, und wir wollen die Sache vergessen. Ich hoffe, wenn wir zurückkehren, finde ich Papa von seinem Unwohlsein wieder vollkommen erholt.“

Als die beiden das Haus erreichten, erfuhr Adrienne auf ihre Frage durch einen Diener, daß der Graf nicht zu Hause sei, daß er sich vielmehr einen Wagen bestellt habe, um nach Stad-Derrington zu fahren. Erst mehr denn eine Stunde später kam er zurück. Milreine stand eben unter der Türe seines Zimmers und ging sofort auf ihn zu.

„Bestatten mir der Herr Graf, ob die Liste bereits aufgestellt ist, durch welche ich erfahren soll, wie das bei der Bank behobene Geld zu verwenden sei.“

„Ja, ja“, lautete die hastige Antwort. „Ich kann mich aber momentan mit der Angelegenheit nicht befassen, das Geld wurde einem anderen Zweck zugeführt, welchen ich vergessen hatte. Sie müssen morgen nochmals zur Bank und neues Geld holen.“

Der Graf und die Gräfin waren für den Abend, wie dies häufig vorkam, in der Nachbarschaft eingeladen, und Adrienne verbrachte den Abend mit Frau Stafford und Lu-Lu beim Rektor und seiner Tochter. Der Sekretär blieb somit sich selbst überlassen, nahm sein Abendbrot allein in dem großen Speisezimmer zu sich und begab sich dann in die Bibliothek, um nach einem Buche zu fischen. Als er an die Lampe herantrat, um dieselbe höher zu drehen, fühlte er unter seinem Fuß einen harten Gegenstand. Er beugte sich nieder, um ihn aufzuheben und fand, daß es die Hälfte eines goldenen Ringes sei. Er betrachtete diesen seltsamen Fund von allen Seiten, und plötzlich schien eine Erinnerung in seiner Seele wach zu werden, denn dunkle Rote stieg ihm zu Kopfe. In seiner inneren Handfläche lag die Hälfte eines entzwei gebrochenen Trauringes.

12.

„Du kommst also, Marianne?“ fragte Adrienne ihre Freundin, Fräulein Berresford.

„Natürlich, sehr gerne! Warum denn nicht!“

„Wird der Rektor nicht beleidigt sein, daß er erst jetzt die Einladung erhielt?“

„O, nein, Papa ist nicht so empfindlich.“

„Und du machst dir auch nichts daraus?“

„Ganz und gar nicht, mein neues Kleid ist fertig, und ich bin zu allem bereit.“

„Ich bin froh, daß du uns nicht im Stich lässest. Aber ich fürchte, das Diner wird furchtbar langweilig werden. Es pflegt dies immer der Fall zu sein, wenn ein Bischof dabei ist, und wenn seine Frau auch noch dazu kommt, dann kann man wirklich befürchten, daß man die Tafel nie aufheben darf. Ein Marquis zählt auch zu unseren Gästen, weißt du das schon?“

Adrienne stand am offenen Fenster von Mariannes kleinem Wohnzimmer. Sie sah ausnehmend hübsch aus, obwohl eine gewisse Verdrücktheit sich in ihren Zügen verriet.

„Der Marquis trägt auch eine Perrücke, weißt du das?“ fragte sie mit leiser Stimme.

„Aber Marquis. Ich bin überzeugt, er würde es nicht tun, wenn er eine Mähne hätte, wie sehr er damit seine Gefühle verleiht. Vielleicht wäre es dir aber noch unangenehm, wenn er sie nicht trüge.“

„Kann denkbar, denn so sieht er geradezu lächerlich aus, sonst aber wäre er abstoßend. Wir sind bei dem Diner die beiden einzigen jungen Geschöpfe.“

„Was ist mit Herrn Milreine? Wird er nicht an demselben teilnehmen?“

„Dreifelsöhne. Meine Vater treibt ja einen wahren Mistus mit ihm, welcher mir im höchsten Grade unangenehm ist, und seine Frau tut desgleichen.“

„Du lieber Himmel, ich dachte, er sei dir sympathisch!“

„Meinstest du wirklich? Nun, ich will ja nicht sagen, daß es mir direkt unangenehm wäre, wenn er sich darauf beschränken würde, die ihm gebührende Stellung einzunehmen, aber das tut er eben nicht.“

„Das ist keinesfalls deine Schuld, Adrienne!“ warf Marianne lachend ein. „Denn ich habe wiederholt gehört, wie scharf du ihn gelegentlich zurechtgewiesen.“

„Gabe ich das? Dann würde ich nur wünschen, daß der gute Mann ein etwas ausgeprägteres Verständnis für solche Zurechtweisungen hätte, denn er scheint es nie zu beachten. Es wird mir gar nichts anderes übrig bleiben, als, wenn ich mich wieder in diese Lage versetzt sehe, ihm zu sagen: Bitte, begreifen Sie doch freundlichst, daß dies eine Zurechtweisung ist. Manchmal fühle ich mich versucht, zu wünschen, daß er etwas mehr Anabe wäre, als es tatsächlich der Fall ist.“

„Warum? Er ist aber kein Anabe, Adrienne.“

„Wenn er es wäre, so könnte ich ihm eine Ohrfeige geben, und das würde mich wesentlich erleichtern.“

„Kommst jemand von Schloß Cunliff herüber?“ fragte Marianne, mit Absicht auf ein anderes Gesprächsthema übergehend.

„Baronin Gwendoline und auch Baronin Cunliff, wenn sie sich wohl fühlt. Ihr älterer Sohn hat sein Richteramt entlehnt. Es ist ihm wahrscheinlich

auch unangenehm, mit einem Marquis zu speisen, der eine Perrücke trägt.“

„Und was ist's denn mit dem jüngeren Sohn?“

„Er befindet sich in London, und welcher Art immer die Gefühle sein mögen, die ihn zu dieser Reise gezwungen, scheinen sie ihn noch immer in Anspruch zu nehmen.“

Sie beugte sich zum Fenster hinaus und pflichtete eine Rosenknope, die sich emporreckte. Da Marianne Berresford aber ein sehr scharfsichtiges kleines Persönchen war, wußte sie ganz genau, daß dies nur geflosche, um den Freundin nicht in die Augen zu blicken. Gleich aller Welt hatte auch sie gemerkt, daß Erich von Cunliff Adrienne den Hof gemacht, und seine plötzliche Abreise nach der Stadt hatte sie nicht weniger befremdet, als die übrigen. Hatte er mit Adriennes Vater gesprochen? War er zurückgewiesen worden?

Und wußte das junge Mädchen davon? Letzteres ließ sich kaum annehmen, denn wenn es der Fall gewesen, so hätte Adrienne der Freundin gegenüber dessen gewiß Erwähnung getan. Das junge Mädchen wußte auch tatsächlich nichts und hatte der Bemerkung Gwendolins, daß ihr Vetter in Geschäften nach London gereist sei, ohne auch nur eine Sekunde zu zweifeln, glauben geschenkt. Sie ahnte nicht, daß der junge Mann von dem Grafen bei seiner Werbung um die Hand Adriennes eine entscheidende und definitive Abweisung erfahren. Ein ernstes Wort der Warnung, welches die Gräfin Lu-Lu hatte zuteil werden lassen, veranlaßte diese ausnahmsweise, denn doch einmal ihre stets geläufige Jangge im Raum zu halten, und Moritz Milreine, welcher von der ablehnenden Haltung des Grafen ziemlich genau unterrichtet war, schwieg selbstverständlich ebenfalls. Adrienne wunderte sich im stillen ein wenig über das so plötzliche Verschwinden des jungen Mannes, welcher ihr lange Zeit mit Feuerwerk den Hof gemacht, kühlte sich dadurch verleiht, ahnte aber nicht, daß es jenen verboten worden sei, in ihrer Nähe zu weilen.

Sich vom Fenster abwendend, befestigte sie die gepflückte Rosenknope und sprach zu der Freundin gewandt:

„Ich muß jetzt gehen, Marianne, ich verweile schon zu lange. Gerne würde ich dich bitten, bis zur Decke mit mir zu gehen, da du aber so viel zu tun hast, wage ich es kaum. Ihr kommt bestimmt, nicht wahr? Das kann ich Papa doch sagen.“

„Ja, bitte, mit unserem verbindlichen Dank für die Einladung. Nicht wahr, du kommst jetzt besser mit der Gräfin aus?“ flüchte sie fragend hinzu.

„Besser? Jawohl! Ich habe ja nie mit ihr gestritten.“

„Das wäre auch schwer denkbar, liebes Herz, sie ist ja die verkörperte Güte und Freundlichkeit!“ entgegnete Marianne, welche fast wider ihren Willen nicht umhin konnte, die Gräfin angenehm zu finden, während es ihr Adrienne zu Liebe unangenehm gewesen wäre, wenn dies nicht der Fall hätte sein müssen. „Ach meine“, fügte sie erklärend hinzu, „du fühlst dich jetzt doch weniger unglücklich über den Lauf der Dinge, als dies anfänglich den Anschein gehabt, nicht?“

Adrienne nickte die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Seidenhaus Marchand, Langgasse 42. Tull-, Chiffon- und Paillette-Roben werden enorm billig abgegeben.

Inventur-Angebot!

Bei diesjähriger Inventur zurückgesetzte Schuhwaren kommen nunmehr mit ganz außergewöhnlicher Preisermäßigung zum Verkauf. Die jetzigen Preise sind teilweise aus den 5 Schaufenstern Langgasse, Ecke Goldgasse, ersichtlich.

Fett & Co.'s Schuhwarenhans Union.

Rauhe und aufgesprungene Haut

behandelt man erfolgreich mit meiner neuen angenehm und erfrischend duftenden **Orchideen-Crème**. **Orchideen-Crème** besteht aus den feinsten Ingredienzien und ist besser als Coldcream, Glycerin, Lanolin, Vaseline etc. Diese Präparate machen die Haut glänzend und fettig, **Orchideen-Crème** dagegen dringt vollständig ein in die Haut, macht sie ausserordentlich zart und geschmeidig und ist trotzdem nicht sichtbar, sodass **Orchideen-Crème** zu jeder Tageszeit gebraucht werden kann.

Tube Mk. 1.25, 3 Tuben Mk. 3.25.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien.

Wiesbaden: Frankfurt a. M.:

Wilhelmstr. 30.
Fernsprecher 3007.

Kaiserstr. 2.

Illustrierter Katalog kostenlos. Versand gegen Nachnahme.

Hygienische

Bedarfsartikel. Venet. Kalm. Empf. viel. Aorato u. Prof. grat. u. fr. **H. Langer**. Gummiwaren. Fabrik, Berlin N., Friedrichstr. 181c. F123

Lager in amerik. Schuhen

Aufträge nach Mass. 177
Hermann Stöckert, Gr. Burgstrasse 4.
3-4 Master trocken. Buchen-Schleithol zu verkaufen. Dohlemerstraße 51.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

erscheint allabendlich 6 Uhr und enthält alle Stellungsangebote und Stellengesuche, welche in der nächstveröffentlichten Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abend-Ausgabe des Arbeitsmarktes kostet 5 Pfennig das Stück.

Tagsüber, bis 3 Uhr nachmittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarktes in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstsuchenden empfiehlt es sich, keine Original-Zeugnisse, sondern deren Abschriften beizufügen; für Wiedererlangung beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden übernimmt der Verlag keinerlei Gewähr. — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden unersucht vernichtet.

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Gebildetes Fräulein
(Lehrerin) zu einem 10-jährigen Jungen, welcher längere Zeit die Schule nicht besuchen kann, gesucht. Näh. Adolfsberg 2, Aufgang neben Hotel Altesaal.

Besseres Kindermädchen

oder zwecklos. Kindergärtnerin zu zwei Kindern von 5-7 Jahren gesucht. Gute Zeugnisse erwünscht. Nur solche, welche gerne reisen, wollen sich melden Nicolaststraße 9, 2.

Suche zum sofortigen Eintritt zwei gebild. Damen als **Gesellschafterinnen**, ferner eine zuverläss. **Kindfrau**, welche etwas englisch od. französisch spr., zu e. 2-jähr. Kinde in ein. gr. Haus (Ausländer) mit auf Reisen. Central-Bureau Frau Lina Wallrabenstein (geb. Dörner), Stellenvermittlerin, Bureau allerersten Ranges, Langgasse 24. Tel. 2666.

Buchhalterin,

verlässig und praktisch erfahren, für ein Möbelgeschäft in Mainz gesucht. Welche in gleichem Geschäft schon tätig, bevorzugt. Unbefristete Offerten mit Gehaltsanprüchen, unt. N. 5729 an D. Jentsch, Mainz. (Tel. 5729) F 80

Tüchtige brautefundige Verkäuferin per 1. Februar oder später für Mainz gesucht. Näh. Baumbach & Co., Langgasse 12.
Für ein feineres Papier-Geschäft wird eine junge ansehende

Verkäuferin

für März od. April gesucht. Off. mit Gehaltsanprüchen u. G. 521 an d. Trbl.-Verl. erb. Suche sofort eine jüngere Verkäuferin zur selbstständigen Führung eines Geschäfts der Schwaarenbranche mit K. Caution. Offerten unter 855 F. postlagernd Schützenhofstraße.

Lehrmädchen

oder angehende Verkäuferin für die Herren-Hut-Abteilung gesucht. Brautefundige bevorzugt. Josefthal & David, Wilhelmstr. 83.

Lehrmädchen

unter günstigen Bedingungen sucht bei sofortiger Vergütung Carl Glöck, Bahnhofstraße 10.

Mod-Directrice

oder sehr tüchtige erste

Mod-Arbeiterin

für Wiesbaden, ev. in die Nähe Wiesbadens, gesucht. Offerten unter U. 528 an den Tagbl.-Verlag.

Selbstständige Mod- und Tailleur-Arbeiterinnen

finden per sofort dauernde lohnende Beschäftigung. Bod & Cie., 6 Wilhelmstraße 6.

Tüchtige erste Tailleur-Arbeiterin und einige **Quarbederinnen** b. g. Lohn f. dauernd sucht H. Schwarz-Wend, Adolfsberg 22, Ecke Adolfsallee.

Ein junges Fräulein aus achtbarer Familie findet in meinem Damen-Confections-Geschäft **Lehrstelle** gegen sof. monatliche Vergütung.

G. August,
Wilhelmstraße 33.

Stärke tüchtige im Weizen für Herren, Damen u. Kinder bedürftige erfahrene Wascheiherinnen, sowie **Gondarbederinnen** suche für meine Arbeitsstube im Hause.

Carl Glöck, Wiesbaden,
Bahnhofstr. 10.

Stärke die selbst. focht und wäscht, schneidert, und bess. Mädchen, das selbst. focht u. Hausarb. verst., n. Ausw. gef. Näh. Friedrichstraße 36, 1. l.

Weißzeugnäherin

die selbst zuschneiden kann, für feine Damen-Wäsche bei hoher Bezahlung auf dauernd verlangt. Offerten unt. O. 494 an den Tagbl.-Verlag.

Kochfräulein gef., das die feine Küche zu erlernen wünscht. Näh. Rüchenschel Beuf. Briggess. Dülse.

Suche perfecte u. feindbürgerliche Köchinnen, eine große Anzahl Alleinmädchen für ältere Ehemänner und einzelne Damen, sowie ein Mädchen, welches schneiden kann für ein Herrschaftshaus bei hohem Lohn.
Frau Adelina Baumann,
Stellen-Bureau, Kaulbrunnstraße 8, 1. Et.

Für baldigen Eintritt wird für groben bürgerlichen Hausdienst **energievolle Persönlichkeit**, welche erfahren im Haushalt ist und Liebe zu Kindern hat, gesucht. Off. mit Gehaltsanprüchen unter N. 519 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Suche versch. feind. Köchin, z. 15. Febr. für h. u. ausw., versch. Alleinm., w. fochen l. f. 1. Febr. u. sp., Hausm., w. nähen l. f. g. Herrschaftsh. hier. Fr. Elise Gerich, Stellenb., Schulgasse 2.

Gesucht

Hotelhausbälterinnen, Zimmer- und Küchen-Hausbälterinnen, Wäschebeschlechterinnen, Hotel-, Restaurations- u. Herrschaftsköchinnen, Kaffee- und Weißbäckerei- und Servierfräulein, eine große Anzahl Zimmermädchen für Hotels und Pensionen nach hier und allen Badeorten, ferner feine Stubenmädchen, Hausmädchen für Hotels u. Privath., über dreißig Alleinmädchen, 25-30 Mk., eine tüchtige Verkäuferin für gute Messerei, Fräulein zur Stütze, Kindergärtnerinnen 1. Klasse, Kinderfräulein und Kindermädchen, angehende Jungfern, Köchenmädchen u. f. w.

Central-Bureau

Frau Lina Wallrabenstein
(geb. Dörner), Stellenvermittlerin,

Bureau allerersten Ranges,
Langgasse 24.

Telephon 2555.

Gut bürgerliche Köchin, welche etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht zum 1. Februar, Martinstr. 7. Nebenborn.

Anständiges Bäckerfräulein für Erfrischungsbraum engagiert per sofort. Baarenhaus Julius Dornach.

Eine Köchin, die gut bürgerlich kochen kann, sofort gesucht Kerothal 30, Schwalbacherstr. 15, Ebelsh. Köchin gesucht.

Tüchtige Kaffeebäckerin

gesucht. Hotel Schwarzer Bod.

Suche mehr. Köchin., 3 Köchen., 20 Haus-, Zimmer-, Alleinmädch. u. Stütze. Frau Marie Dörz, Stellenb., Langgasse 13.

Bäckerfräulein zum sofortigen Eintritt gesucht. Baarenhaus Julius Dornach.

Fleiß. zuverläss. Alleinmädchen

für sofort gesucht Rheingauerstr. 8, 2. St. links. auf sofort ein Mädchen, welches etwas kochen kann, für h. Haushalt. Näh. Neugasse 17, 2. links.

Ein tüchtiges, zu jeder Arbeit williges Hausmädchen gesucht. Eintritt 1. Februar. Adolfsberg 22, Institut Schrant.

Ein junges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Wäremberger Hof, Adolfsberg 8.

Ein junges Mädchen gef. Nantenbalerstr. 7, 2. r. Einfaches Alleinmädchen, das etwas kochen kann, auf 1. Februar gesucht Rheingauerstr. 8, 1. l. Ein Mädchen gesucht Bismarckring 12, Part. links.

Alleinmädchen, welches kochen kann, gesucht. Weisenburgerstraße 1, 1. l. Einfaches fleißiges Alleinmädchen gesucht zum 1. Februar oder später für kleinen Haushalt.

Rüdesheimerstraße 13, 3. Alleinmädchen, welches selbstständig kochen kann und Hausarbeit verrichtet, zum 1. Februar zu zwei Personen gesucht. Rüdesheimerstr. 18, 1. l. Albrechtstr. 34, 2. ord. faub. Mädchen gl. gesucht.

Ein sauberes kräftiges Hausmädchen bei guter Bezahlung gesucht, kein Baden. v. h. Carl Harth, Martinstraße.

Älteres Mädchen für Hausarbeit auf 1. Febr. gesucht Helenestraße 2, 1. Et. l. Ein braves Mädchen vom Lande gesucht. Schwanhorststraße 4, 2. links.

Alleinmädchen, welches b. kochen kann, für kleinen Haushalt (zwei Personen) zum 1. Febr. gesucht. Drantenstraße 50, 1. r. bei hoh. Lohn sof. verlangt.

Tücht. Mädchen mit Zeugnissen vorgustellen bei Gdr. Dietrich, Friedrichstraße 18, 1.

Ein Mädchen gesucht Schwalbacherstraße 21. f. h. Haushalt per 1. Febr. gesucht.

Wendstraße 12, Laden. Ein ordentl. Mädchen gef. Weisstraße 26, 3.

Ein braves fleißiges Mädchen auf sofort oder 1. Februar gesucht.

Frau Unverzag, Langgasse 80. Mädchen in h. bürgerl. Haushalt gef. Bulowstr. 10, 8.

Junges Mädchen in h. Familie (8 erwachsene Pers.) zum 1. Februar gesucht Bismarckstraße 2.

Einf. fl. Mädchen gesucht Friedrichstr. 15. Ordentl. Mädchen, welches Hausarbeit versteht, auf 1. Februar gesucht Weisstraße 16, Part.

Alleinmädchen, williges, durchaus tüchtiges, zu Ehepaar gesucht Friedrichstraße 30, 2.

Williges junges Mädchen sof. gef. Weisstr. 18, 1. l. Geübtes fleißiges Mädchen, welches alle Hausarbeiten versteht, findet gute Stelle.

Näheres Zahnstraße 30, Part. Fleiß. Mädchen, welches gut bürgerl. kochen kann, für 1. Februar gesucht Kirogasse 63, Part.

Ordentl. Dienstmädchen gesucht Kerothal 44, 1.

Einfaches reinliches Mädchen gesucht Schwalbacherstraße 2, 2. St. links.

Brav. Mädchen in h. Familie gesucht. Weisstraße 26, 3.

Ein reines Mädchen f. gef. Martinstraße 10, 2. In Küche u. Hausarbeit erf. Mädchen, 1. Febr. od. f. gef. Vorzug 4-7 Uhr Nachm. Adolfsstr. 14, 1.

Einfaches braves Mädchen per sofort oder 1. Februar gesucht. Näh. Dambachthal 15.

Einf. Mädchen zum kleiner Familie gesucht. Lugenburgerstr. 7, Kochp. r.

Ein ordentliches Mädchen gef. Kirogasse 63, Laden. sofort gesucht. Näh. Rath.

Dienstmädchen Reserverein, Kuisenstraße 27a.

Ein tüchtiges Alleinmädchen, das etwas kochen kann, für Haus- und Küchenarbeit gesucht. Näheres Gerderstraße 10, 1. Et. r.

Fleißiges Mädchen bei gutem Lohn auf 1. Febr. gesucht Kleine Burgstraße 1, Porzellanfabrik.

Gewandtes Hotelzimmermädchen gesucht. Hotel Schwarzer Bod.

Auf 1. Februar suche ein Mädchen, das selbstständig gut bürgerlich kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Näheres Adolfsberg 24, 2. Treppen.

Solides Mädchen für Haus- und Küchenarbeit per 1. Februar gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Ein einfaches williges Allein- od. Monatsmädchen wird auf gleich gesucht Kirogasse 63, 8.

Gefucht auf sofort oder 1. Februar ein tüchtiges Alleinmädchen für bürgerl. Haushalt u. Küche, gute Zeugnisse erforderlich. Zahnstraße 29, 1.

Hausmädchen gesucht Kirogasse 18, 1. l. Näh. Kuisenstraße 12, 2.

Sauberes Hausmädchen Ein tüchtiges braves Mädchen gesucht. Kerothal 8, 1. Et. d.

Tüchtiges Hausmädchen per 15. Februar gesucht. Schöfel, Neugasse 11.

Dienstmädchen sofort gesucht. Kerothal 11a.

Ein ordentliches sauberes Mädchen mit Zeugnissen für Küche und Hausarbeit pro 1. Februar gesucht. Lohn 25 Mark.

Wäremberger Hof, Bismarckstraße 4. Ein tüchtiges Mädchen gesucht. Langgasse 31, 1.

Durchaus zuverlässiges christliches Alleinmädchen p. gleich od. 1. Febr. gef. Rheingauerstr. 8, 2. l. bei hohem Lohn in Privath. gesucht. W. f. Tagbl.-Verl. Np.

Einfaches sauberes Mädchen gesucht. Näheres Albrechtstraße 6, Part.

Suche zu sofort ein tüchtiges Hausmädchen, das gut servieren und etwas nähen kann.

Frau von Merz, Adolfsallee 27. Ordentliches Mädchen, welches die Hausarbeit und etwas Kochen versteht, auf den 15. Februar gesucht. Kerothal 8, Part.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit gef. Kerothal 8.

Zuverlässiges Kindermädchen mit guten Zeugnissen, das etwas Hausarbeit mitübernimmt, zu w. f. Kinde per sofort gesucht Franz-Adolfsstraße 12, Part.

Suche zum 1. od. 15. Februar für meinen Fräulein. Solche, die etwas nähen und schneiden können, werden bevorzugt.

Konditorei Runder, Museumstr. 3. Junges Mädchen vom Lande gesucht Kirogasse 30, 1.

Stellennachweis „Bienenkorb“ Wärembergerstr. 8, 1. Annie Garne, Stellenverm., zeh. Allein- u. Hausmädchen, Kinderfräul., Kindergärtnerin, Kindermädchen.

Gesucht ein einfaches älteres Mädchen (evang.), das selbstständig gut bürgerlich kocht und Hausarbeit übernimmt. Kirogasse 63.

Junges Mädchen für Hausarb. bei h. Familie gesucht Grabenstraße 20, Laden.

Für feine Herrschaftshäuser

in Wiesbaden suche baldigst eine Anzahl Mädchen m. aut. Zeugn. Nur gute Stell.

Langgasse 4, 1. Bureau „Dionopol“, Frau W. Franken.

Stellen-Nachweis Germania, Passantenheim für stellensuchende Mädchen, Weisstraße 12 — Ecke Herderstraße.

Suche für sofort oder Saison gr. Anzahl Zimmermädchen, Köchinnen bei hoh. Lohn, Alleinmädchen und Küchenmädchen. Dasselbst erhalten Mädchen Kost und Logis von 1 Mk. an. Anna Rieker, Stellenvermittlerin.

Dienstmädchen sofort oder 1. Februar gesucht Dohmeimerstraße 84, 1. r.

Zuverlässiges williges Dienstmädchen zu 2 Pers. gef. Rheingauerstr. 26, 2. Et. Part. r.

Ein solches fleißiges Dienstmädchen gesucht. Näheres Kuisenstraße 1, Part.

Ein einf. brav. Mädchen f. h. Familie p. 1. Febr. gesucht. Näheres Grabenstraße 28, 3.

Gesucht ein tüchtiges Mädchen, das bürgerlich kochen kann u. Hausarbeit übernimmt. Nicolaststraße 12, 1.

Gesucht per sofort oder 1. Februar ein Alleinmädchen mit guten Zeugnissen Rheingauerstr. 84, 1.

Gesucht braves Mädchen, das gut kochen kann und schon in Herrschaftshaus gedient hat, zu einzelner Dame. Hoher Lohn und gute Behandlung. Offerten unter F. D. L. 486 an Rudolf Rofke, Frankfurt a. M. (Fa 4862/1) F 98

Ein perfectes Hausmädchen, das servieren, bügeln und nähen kann, wird bei gutem Lohn nach Mainz längstens per 15. Februar gesucht. Offerten u. N. 519 an den Tagbl.-Verlag.

Gewandtes tüchtiges Hausmädchen,

welches gut servieren kann, in seine kleine Pension Frankfurt a. Main, Wilhelmstr. 2, gesucht. (F. opt. 288) F 98

Bäckerinnen für gleich gesucht. Näheres Germania, Museumstr. 4.

Eine Bäckerin findet sofort dauernde Beschäftigung. Kuisenstraße 7b.

Eine Waschfrau dauernd gef. Weisstraße 20, 2. Et. Ord. reines Monatsmädchen gesucht.

St. Perrot, Al. Burgstraße 1. Gut empfohlene saubere und zuverlässige Monatsfrau gegen guten Lohn gesucht.

Walden 3-8 Uhr Schulendortstr. 1, 1. l. Saub. fl. Monatsmädch. sof. gef. Kerothal 8, 2. l.

Monatsmädchen od. Frau gesucht Zahnstr. 1, 1. l. Zuverl. Monatsfrau gef. Bulowstr. 7, 1. l.

Monatsmädchen od. Frau gef. Kirogasse 18, 2. l. Monatsfrau gesucht Weisstraße 43, 1. r.

Reines Monatsmädchen sof. gef. Kirogasse 11, 2. r. Monatsfrau geg. g. Lohn gef. Rüdesheimerstr. 9, 3.

Monatsm. o. Frau gef. Schwalbacherstr. 14, 1. r. Sauberes Kaufmädchen von 10-4 Uhr zum 1. Februar gesucht.

Konditorei Runder, Museumstr. 3. Erfahrenes Kindermädchen gesucht für tagsüber zu einem 1 1/2 Jahr alten Kinde. Zu erfragen Dohmeimerstraße 7, Partierre.

Mädchen für Sonntag Nachmitt. zu Kindern gesucht Kerothal 35, 2, bei Heinrich.

Gebl. fleiß. Mädchen o. jung. Frau Morgens von 9-10 Uhr zu einz. Dame gef. Kirogasse 20, 2. l.

3g. Mädchen f. Nachm. gef. Stifstraße 14a, 2. Eine Frau eine Stunde Nachmittags zum Bügeln gesucht Dohmeimerstraße 88, 2. Et. r.

Ein schulentl. Mädchen für leichte Beschäft. gesucht auf einige Stunden täglich. Elise Henninger, Kirogasse 51.

Schulfräulein gesucht Helenestr. 2, 2. Et. l. zum Nachschreiben gesucht.

Mädchen Schwanstr. 8.

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Demoiselle française demande place de gouvernante dans famille pour 1 ou 2 fillettes de 8 à 15 ans ou garçonnets ou bien encore demoiselle de compagnie. Off. à M. Chivot, 8, rue Victor-Hugo, Montrouge (près Paris).

Gebild. unabh. Dame

von eleg. Ausseh., künstl. musik. talent. Auf. erbietet sich sein geb. Dame Gesellschaft zu leisten, resp. mit derselben zu mahaliren.

Damen mittel. Alters bevorzugt. Gef. Offerten unter F. 518 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tüchtige Verkäuferin sucht Stelle, am liebsten in Lebensmittel- oder Wollereibranche. Offerten unter J. 521 an den Tagbl.-Verlag.

Per 1. März a. c. sucht durchaus brautefundige, erste Verkäuferin der Papier- u. Bijouteriebranche dauernde Stellung. In Referenzen stehen zur Seite. Gef. Offerten unt. W. 524 an den Tagbl.-Verlag.

Coupe,

2- und 6-sitzig, mit und ohne Sonnenüber, wenig gebraucht, zu verkaufen.

Tel. 806.

Karlsruhe. Hofwagenbau,
Schlierheimstr. 29.

Starke Federrosse billig zu verkaufen.
Oswald Luckenbach, Hellmündstr. 29.

Ein guter **Schneepflasterer** bill. zu verkaufen
Wesendstraße 8.

Ein gut erh. **Sportwagen**, 1 vollständiges
Wagenwerk zu 15 Mk. wegen Umzug billig zu
verkaufen. Bleichstraße 29, Laden.

Motor-Weirad, H. R., wie neu, 2 HP.,
umständehalber für den Sportpreis von 325 Mk.
gegen Kasse zu verkaufen. Offerten u. A. 519
an den Tagbl.-Verlag.

Herrnrad f. H. R. zu v. Adlerstr. 49, 2. O. B.

Hydraulischer Aufzug,

erbaut von der Maschinenfabrik Wiesbaden,
2 Meter 20 Cent. Hubhöhe, für 100 Kilo.
Gew. und 400 Kilo. Sent-Gewicht, billig zu
verkaufen. Besichtigung und Abverkauf bei
Schlossmeister **Louis Weyer**,
Goldgasse 8.

G. Sadelen billig zu v. Schwalbacherstr. 8.

Defen und Herde,

eine **Parthie**, billig zu verkaufen **Ruisenstr. 41.**

Ein gr. G. Sadelen bill. abzus. Karstr. 9, 2.

Hydraulische Blättpresse

von Heim in Offenbach, Preßfläche 82 x 100, gut
erhalten, verkauft die **V. Schellenberg'sche**
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Gut erhaltene **Petroleum-Lampelampe**
billig abgegeben **Wesendstraße 80.**

Eine schöne **Wassmange** u. 1 **Bügelofen**,
wie neu, billig zu verkaufen. **W. R. Ruisenstr. 9.**

Wiederdekruppen,

einen größeren **Posten**, zu haben **Ruisenstr. 41.**

Pensterniden und Doppelstufen billig
abzugeben. **D. Stein, Webergasse 8.**

Eine Schuhhütte,

8 x 2,5 Meter, ca. 75 Meter **Drabgeländer** m. eis.
Böden, zu verkaufen **Alexanderstraße 10.**

Beton-Schlacken

billig abgegeben **Wiesendstr. 42.**

Antiquitäten

zur Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

Altertümer jeder Art

kauft **L. Heinemann**, **Tannuistr. 49.**

Noch nie dagewesene Preise

besucht **Frau Grosshuf**, **Wiesgasse 27,**
für nur gut erhaltene Herren-, Damen- u. Kinder-
kleider, Schuhwerk, Möbel, ganze Nachlässe etc. Um
sich zu überzeugen, prob. Sie gef. durch Postkarte.

Frau Handel, **Goldgasse 10,**
Telefon 894.

kauft zu sehr guten Preisen getragene Herren- und
Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-
einrichtungen, Nachlässe, Pfandscheine, Gold, Silber
und Brillanten. Auf Bestellung komme ins Haus.

Die besten Preise zahlt
A. Geizhals, **Wiesgasse 25,**
für gut erhaltene Herren- und Damenkleider, Möbel,
ganze Wohnungs-einrichtungen, u. Nachl., Pfandscheine,
Gold, Silber, Brillanten etc. Best. p. Karte genügt.

Den ersten Preis zahlt
für Gold- u. Silberwaren, Brillanten, Pfandscheine,
Antiquitäten, Möbel u. ganze Nachlässe, gut erhalt.
Kleider u. Stiefel aller Art u. s. w. **Frau Drach-**
mann, **Wiesgasse 2,** Karte genügt.

Ein **Drilling o. Büchsiante** zu kaufen
Offerten unter **G. 524** an den Tagbl.-Verlag.

Kaufe gegen sofortige Kasse **ganze Nach-**
lässe, sowie einzelne **Wohnmöbel**. Näh. im
Tagbl.-Verlag.

Wohndel aller Art, selbst die ältesten und zer-
brochenen, werden fortwährend angekauft. Off.
unter **A. 499** an den Tagbl.-Verlag.

Ein **wenig geb. Plüsch-Garnitur**,
H. Sopha u. 2-4 Sessel, zu kaufen gesucht. Off.
unter **O. 528** an den Tagbl.-Verlag.

Reifenstich-Maschine, gebraucht,
zu kaufen gesucht.
Carl Clara, **Bahnhofstr. 8.**

Ein **leichter Kransen-Wagenstuhl** zu kaufen
gesucht **Wiesendstr. 80, 2.**

Alt Eisen, Kupfer, Knochen, alte Metalle etc.
kauft zu höchsten Preisen **Heinrich Mann**,
Hellmündstr. 29. Auf Wunsch l. punktl. ins Haus.

Platten, alten Eisen, Metalle, alte Papiere
und Bücher zum Einkaufsten kaufte stets bei
pünktlicher Abholung
Fritz Acker, **Seerodenstraße 16.**

Immobilien

Die vielfach vorgekommene Mißbräuche
geben uns Veranlassung zu er-
klären, daß wir nur direkte
Offertbriefe, nicht aber solche
von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

Immobilien zu verkaufen.

Im schönsten Teile der

Kapellenstr.

ist eine moderne, mit Zentralheizung
und elektrischer Lichtanlage versehene,
Villa, 2 x 6 Zimmer und viele
Nebenräume, welche von
1 oder 2 Familien bewohnt werden kann,
zu verkaufen.

J. Meier, Agentur, **Tannuistr. 28.**

Haus

im Südviertel, 2 u. 3-Zimmer-Wohn. mit
Laden, Einfahrt u. groß. Hof, 6 pSt.
Ertrags, gegen Haus mit Wirtschaft in
guter Lage recht zu verkaufen. Baar-
zahlung kann erfolgen. Offerten unter
N. 515 an den Tagbl.-Verlag.

Schön, Geschäfts- u. Wohnhaus, 6 Zimm.,
prima Lage, zu verkaufen. Off. unter **M. 529**
an den Tagbl.-Verlag.

Gasthaus,

altrenommiertes, in Mitte der Altstadt, mit großem
Umfang, sehr preiswert zu verkaufen. Rein
Bierzwang. Anzahlung 15- bis 20,000 Mark.
Offerten unter **M. 524** an den Tagbl.-Verlag.

Ein Haus im Südviertel, in jedem Stock
2 x 3-Zimmer-Wohnungen, zu verkaufen. Off.
unter **C. 528** an den Tagbl.-Verlag.

Neues Haus, Dohmerstraße, 2 x 3-Zim.-
Wohnung, großer Hof und Werkstatt, auch
Lagerhaus, zu verkaufen. Nehme auch kleines
Haus mit etwas Stallung in Taub. Offerten
unter **T. 528** an den Tagbl.-Verlag.

Verkauf — Tausch.

Verkaufe mein Gut in Bayern, nahe
einer größeren Garnison, ev. nehme auch
gut rentierende Ansbauer in Frank-
furt oder Wiesbaden in Zahlung.

Näheres durch Senal **F 47**

Aug. Diesterweg,

Frankfurt a. M.,

Kronprinzenstraße 48.

Obstgärtnerei,

nahe der Stadt, gut eingerichtet, mit hübschem
Wohnhaus, Treibhaus, Mistbeeten etc. Kran-
heit halber zu verkaufen. Gef. Anfrage unter
M. 520 an den Tagbl.-Verlag.

NB. Auch für Bäckerei od. Geflügelzucht
völlig geeignet.

Wissen-Bauplatz, feinste Lage, 60 Ruthen, zu ver-
kaufen. **Elise Henninger**, Moritzstr. 61.

Wiesd., 135 Ruthen groß, preiswert zu verkaufen.
Elise Henninger, Moritzstr. 61.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Rentables 3-Zim.-Haus, möbl.
Südviertel, zu kaufen gesucht.

O. Engel, Adolfsstr. 8.

Rent. Haus Kaiser-Friedr.-Ring

ohne Hinterb., 6-8 Z. pro Et., gegen hohe Anz.
zu kaufen gef. Genaue Offerten unter Chiffre
M. 522 an den Tagbl.-Verlag.

Ein 2 x 3-Zimmer-Haus, nicht zu großes Object,
im Süd- oder Südwestviertel zu kaufen gesucht.
Anz. 5000 Mk. sofort u. 6000 Mk. in 1/2 Jahr.
Gef. Off. u. **L. 522** an den Tagbl.-Verl. erb.

Ein nachweislich rentables

4-Zimmer-Haus,

Wohnstraße oder nächster Umgebung,
zu kaufen gesucht.

Julius Allstadt,

Schierkestr. 13.

Bauplatz an fertiger Straße sofort zu

kaufen gesucht. Offerten u.

G. B. 300 hauptpostlagernd Wiesbaden.

Wohnung zu kaufen

Die vielfach vorgekommene Mißbräuche
geben uns Veranlassung zu er-
klären, daß wir nur direkte
Offertbriefe, nicht aber solche
von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

Capitalien zu vergleichen.

Hypothekengelder zur 1. u. 2. Stelle

habe ich für jetzt
und später zu billigstem Zinsfuß zu vergeben.
H. Haer, **Friedrichstraße 19.**

27,000 Mk. auf gute 2. Hypothek per 1. April

1905 zu vergeben. Näh. **Haubeshagen-Verein**,
Delaspestraße 1.

27,000 Mk. auf gute 2. Hypothek per 1. April

1905 zu vergeben. Näh. **Haubeshagen-Verein**,
Delaspestraße 1.

Hypotheken-Gelder

vermittelt rasch und billigst
Senal Meyer Salzhager, **Adelheidsstr. 6.**

Großes Privatkapital,

über 600,000 Mk., soll auf 1. Hypothek in
beliebigen Summen zu billigem Zinsfuß
ausgeliehen werden, auch für später.
Offerten unter **J. 517** an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

50-75,000 Mark auf gute 2. Hypothek
anzuleihen, auch getheilt in zwei bis
drei Posten. Offert. unter **G. 52** an
postlagernd Schierkestr. 13.

75,000 Mk. zu 4%

bis 60% der feldgerichtlichen Taxe per
Juli auszuliehen.

J. Meier, Agentur, **Tannuistr. 28.**

Ich wünsche auszuleihen

auf 2. Hypothek 40-50,000 Mk., auch in
Theilbeträgen. Offerten bitte u. **E. 517**
an den Tagbl.-Verlag zu senden.

40-50,000 Mk. auf 2. Stelle in beste
Lage der (Altst.) zu 4 1/2% u. 15-20,000 Mk.
zu 4 1/2% sofort, ferner 35-45,000 Mk. auf
1. Stelle auch außerhalb und 27,000 Mk.,
20,000 Mk., 15,000 Mk. u. 10,000 Mk.
mit 1. April zur 2. St. auszuleihen durch

Lud. Winkler, **Bahnhofstr. 4, 1.**

40,000 Mark

(oder auch etwas mehr) will ich auf 1. Hypothek
anzuleihen. Briefe zu senden unter **F. 517**
an den Tagbl.-Verlag.

30,000 Mk. auf 2. Hypothek in der
Mitte der Stadt per
1. Juli auszuleihen. Wasser verboten. Offerten
unter **E. 524** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

10,000-40,000 Mk. zweite Hypoth. 30,000
bis 120,000 Mk. erste Hypoth. auszuleihen
A. Clouth, **Moritzstraße 27.**

10-12,000, 20,000 und 21,000 Mk. auf gute
2. Hypothek per sofort auszuleihen. Näheres
Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzer-
Vereins, **Delaspestraße 1.**

Capitalien zu leihen gesucht.

Capitalisten erhalten kostenfreien Nach-
weis unter Hypotheken u.
Restauschlag. **Senal Meyer Salz-**
hager, **Adelheidsstr. 6.**

Solide Kapitalanlage,

70,000 Mk. 2. Stelle, innerhalb 60% der feld-
gerichtlichen Taxe zu 5% verzinslich, per sofort
oder 1. April gesucht. Offerten unter **E. 519**
an den Tagbl.-Verlag.

70,000 Mark 1. Hypothek vom Selbstdarleher
gesucht. Offerten unter **T. 515** an
den Tagbl.-Verl.

Auf 1a Object von 1a Rindvieh
zur 2. Stelle ca. **50,000** gesucht.
Off. unt. **T. 522** an den Tagbl.-Verlag.

45-50,000 Mk. u. **67,000 Mk.** sow. 2. Hypoth.
gesucht. **Elise Henninger**, Moritzstr. 61.

Circa 40,000 Mk.

Verkaufsforderung (4 1/2%) auf Bauplan, an erster
Stelle stehend, mit Haftbarkeit zu cediren. Die
Forderung ist am 1. Oktober 1905 zahlbar,
kann aber auch eventuell als 2. Hypothek auf
Haus, das bis dahin fertig gestellt ist, stehen
bleiben. Agenten verhehen. Off. unter **O. 524**
an den Tagbl.-Verlag.

Auf prima 2. Hypothek

werden **35-40,000 Mk.** für gleich od. später zu
leihen gesucht. Gute Zinsen werden bewilligt.
Offerten u. **D. 517** an den Tagbl.-Verl. erb.

35-40,000 Mk.

an 2. Stelle gesucht zu 4 1/2-4 3/4. Object u. Bel.
prima. Off. u. **Z. 523** an d. Tagbl.-Verlag.

Gesucht 35,000 Mk. 1. Hypothek,
56% der Taxe, von pünktlichem Zinszahler.
Agent. verhehen. Offerten unter **E. 524** an
den Tagbl.-Verlag.

30,000 Mark 2. Hypothek gesucht. Offerten
unter **O. 515** an den Tagbl.-Verl.

Pa. Capitalanlage.

Mk. 30,000, Restauf, 1. Stelle,
in 4 Jahren fällig, mit **Mk. 1800**
Nachsch. u. Garant. zu cediren.

O. Engel, **Adolfsstr. 8.**

Mk. 30,000, prima zweite Hypoth.,
bisher 60% Taxe, auf
Haus nahe Rodbrunnen gesucht. Dir. Angebote
erbitte unter Chiffre **L. 520** an d. Tagbl.-V.

Für Kapitalisten!

Auf prima Object habe per sofort oder 1. April
an 2. Stelle **30,000 Mark**. Feldgerichtstaxe
215,000, an 1. Stelle stehen **135,000 Mk.** Off.
unter **K. 524** an den Tagbl.-Verlag.

27-28,000 Mk. 1. Hyp. nahe b. B. zu 4 1/2%
gesucht. Off. u. **D. 505** an den Tagbl.-Verl.

Mk. 25,000 per 1. April auf prima
2. Hypothek gesucht.
Offerten unter **L. 513** an den Tagbl.-Verlag.

20-25,000 Mk.

direkt hinter Landesbank-Hypothek ges.
Vorzügliche Geldanlage.

J. Meier, Agentur, **Tannuistr. 28.**

20,000 Mk. 2. Hyp. (5 Proz.) sofort gesucht.
Offert. unter **F. 515** an den Tagbl.-Verl.

12-15,000 Mk. suche gegen prima
Nachhypothek u. gute
Verzinsung auf Haus mittlere Mischanlage.
Offerten von Capitalisten erbeten unter Chiffre
M. 522 an den Tagbl.-Verlag.

20-25,000 Mk.

direkt hinter Landesbank-Hypothek ges.
Vorzügliche Geldanlage.

J. Meier, Agentur, **Tannuistr. 28.**

20,000 Mk. 2. Hyp. (5 Proz.) sofort gesucht.
Offert. unter **F. 515** an den Tagbl.-Verl.

12-15,000 Mk. suche gegen prima
Nachhypothek u. gute
Verzinsung auf Haus mittlere Mischanlage.
Offerten von Capitalisten erbeten unter Chiffre
M. 522 an den Tagbl.-Verlag.

20-25,000 Mk.

direkt hinter Landesbank-Hypothek ges.
Vorzügliche Geldanlage.

J. Meier, Agentur, **Tannuistr. 28.**

20,000 Mk. 2. Hyp. (5 Proz.) sofort gesucht.
Offert. unter **F. 515** an den Tagbl.-Verl.

12-15,000 Mk. suche gegen prima
Nachhypothek u. gute
Verzinsung auf Haus mittlere Mischanlage.
Offerten von Capitalisten erbeten unter Chiffre
M. 522 an den Tagbl.-Verlag.

20-25,000 Mk.

direkt hinter Landesbank-Hypothek ges.
Vorzügliche Geldanlage.

J. Meier, Agentur, **Tannuistr. 28.**

20,000 Mk. 2. Hyp. (5 Proz.) sofort gesucht.
Offert. unter **F. 515** an den Tagbl.-Verl.

12-15,000 Mk. suche gegen prima
Nachhypothek u. gute
Verzinsung auf Haus mittlere Mischanlage.
Offerten von Capitalisten erbeten unter Chiffre
M. 522 an den Tagbl.-Verlag.

20-25,000 Mk.

direkt hinter Landesbank-Hypothek ges.
Vorzügliche Geldanlage.

J. Meier, Agentur, **Tannuistr. 28.**

20,000 Mk. 2. Hyp. (5 Proz.) sofort gesucht.
Offert. unter **F. 515** an den Tagbl.-Verl.

Mk. 16,000 vorz. 1. Hyp. zu 4 1/2% von sehr solventem Herrn
gesucht. **Otto Engel**, **Adolfsstr. 8.**

12,000 Mk. 1. Hypoth.

auf Object u. 45,000 Mk. u. punktl. Zinsz. gef.
Off. nicht Rind. u. **T. 523** an d. Tagbl.-Verl.

10-15,000 Mk. 2. Hypothek sofort
gesucht, 5%, prima Obj.

Offerten unter **F. 528** an den Tagbl.-Verlag.

10-12,000 Mk. und **20,000 Mk.** auf prima
Nachhypothek zu 5% per sofort gesucht.
Näh. Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-
Vereins, **Delaspestraße 1.**

9-12,000 Mk. auf prima Nachhypothek zu
5-5 1/2% gesucht. Off. u. **E. 528** an
postlagernd Berliner Hof.

Mk. 6000- gegen gute Nachhypothek
gesucht. Angebote u. Chiffre **J. 522** an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Mk. 5000 gegen vorz. 1. sichere hiesige
Hypothek gesucht.

Meyer Salzhager, **Adelheidsstr. 6.**

4000 Mk. Bausgeld sofort gef. Off. u.
N. 522 an den Tagbl.-Verlag.

3-4000 Mk.

auf sehr gute Nachhypothek zu
5-6% gesucht. Offerten unter
M. D. 24

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 44.

Verlags-Druckerei No. 2953.

Donnerstag, den 26. Januar.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die Zustände in Rußland.

L. Berlin, 25. Januar.

In Petersburg herrscht der Terror von oben. Der mit ungenügenden Mitteln unternommene Aufstand ist niedergeschlagen, und etwaige Wiederholungen in anderen Städten werden mutmaßlich dasselbe Schicksal haben, wofür das Militär die Treue hält. Freilich kann man nicht wissen, ob das geschehen wird. Es ist zu berücksichtigen, daß die Truppen, die in der Hauptstadt gegen die Arbeiter vorgeschickt wurden, die Lieblingsregimenter des Zaren sind, seine wirkliche Leibgarde, daß es ausgemachte, gut behandelte Mannschaften sind, und daß die Offiziere größtenteils dem Zaren nahe stehen, von ihm Gunstbeweise zu empfangen pflegen, sich gesellschaftlich als zu ihm gehörig fühlen. Das alles ist in den Provinzen anders, und nachdem früher schon der im übrigen Europa kaum mögliche Typus von Offizieren, die zur radikalen Opposition gehören, in verdächtig zahlreichen Exemplaren bekannt geworden ist, lassen sich die Erwartungen guter Kenner der Verhältnisse verstehen, wonach auf das Militär nicht überall Verlaß sein dürfte. Angenommen jedoch, daß diese Erwartung täuschend sollte, so wird die kurzfristige Politik der Brutalität dauernde Erfolge ganz gewiß nicht mit sich bringen. Die ungeheure Götting, von der das ganze Reich ergriffen ist, wird sich durch ein Säbel- und Polizeiregiment nicht beseitigen lassen. Wir haben in der letzten Zeit mehrfach mit besonders unterrichteten, russischen Persönlichkeiten gesprochen, und wir dürfen sagen, daß uns Einsicht ge-
währt worden sind, die es rechtfertigen, vielfach verbreitete Ansichten über die wahre Natur der jetzigen russischen Vorgänge für irrig zu halten. In diesen Ansichten gehört die, daß kein rechter Zusammenhang zwischen der liberalen Bewegung und den jüngsten Straßen-
aufständen bestehe, daß die Mischung von Naivetät, orthodoxer Gläubigkeit, unklarer sozialistischer Doktrin und wilden Instinkten, womit der Aufstand die Welt überrascht und erschreckt hat, nur aus einer gewissermaßen planlosen Bergbewegung hervorgegangen sein könne. Es ist nicht so. Es ist vielmehr so, daß zwar die Mittel untauglich waren, die Absicht aber durchaus planvoll war, daß man es mit einer vorbereiteten Erhebung zu tun hat, mit einem ersten Exerzieren im Feuer, nachdem anfangs Dezember die revolutionären Organisationen des Zarenreiches einen Geheimkongress in Paris abgehalten hatten. Auf diesem Kongress waren vertreten: die russischen Sozialrevolutionäre, die polnische Sozialdemokratie, der lettische sozialdemokratische Arbeiterbund, die finnischen Revolutionäre, aber auch

Organisationen von nichtsozialistischem Charakter, so die polnische Nationalliga. Auf die Beschlüsse des Geheimkongresses braucht im einzelnen nicht eingegangen zu werden; sie sind seinerzeit in der Pariser „Humanität“ veröffentlicht worden, und man kann sich denken, daß sie radikal genug ausgefallen sind. Aber ihre für die gegenwärtigen Zustände wichtigste Eigenschaft ist doch, daß ihr Radikalismus durchaus nicht in schroffem Widerspruch zu den Reformforderungen des bürgerlichen Liberalismus, des russischen Intellektualismus, steht. Vielmehr mußten jene Organisationen sich klug zu nähigen, und sie verlangten vor allem nicht, was einige absichts-
bleibende Geheimbünde forderten, nämlich die Republik auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Stimmrechts. Die Frage der Stimmrechtsgehaltung blieb offen, der monarchische Charakter des Staatswesens blieb unberührt, so daß ein Zusammengehen mit den liberalen Elementen auch weiterhin möglich war. Darum muß der Petersburger Aufstand als der Ausdruck dessen, was die russische Intelligenz in allen ihren Schichten verlangt, auch trotz des wahrscheinlich mangelnden unmittelbaren Einverständnisses zwischen dem gemäßigten Liberalismus und den revolutionären Bündnissen gedeutet werden. Man sieht es ja, daß der Liberalismus gemeinsame Sache mit der Aufstandsbewegung macht. Man sieht es auch an den Maßregeln der Regierung, wenn man jetzt in Rußland überhaupt von einer Regierung in herkömmlichem Sinne sprechen will, was freilich nur mit Vorbehalt und mit Einschränkungen geschehen kann. Die Großfürstenpartei, die Partei des barbarischen Absolutismus, die ihren kennzeichnenden Namen durch die Großfürsten Wladimir und Sergius, durch Robjedorossow und durch Trepow erhält, sie ist es, die zur Stunde herrscht, und weder Swiatopolk-Mirski noch selbst Witte haben im Augenblick etwas zu bedeuten. Es ist der weiche Schrecken, der sich die Macht nicht entwinden lassen will. Aber der Kampf wird fortauern, er wird im Namen des Liberalismus geführt, und die Hilfstruppe der Revolutionäre kann gut gebraucht werden. Die Frage für Rußland ist jetzt die: Soll trotz des momentanen Schreckensregiments doch eingeleitet und mindestens das Zarenmanifest ausgeführt werden, oder soll die gewaltsame Unterdrückung wirklich bis ans Ende getrieben werden? Geschieht jenes, so mag nach einer Periode von Zerrungen und Wirrungen doch noch Licht und Luft in das Reich dringen; geschieht dieses, so wird man sich auf furchtbare Entladungen der eingepreßten Gase gefaßt machen müssen, auf eine Ära der Attentate, wie sie Rußland noch nicht gekannt hat. Und diese drohende Möglichkeit wird auch dann nicht ausbleiben, wenn etwa der teuflische Plan gelingen sollte, den einige Beobachter den reaktionären Führern zuschreiben, der Plan nämlich, die aufgeregten Leidenschaften nach der Richtung von Judenverfolgungen und anarchistisch-orthodoxen Erhebungen nach der Art der Greuel von Kischinew und Somoel abzulenken.

Freilich, auch mit solchen Eventualitäten muß gerechnet werden, aber der Gang der Dinge wird darum nicht aufgehoben werden. Die Ähnlichkeit mit der großen französischen Revolution tritt im Stern immer deutlicher hervor, und das Vorbild braucht nicht zu schrecken.

hd. Petersburg, 25. Januar. Heute zeigt Petersburg bis auf kleine Streifen das gewöhnliche Straßenbild. Für heute ist jede Versammlung strengstens untersagt. Die Diktatur wird mit unerhörter Strenge gehandhabt. Alle unliebsamen unruhigen Elemente werden ausgewiesen. Während der Nacht kamen eine große Anzahl Raubüberfälle und Plünderungen vor, die indessen kaum von Arbeitern, sondern von räuberischem Gesindel verübt worden sind. Nachts hörte man in allen Stadtteilen vereinzelte Schüsse fallen. Eine große Anzahl von Fabriken hat in Aufständen mitgeteilt, daß die Arbeit erst in einigen Tagen wieder aufgenommen werden kann. Der Arbeiter-Aufstand kann als gescheitert gelten. Seine Unterdrückung wird schon in der nächsten Zeit fürchtbare Vorgänge zeitigen. Die Arbeiter haben ihre Ohnmacht eingesehen, aber sie sind, soweit die Führer in Betracht kommen, entschlossen, zu anderen Mitteln zu greifen.

hd. Petersburg, 25. Januar. Die Ernennung des ehemaligen Moskauer Oberpolizeimeisters Trepow zum Militär-Gouverneur in Petersburg hat unter der Einwohnerwelt allgemeine Beifall hervorgerufen. Daß Trepow irgendwelche Duldung seiner Tätigkeit in Moskau, die Verhaftung Gorki und der übrigen Persönlichkeiten der russischen Intelligenz ist auf Befehl des neuen Militär-gouverneurs, General Trepow, erfolgt. Die Truppen haben durch Zugang aus Kiew, Minsk und anderen Orten Verstärkung erhalten. Jeder Mann hat 30 scharfe Patronen erhalten. Die Truppen haben Auftrag, bei jeder Gelegenheit zu schießen. Gefangene sollen nicht gemacht werden. Wer den Soldaten in den Weg läuft, wird niedergeschossen. — Der Zar hat, wie bestimmt verlautet, seine Residenz in Pargloje Selo verlassen und sich nach Gatchina, dem Palast der Kaiserin-Mutter, begeben. Die Paläste der Großfürsten und der Minister werden von Truppen bewacht.

hd. Petersburg, 25. Januar. Auf Befehl des General-Gouverneurs Trepow werden ununterbrochen Hausdurchsuchungen vorgenommen. Mehrere hundert Personen aller Bevölkerungsklassen wurden verhaftet und sofort nach der Peter-Pauls-Festung abgeführt. Vorläufig erwartet man keine weiteren Unruhen. General Trepow ließ mehrere Arbeiterführer zu sich rufen und forderte sie auf, bei ihren Kollegen dahin zu wirken, daß sie keinerlei Politik mehr treiben möchten. Ihre Beschwerden werde er, so weit sie wirtschaftlicher Natur sind, wohlwollend prüfen und die Erfüllung aller berechtigten Wünsche durchsetzen.

wb. Petersburg, 25. Januar. (Petersburger Tele-
graphen-Agentur.) Eine Menge ungläubiger Gerüchte sind im Umlauf, die zu demütigsten Unmuthen führen. Unter anderem ist die Meldung von der Abreise der Kaiserin-

Das Cheversprechen.

Novelle von J. S. Rosow.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.
(20. Fortsetzung.)

XIII.

Cazelle war in recht mürrischer Stimmung; er hatte die Empfindung, es würde Noones wegen zu einer heftigen Diskussion kommen. Die Aufregung seiner Tochter verstärkte seine schlechte Laune noch, denn sie zeigte nur zu deutlich, daß sie Hamilton nicht liebte. Er nahm sich daher vor, großen Scharfsinn zu entwickeln und jedes nicht genügend durch Tatsachen unterstützte Argument auf der Stelle unerbittlich zu zerlegen. Die Sache hatte sich lange genug hingezogen, man mußte ihr deshalb heute ein Ende machen, und zwar so entschieden, daß kein Mensch mehr an eine Wiederaufnahme dachte.

Hamilton schien trotz seiner gewöhnlichen Ruhe nervös zu sein. Um sich Mut zu machen, hatte er beim Frühstück tüchtig getrunken, und dabei an Scharfsinn verloren, was er an Unerschrockenheit gewann.

Wie Ellen Barnham wußte die Nacht weit besser zu verbringen, als er. Sie hatte sich sehr schön gemacht und ein ruhiges Lächeln schwebte auf ihren Lippen.

Madame Cazelle zeigte ein auffallendes Interesse für alles, was gesprochen wurde, bestete ihre Augen aber zum Schluß immer wieder auf Noone. Diese betrachtete mit reizender Blässe François, als wäre sie überzeugt, kein anderer als er könne jemals Gebieter ihres Herzens werden.

Die beiden Brüder waren übrigens der Gegenstand der lebhaftesten Aufmerksamkeit. Sie bewahrten eine Kaltblütigkeit, die an Heiterkeit grenzte. Charles zeigte eine kraftvolle, entschlossene Miene. François machte ein ruhiges, sanftes Gesicht.

Bei Beginn der kleinen Verhandlung herrschte ein erwartungsvolles Schweigen. Jede Partei schien den Wunsch zu hegen, die andere möchte anfangen; doch

schließlich war Herr Cazelle durch sein Alter und seine Autorität zur Leitung der Verhandlungen berechtigt und mußte infolgedessen auch die Initiative ergreifen.

„Meine Herren“, sagte er, „wir hören. Ich möchte aber noch einmal darauf hinweisen, daß es nunmehr keine Appellation mehr gibt. Ich habe meiner Liebe für Herrn Hamilton nachgegeben und deshalb selbst gewünscht, die Sache möchte aufgeklärt werden. Herr François Vernays hatte die Tatsachen gegen sich, wenn er etwa nicht daran glauben sollte, daß die Tatsachen jetzt für ihn sprechen, so ist noch Zeit, sich zurückzuziehen, wir wünschen niemand zu demütigen.“

Charles Vernays schien von seinem Bruder das Mandat erhalten zu haben, für ihn zu antworten. Er zog einige Papiere aus der Tasche, blätterte aufmerksam darin herum und erwiderte:

„Wir danken Herrn Cazelle für seine Liebenswürdigkeit, doch weder mein Bruder noch ich bedürfen seiner Güte. Da wir mit unseren freundlichen Gefühlen, nicht hinter ihm zurückbleiben wollen, so erklären auch wir, daß wir niemandes Demütigung wünschen. Sollte sich jemand schuldig fühlen, so mag er sich zurückziehen; sein Fortgang soll das einzige Gesandnis sein, das wir von ihm verlangen.“

Er hielt inne und warf einen fragenden Blick auf den wütenden Hamilton, auf die unverschämte lächelnde Miß Barnham und auf Cazelle, der diese Worte für eine verbrecherische Kühnheit hielt. Als keine Antwort erfolgte, fuhr er fort:

„Ich werde also von der mir erteilten Erlaubnis Gebrauch machen und die verschiedenartigen Beweise, die wir gesammelt, auseinandersetzen. Einige beziehen sich auf die Werthlosigkeit des Sachverständigenurteils, andere knüpfen sich an die Fälschung der Dokumente. Betrachten wir zunächst die ersteren. Herr Cazelle muß wohl den Brief in Händen haben, den wir ihm von Amerika aus geschickt, er enthält die Behauptungen eines berühmten amerikanischen Experten, der sie als Fälschung bezeichnet hat.“

„Ich muß Ihnen sagen, meine Herren“, erklärte Cazelle, „daß das Urteil dieses im fernen Lande lebenden Mannes wenig Eindruck auf mich gemacht hat. Ich gebe gern zu, daß es sich um eine bedeutende Persönlichkeit handelt, aber wir haben vier französische Sachverständige, die sich für die Echtheit des Dokuments aussprechen.“

„Wir hatten auf diesen Einwand geredet“, erklärte Charles Vernays lächelnd, darum berufen wir uns nicht allein auf den Bericht des amerikanischen Sachverständigen, sondern auch auf den der französischen.“

„Die auf die Echtheit geschlossen haben? Sie scherzen, mein Herr.“

„Ich bin nie ernsthafter gewesen. Sie haben doch wohl den Bericht und die Briefe der Experten da?“

„Hier sind sie“, sagte Cazelle, und holte aus einer Brieftasche, die er bei sich trug, einige Papiere.

„Sehr gut, Sie können sie behalten. Wollen Sie so freundlich sein und sich das einmal ansehen!“ Damit reichte er Cazelle ein Schreiben. Dieser warf einen schnellen Blick darauf.

„Aber das ist ja derselbe Brief, mit den Berichten der Experten!“ rief er.

„Ganz recht... der Brief, den Sie so lange während unserer Abwesenheit in Ihrem Besitz gehabt, war eine, diesmal auf unseren Befehl hergestellte Fälschung... o, ich weiß, das ist sozusagen nur ein negativer Beweis. Er war jedoch notwendig, um Ihnen zu beweisen, daß die Sachverständigen sich in ihrem Bericht irren können, und wir ziehen nur die eine Schlussfolgerung daraus, die jedoch vollständig genügt.“

Bestürzt betrachtete Cazelle die beiden Dokumente. Hamilton war näher getreten und lag über seine Schulter.

„Ich wage nicht, mich der Überzeugung hinzugeben, daß dieser schwache Beweis Sie auch nur eine Sekunde in Ihrem Urteil beeinflussen wird“, fuhr Charles Vernays fort, „er soll auch nur im Entschenden wirken. Ihre Sachverständigen existieren nicht mehr, das versteht sich von selbst. Aber es bleiben Ihnen noch andere Charakteristika, die angeblich für die Echtheit dieses Dokuments“

Wunde vollständig unbegründet. Auch das Gerücht von der Verhaftung Maxim Gorkis ist nicht wahr. Es geht das Gerücht, daß Gorki zum Generalgouverneur von Warschau ernannt werde. General Gorki hat seine Entlassung jedoch noch nicht gegeben.

wh. Moskau, 25. Januar. Heute nachmittag um 4 Uhr sammelten sich in der Pjodnitskaja-Straße 3000 Arbeiter an, die vom Führer des Militärs vergeblich aufgefordert wurden, auseinanderzugehen. Die Kosaken eröffneten darauf das Feuer. Mehrere Personen wurden verwundet. Abends war die Ruhe wiederhergestellt.

hd. Petersburg, 25. Januar. Heute nacht wurde die Beerdigung der unglücklichen Opfer vom Sonntag fortgesetzt. Aus dem Marine-Hospital wurden vierzig Leichen in einfachen Särgen in langem Zuge nach dem Volksgriedhof getragen. Die Leidtragenden gehörten ausnahmslos dem armen Volke an. Die Erbitterung über das Blutvergießen ist ungeheuer. Die Schaufenster vieler Magazine sind immer noch mit Brettern vernagelt. Die Polizei hat beföhlen, daß heute abend schon von 5 Uhr an sämtliche Haustüren und Tore zu schließen sind. Die Theater sind schon seit drei Tagen geschlossen, ebenso alle anderen Vergnügungsorte. Die Lebensmittel steigen gewaltig im Preise. Auf den Straßen ist kein Militär sichtbar. Es wird den neuesten Bestimmungen zufolge in den Straßen öffentliche Gebäude untergebracht. Nur vereinzelte Wachen kreuzen die Straßen ab. Die Stadttore sind stark besetzt, um großen Arbeitermassen den Eingang in die Stadt zu verwehren. Viele Aristokraten verlassen eiligst die Residenz und begeben sich ins Ausland oder auf ihre Güter. Das Ende der Unruhen ist nicht abzusehen, da die Arbeiter Geld vom Auslande erhalten, wie bestimmt versichert wird, namentlich aus England. Ein Teil der von dort angekommenen Unterstützungsgelder wurde von den Behörden beschlagnahmt.

wh. Petersburg, 25. Januar. Heute fand eine Verhörsitzung statt, in welcher die Mörder zweier reicher Damen abgeurteilt werden sollten. Im Laufe der Verhandlung erklärte der Verteidiger, er sei infolge der aufregenden Vorgänge in den letzten Tagen nicht in der Lage, die Verteidigung ruhig und sachgemäß zu führen. Kaum hatte der Verteidiger ausgesprochen, als sich der Mann der Geschworenen erhob und namens der Geschworenen erklärte, diese seien aus dem gleichen Grunde nicht in der Lage, objektiv Recht zu sprechen. Der Vorsitzende hob alsdann die Verhandlung auf.

wh. Petersburg, 25. Januar. In zwei fleißigen Tabakfabriken wurde die Arbeit wieder aufgenommen. — Der Minister des Innern empfing heute die Vertreter der Petersburger Presse, welche ihm eine Petition und die Beschlüsse der Konferenz der Redaktionen überreichten. Ein Mitglied der Abordnung wies auf die Notwendigkeit der Freiheit der Presse, sowie darauf hin, daß die Semstwo zu einem Monarchen einberufen werden müßten. Das sei das einzige Mittel, um die Gemüter zu beruhigen. Der Minister erwiderte, er werde die Petition prüfen, aber er könne nicht allein darüber entscheiden, das gehöre auch in das Ressort Trepow.

wh. Petersburg, 25. Januar. In der heutigen Sitzung des Stadtrates stellte Stadtvorstand Nikolow im Namen von 18 Stadtverordneten einen Antrag, welcher lautet: Die Befehlsgabe der Regierung beauftragt, was alle Bewohner der Stadt gesehen haben, daß nämlich am 22. Januar die Truppen auf die Arbeiter, welche mit einer Petition an den Kaiser zum Winterpalais gingen, schossen. Der Petersburger Stadtrat ist hierüber höchst empört und erklärt, daß solche Grausamkeit die Grundzüge der bürgerlichen Ordnung, nämlich die Sicherheit des Lebens, untergräbt, und er erachtet es als seine Pflicht, die Geschädigten zu unterstützen, indem er 25 000 Rubel für Verwundete und die Familien Geldsteuer bewilligt. Der Vorsitzende, Jurnow, weigerte sich, den Antrag zur Verlesung anzulassen. Darauf beantragte Stadtvorstand Baron Kerski, die 25 000 Rubel für die Geschädigten zu bewilligen, ohne zu erwägen, ob sie schuldig oder unschuldig seien. Der Antrag wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Gleichzeitig

2000 Rubel bewilligt zur Verbesserung der städtischen Ambulatorien und zur Hilfeleistung für Verwundete im Falle der Wiederholung der Ereignisse vom 22. Januar; außerdem wurde das Stadtkomitee mit der unverzüglichen Bearbeitung der Frage der Einrichtung schneller ärztlicher Hilfe beauftragt, denn am Sonntag hatten nach Aussage von Augenzeugen Verwundete auf den Straßen von der Marskaja-Straße bis zur Kasankirche kriechen müssen.

wh. Petersburg, 25. Januar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Stimmung ist heute ruhiger. Morgen wird auf Befehl des Kaisers eine Bekanntmachung des Finanzministers und des Generalgouverneurs angeschlagen werden, welche lautet: Der ruhige Verlauf des öffentlichen Lebens Petersburgs wurde in den letzten Tagen durch die Einstellung der Arbeit in den Fabriken und Werkstätten gehindert. Indem die Arbeiter zu ihrem eigenen Schaden und zu dem der Arbeitgeber die Arbeit niederlegten, stellten sie zugleich eine Reihe von Forderungen auf, welche gemeinsame Beziehungen zwischen ihnen und den Fabrikanten betreffen. Die so entstandene Bewegung nutzten schlaggehungsvolle Personen aus, welche die Arbeiter als ihre Werkzeuge benutzten, und verleiteten die Arbeiterbesitzerung durch betrügerische und unmögliche Versprechungen auf einen Anstand. Die Folgen dieser verbrecherischen Agitation waren zahlreiche Störungen der Ordnung in der Hauptstadt und die in solchen Fällen unvermeidliche Einschüchterung der bewaffneten Macht. Diese Erscheinungen sind tief traurig und rufen Mitleid hervor. Schlaggehungsvolle Personen schreiten nicht vor den Schwierigkeiten zurück, welche das Vaterland in der schweren Kriegszeit durchlebt. In ihren Händen erwies sich das Arbeitervolk der Petersburger Fabriken und Werkstätten als ein blindes Werkzeug, welches sich keine klare Rechenschaft darüber gab, daß im Namen der Arbeiter Forderungen gestellt wurden, welche nichts Gemeinsames mit ihren Bedürfnissen haben. Zudem die Arbeiter diese Forderungen äußerten und ihre üblichen Beschäftigungen einstellen, verzögern die Arbeiter der Petersburger Fabriken und Werkstätten auch, daß sich die Regierung bei ihren Bedürfnissen gegenüber vorföhrlich verhält, wie sie sich auch gegenwärtig verhält und bereit ist, ihre berechtigten Wünsche aufmerkksam zu hören und dieselben, soweit möglich, zu erfüllen. Aber an einer solchen Tätigkeit braucht die Regierung vor allem die Wiederherstellung der Ordnung und die Rückkehr der Arbeiter zu ihrer alltäglichen Arbeit. In Zeiten der Unruhe ist eine ruhige, wohlgeordnete Tätigkeit der Regierung zum Nutzen der Arbeiter undenkbar, und die Erfüllung ihrer Forderungen, wie berechtigt dieselben auch sein mögen, kann nicht erfolgen, wenn Unordnung und Unübersichtlichkeit herrschen. Die Arbeiter sollen der Regierung die ihr obliegende Aufgabe der Verbesserung ihrer Lage erleichtern und sie können dies nur auf einem Wege vollbringen: indem sie sich von ihren Forderungen, welche allein Unruhen stiften haben und welchen der wahre Ruf der Arbeiter, sowie die weichen Interessen anderer Delinquenten fremd sind und die diese nur als Vorwand zur Hervorrufung der Unruhen gedient haben, die nicht mit dem Nutzen der Arbeiter zu tun haben. Die Arbeiter sollen zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückkehren, die dem Lande ebenso notwendig sind wie den Arbeitern selbst, die sonst Kranke und Kinder der Not weihen. Das Arbeitervolk möge, indem es zur Arbeit zurückkehrt, wissen, daß seine Rufe dem Herzen des Kaisers ebenso nahe stehen, wie die aller treuen Unterthanen. Mit dem, was der Kaiser anläßlich noch seinem persönlichen freien Willen zu befehlen geruht, daß nämlich an die Adresse der Arbeiterbesitzerung herangezogen werden soll zu dem Zwecke, die Arbeiter gegen Anstand und Krankheit zu schützen, — mit dieser Maßregel ist die Sorge des Kaisers für das Wohl der Arbeiter nicht erschöpft. Vielmehr geht gleichzeitig auf Verlangen des Kaisers das Finanzministerium an die Ausarbeitung eines Gesetzes, betreffend die Verfürzung der Arbeitszeit und an die Ausarbeitung von Maßnahmen, welche dem arbeitenden Volke die geistliche Möglichkeit geben werden, über seine Bedürfnisse zu verfügen und sie zum Ausdruck zu bringen. Mögen die Arbeiter in den Fabriken, Werkstätten und anderen gewerblichen Einrichtungen wissen, daß sie, nachdem sie zur Arbeit zurückgekehrt sind, darauf rechnen können, daß die Regierung die Unübersichtlichkeit ihrer Person, ihrer Familien und ihres häuslichen Lebens schenken wird. Die Regierung wird diejenigen, welche zu arbeiten wünschen und dazu bereit sind, vor verbrecherischen Ausschüßern auf die Freiheit ihrer Arbeit leistungsfähig geschützt. Personen schenken, welche die Freiheit laut verkünden, aber darunter nur das Recht verheben, Kamerateilen, welche bereit sind, zur friedlichen Arbeit zurückzukehren, auf dem Wege der Gewalt hierzu zu hindern.

wh. Petersburg, 25. Januar. Der Unterricht in den Gymnasien und Realschulen wurde heute wieder aufgenommen. Der Rektor des Gymnasiums machte bekannt, es solle als triftiger Grund für Versäumnis des Schulbesuchs gelten, wenn es aus Furcht vor den Unruhen erfolge.

wh. Petersburg, 25. Januar. Der Rat des polytechnischen Instituts faßte folgenden Beschluß: Ein Angehöriger der Gemeinschaft des Petersburger polytechnischen Instituts, der Studierende Sawinkin, ist eines gewalt-

samen Todes gestorben. Er ist am 22. Januar im Alexandergarten erschossen worden. Sawinkin ist einer der Opfer der gegen die unbewaffnete friedliche Menge begangenen Schlägerei. Der Rat des Instituts ist entsetzt und niedergedrückt ob der Ereignisse vom 22. Januar, die beweisen haben, daß in Russland das Leben selbst der friedlichsten Bürger nicht sicher ist, und spricht seine tiefste Entrüstung über die Massenerschießung aus, von deren Opfern der Student Sawinkin einer ist. Der Rat ist der Ansicht, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Fortführung des Unterrichts durchaus unmöglich ist, und beschließt, den Finanzminister vor seiner Ansicht zu unterrichten. — Die Beerdigung Sawinkins soll auf Kosten des Instituts erfolgen. — Die Professoren und Studenten des polytechnischen Instituts sind bis zum September beurlaubt, da die Vorlesungen eingestellt sind. Die Studierenden des polytechnischen Instituts fanden dem Direktor ihre Vertreter und erklärten ihre Solidarität mit dem vom Rat gefassten Beschluß. — Der Rat und die Ingenieure des Ingenieur-Instituts legten an der Wahre zweiter Studierenden dieses Instituts, die ebenfalls am 22. Januar getötet wurden, Kränze nieder. — Der heutigen Beerdigung des am Sonntag am Kaiser Alexandergarten durch 5 Kugeln getöteten Studenten des polytechnischen Instituts, Sawinkin, wohnten der Rektor dieses Instituts, Fürst Wagarin, alle Professoren und Studenten und eine etwa 2000 Köpfe starke Menschenmenge bei. Der Sarg wurde von Studenten getragen. Ein Student der Universität sprach am Sarge. Er sagte: Wir begraben unseren Kommilitonen, dessen unschuldiges Blut durch einen Gewaltakt der autokratischen Regierung vergossen wurde. Er ist tot. Aber sein Geist lebt unter uns und fordert uns zu unaufhörlichen Kämpfen für das Recht frei zu leben und zu denken auf. Viele Kränze wurden am Grabe niedergelegt.

hd. Paris, 26. Januar. Das „Petit Journal“ meldet aus Petersburg über den Empfang der dortigen Presse-Vertreter, daß die letzteren dem Minister eine genaue Liste einbrachten über die Zahl der Opfer mit Bezeichnung der Orte, wo sie von den Soldaten getötet wurden. Diese Liste zählt 4600 Tote und Verwundete auf. Die Reporter wollten innerhalb einer Woche auch die Namen und Adressen der Toten und Verwundeten angeben, da sie den verschiedenen Zusammenstößen selbst beigewohnt haben. Unter den Getöteten befindet sich auch ein Vertreter der „Wsch.-Bl.“, welcher auf dem Newski-Prospekt tödlich verwundet wurde, als er seinem journalistischen Verstehe oblag. Am Montag wurden am Marwa-Tore 800 Personen getötet und verwundet, trotzdem wird amtlicherseits dieser Zusammenstoß in Abrede gestellt. Die Zeitungsdirektoren erklärten, sie würden die Zeitungen nur wieder erscheinen lassen, falls die Pressefreiheit zugesichert werde. Außerdem haben sie sich gegenseitig verpflichtet, die Herausgabe der Zeitungen einzustellen, wenn eine derselben von der Zensur belästigt würde. Heute abend wird der Gemeinderat von einem Professor über die jüngsten Ereignisse interpelliert werden. Man glaubt, daß die Regierung diese Interpellation nicht gestatten wird. Die Stadt wird von 40 000 Mann Truppen bewacht, welche an 124 Punkten aufgestellt sind.

wh. Petersburg, 26. Januar. Die Verhaftungen haben in großem Umfange begonnen und treffen in erster Reihe die gebildeten Stände.

hd. Petersburg, 26. Januar. Den schon gemeldeten Verhaftungen ist eine Menge anderer gefolgt, besonders von Studenten. Manche davon wurden direkt auf der Straße von Geheimpolizisten aufgegriffen und abgeführt. In der Putikow-Fabrik erhielten 12 500 Arbeiter ihre Abrechnung und wurden entlassen mit dem Befehl, in 48 Stunden ihre Wohnungen zu räumen.

wh. Petersburg, 25. Januar. Vierzehn Mitglieder des Semstwo des Generalgouvernements Simbirsk faßten folgenden Beschlus: Während unseres ganzen Lebens waren wir gezwungen, Stillstehendes zu beobachten und nicht zu sprechen. In allen unseren neuen Gedanken

zeugen. Ihr Brief gilt als ein freiwillig hergestelltes Schreiben, während das unsrige speziell für unsere Bedürfnisse gefertigt worden ist. . . wir müssen also, mein Bruder und ich, zu beweisen suchen, daß der Brief gar nicht so alt ist, als wie er eigentlich gehalten wird; das heißt, daß das auf denselben angegebene Datum mit dem Alter des Papiers, auf welchem dieses Datum steht, nicht übereinstimmt.

Diese Worte machten einen lebhaften Eindruck auf Cazelle, und er begann:

„Wenn die Sache so steht . . .“
Doch Hamilton schnitt ihm das Wort ab und sagte: „Da Sie mir die große Ehre erwiesen haben, mich zu dieser kleinen Verhandlung einzuladen, so gestatten Sie mir wohl auch, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Ihre Beweise auf recht schlechtem Fundament ruhen. . . Sie haben uns eben bewiesen, daß Sie einen wunderbaren Fälscher besitzen und zeigen uns dann einen Brief, welcher Ihrer Entdeckung nach ein schreiendes Mißverhältnis zwischen dem Alter des Papiers und dem darauf angegebenen Datum enthält. Dieser zweite Brief kann so aber auch eine Fälschung sein.“

„Das ist richtig“, sagte Cazelle, und es leuchtete in seinem Blick wieder auf.

„Diesen Einwand haben wir zum Unglück für Sie vorhergesehen“, versetzte Charles Bernays ruhig. „Doch wir werden nachweisen, daß das Papier an dem Tage, der auf dem Briefe angegeben ist, noch gar nicht gemacht war. Darf ich Herrn Cazelle bitten, den Brief, von dem wir sprechen, näher zu prüfen.“

„Er enthält eine größere Anzahl von Unterschriften als der erste“, erklärte Herr Cazelle.

„Es sind die Unterschriften einer Reihe von Persönlichkeiten, die in Paris als ehrenhaft bekannt sind, und die wir, wenn es nötig sein wird, kommen lassen werden. Diese Herrschaften haben den Brief vor unserer Abreise unterzeichnet, und zwar mit besonderen Tinten; sie haben Vorsichtsmaßregeln getroffen, daß die Nachahmung ihrer Handschrift nicht hinreichen würde, um einen Betrug ins Werk zu setzen. . . wir geben auch dieses Argument für

nicht allein ausschlaggebend, trotzdem wird es in den Augen des Herrn Cazelle eine gewisse Bedeutung haben, weil die Persönlichkeiten, die uns ihren Bestand geliehen, außerordentlich sind, sich zu irgend einem Schwindel herzugeben.“

„Das gebe ich zu“, erklärte Cazelle in fieberhafter Aufregung, „aber wohlverstanden muß dieser Beweis erst näher geprüft werden.“

„Damit sind wir vollständig einverstanden. Hier ist das Attest des Papierfabrikanten, der Ihnen sagt, daß das Blatt, auf welches der Fälscher den Brief schrieb, später gefertigt worden, als das Datum dieses Briefes angibt. Der Fabrikant hat es für genügend erachtet, aus einem beliebigen Rasien, den mein Bruder kürzlich gekauft, einen Bogen Papier herauszunehmen. . . was das Kontext betrifft, so stammt es von dem alten Papier. Es mag wohl zu einem der belanglosen Willeis gedient haben, von denen Herr Cazelle einige Muster besitzt.“

Charles Bernays hielt inne, um den hervorgebrachten Effekt zu beurteilen. Er konnte mit dem Resultat dieser Prüfung zufrieden sein. Dianne strahlte vor Liebe und Mitleid, Cazelle war ganz bestürzt und wagte nicht, die Augen zu Camille zu erheben. Dieser dagegen tauschte unruhige Blicke mit Miss Ellen Farnham, die festig die Farbe wechselte und einen Teil ihrer Sicherheit einbüßte.

„Darf ich nebenbei noch erwähnen, daß unser Fälscher ein sehr braver Mann ist, der Ihnen gern erzählen wird, unter welchen Umständen er den Brief meines Bruders nachgeahmt, und daß er seine Arbeit vor Zeugen ausgeführt. Ich wage das kaum als etwas Besonderes zu erwähnen, denn es ist eine so große Kleinigkeit. . .“

„So haben Sie also materiell die Fälschung des Briefes festgestellt“, rief Cazelle.

„Ja, aber das ist nichts, denn Sie könnten immerhin behaupten, die ganze Welt habe sich gegen diese arme Miss Ellen Farnham verschworen.“

(Schluß folgt.)

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Mathematik und Praxis.** Die große Dichter und Denker über die Mathematik urteilten, mögen nachstehende Aussprüche beweisen: Lamartine sagte: „Der mathematische Unterricht macht aus dem Menschen eine Maschine; und degradiert den Gedanken.“ F. Schlegel sagt: „Misstrauet den Zaubereien und teufelischen Reizen der Geometrie!“ Der gelehrte Bischof Dupanloup sagte kurz und bündig: „Ein Mathematiker meißt, in Mensch weniger!“ Fortwährend charakterisiert eine orientalische Anekdote den Mathematiker, der mit seinem Denken und Fühlen in einer anderen Welt lebt und darüber alle Bedingungen seiner wirklichen Existenz aus den Augen verliert. Ein Gelehrter, so heißt es da, befehlte ein Boot, um über einen breiten Strom zu fahren. Er fragte den Schiffer: „Kennst du die Geschichte?“ — „Nein.“ — „Dann hast du die Hälfte deines Lebens verloren. Kennst du die Mathematik?“ — „Nein.“ — „Dann hast du dreiviertel deines Lebens verloren.“ Da warf ein Windstich den Kahn um. „Kennst du schwimmen?“ fragt nun der Schiffer. — „Nein.“ Jammer! der Gelehrte. — „Nun, dann hast du dein Leben ganz und gar verloren.“

* **Verschiedene Mitteilungen.** Hugo v. Hofmanns thals neues Schauspiel „Das gerettete Venedig“ hatte am Samstag im Lessing-Theater in Berlin seine Uraufführung. Das Stück ist ziemlich treu nach dem Stoffe des alten Trauerspiels von Thomas Otway, dem nachhatespearsischen englischen Dramatiker, hergestellt. In Einzelheiten hat der Dichter die Psychologie zu vertiefen versucht. Die Aufnahme war sehr geistig. Es war mehr Kampf als Sieg, bemerkt ein Berliner Blatt.

Das Burgtheater in Wien beschloß, den „Don Carlos“ fortan in fünfständiger Vorstellung umgeteilt aufzuführen, nachdem die Teilung nahezu einstimmiger Ablehnung begegnete.

sehen die Behörden rote Gespenster, die die Grundlagen des Staates zu zerstören drohen. Vierzig Jahre bestanden wir, daß alles gut sei; wir sind verfallen an den Gedanken gewöhnt, daß jede andere Ausprägung ein Staatsverbrechen wäre. Diese Haltung des zum Sklaven erniedrigten russischen Volkes brachte Rußland in eine Krise. Aus dieser kann man nicht durch palliative, halbe Maßnahmen heraus gelangen. Rußland ist auf dem Wege zum vollständigen Untergang. Die Gefahr für das Vaterland ist ungeheuer, nicht allein seitens der auswärtigen Feinde, mit denen wir jetzt im Kampfe liegen, sondern auch seitens der inneren Feinde, gegen welche die Bürokratie so lange im Vaterlande in schädlicher Weise gekämpft hat. Die Gefahr liegt in der durch die Bürokratie geschaffenen, tief darniederliegenden allgemeinen Entwicklung. Die russische Nation ist künstlich in ihrer natürlichen Entwicklung aufgehalten. Jeder Organismus gerät dem Tode nahe, wenn das Leben sich nicht mehr regen kann. Das Darniederliegen des Landes bringt eine unentrinnbare Gefahr herbei. Die Vertreter der Semstwo erhielten Gelegenheit, ehrlich und frei über die Mißstände in Rußland zu sprechen. Die Bürokraten ergriffen jedoch Maßnahmen, um diese Möglichkeit auszuschließen. Der Präsident des Simbirsker Semstvos beantragte, eine Adresse abzuschicken, die verspricht, gegen die inneren Feinde auszukämpfen, was nicht zur Zuständigkeit der Semstvos gehört, und sprach in seiner Weise von den Mißständen Rußlands. Unsere Pflicht gegenüber dem Vaterlande und dem Throne zwingt uns, der Adresse unsere Zustimmung zu versagen und zu erklären, was uns das Gewissen heißt. Der Präsident läßt dies jedoch nicht zu. Es ist verwerflich, die Augen gegenüber der das Land bedrohenden Gefahr zu verschließen. Nur gewählte, freie Vertreter würden Rußland aus seiner gegenwärtigen Lage befreien können. Die Vertreter müßten frei an der Gesetzgebung, der Budgetaufstellung und an der Kontrolle über die Behörden teilnehmen. Sie würden Rußland und dem Kaiser eine neue, friedliche und ruhmvolle Bahn weisen.

wh. Sankt Petersburg, 25. Januar. Der Semstwo von Taurien sandte folgenden, einstimmig angenommenen Brief an den Kaiser: Majestät! Der Semstwo von Taurien beglückwünscht Eure Majestät und die Kaiserin zur Geburt eines Thronfolgers. Er ist in dem schrecklichen Jahre des grausamen und blutigen Krieges und in dem Jahre schwerer Unruhen im Innern geboren. Daß der Friede im Innern Rußlands und an den Grenzen kommen möge, das sind die besten Wünsche, welche alle russischen Untertanen für den Thronfolger aussprechen können. Der Ulas Cuxer Majestät vom 25. Dezember gibt uns Hoffnung auf den inneren Frieden, der überall beruht auf der Sicherheit des Gesetzes, der Weisheit aller Bürger, der Freiheit des Gewissens und der Religion, der Freiheit des Wortes, der Presse, der Vereine und der Versammlungen. Majestät! Wir sind davon überzeugt, daß die Erfüllung Ihrer Absichten und Ihre Unverletzlichkeit nur möglich sind, wenn freie gewählte Vertreter an der Gesetzgebung teilnehmen. Wir glauben aufrichtig, daß die Einheit des Staates und der Nation ein Unterpfand für eine kräftige Entwicklung der produktiven Kräfte des Landes gibt. Wenn Sie Vertreter der Nation berufen, um an der Gesetzgebung, an der Budgetaufstellung, an der Kontrolle über die Behörden und an der Überwachung und Durchführung der Gesetze und Absichten Cuxer Majestät teilzunehmen, werden Sie aus Rußland eine Macht schaffen, unbeschreiblich nach außen und im Innern blühend unter dem Richte des Rechts und der Wahrheit.

hd. Jaroslaw, 26. Januar. Der Aufenthalt des Zaren wird streng bewacht. Der Militärortdona besteht aus 15 000 Mann, darunter viel Artillerie. Zahllose Leichen wurden während der Nacht mit der Bahn fortgeschafft, natürlich viel mehr, als die Regierung zugeben hat. Patrouillen zu Fuß und zu Pferde durchstreifen maffenhaft die Straßen und bewachen die Brücken. Den Arbeitern, die von der Waffenfabrik in Kolomo her anrücken, ist ein hartes Militärgebot entgegen geschickt. Die gestern verhafteten geistigen Vorkämpfer der gegenwärtigen liberalen Idee sitzen noch immer hinter Schloß und Riegel, obwohl sie mit dem Streik und den Straßenanführern in keiner Verbindung stehen.

wh. Moskau, 25. Januar. In den Straßen ist es ganz ruhig. Das Auslandsgebiet dehnt sich aber aus. Ob morgen Zeitungen erscheinen werden, ist noch nicht sicher. Bei der Herstellung der Ordnung in der Platzkassette fielen einige Schüsse, deren Urheber nicht bekannt sind. Die Ausständigen wurden mit Pfeischen und blinden Schüssen zerstreut. In den Theatern ist es ruhig, sie sind aber nicht sehr besucht. Die Straßen sind leer; überall bewegen sich Patrouillen. — Heute wurde in einer Versammlung der Rechtsanwälte beschlossen, nicht zu plädieren, ausgenommen in besonders wichtigen Fällen. — Die Hospitäler nahmen keine Verwundeten an.

wh. Moskau, 25. Januar. Die Arbeit ruht hier heute in 50 Fabriken des eigentlichen Fabrikenbezirks mit 30 000 Arbeitern. In den übrigen Fabriken wurde weitergearbeitet. Dies wurde dadurch erreicht, daß die Ausständigen verhindert wurden, sich nach diesen Fabriken zu begeben und dort einen Druck auszuüben. Von größeren Fabriken ist die Metallfabrik Häbner heute vom Streik betroffen worden. In den Druckereien herrscht Unruhe. In einigen derselben wurde die Arbeit niedergelegt. Die ausländischen Arbeiter gehen heute truppweise durch die Straßen. Doch kam es außer in der Platzkassette, wo 100 Mann Militär die Arbeiter auseinandertrieben, nicht zu Zusammenstößen mit den Truppen.

hd. Moskau, 26. Januar. Alle Druckereien werden geschlossen. Der Streik nimmt zu. — In Tula haben die Metallarbeiter zweier belgischer Gewerkschaften, sowie der staatlichen Gewerkschaft die Arbeit niedergelegt. In der letzteren werden gegen 8000 Arbeiter beschäftigt.

hd. Petersburg, 26. Januar. Aus Moskau wird von weiteren blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und dem Militär berichtet, bei denen es 14 Tote gegeben hat. Es soll keine große Aufregung herrschen. Der Streik ist zur Verteidigung durch Artillerie eingerichtet. — Weßern fand eine Versammlung junger Gelehrter, Angehöriger wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine statt, in der die juristischen Vor-

gänge ausführlich besprochen und ein Beschluß angenommen wurde, den Zaren zu bitten, eine Volksvertretung zusammen zu berufen, die die Beamten-Regierung anhaltbar geworden sei. — Der General-Gouverneur legte die Arbeiter in Kenntnis, daß, wer die Arbeit am Freitag nicht freiwillig wieder aufgenommen habe, per Exzorte in seine Heimat befördert werde. — Finanzminister Kowzow empfing eine Arbeiter-Abordnung. Er versprach dieser neunständige Arbeitszeit. Die Deputierten gaben eine Erklärung ab, daß politische Forderungen nicht erhoben würden. Die Stadtverordneten beschlossen gestern, für die Hinterbliebenen der Opfer vom 22. Januar und die Verwundeten 25 000 Rubel auszuspenden und sich nach der Ursache der Verhaftung ihrer Kollegen Bedrin, Karajew und Schmitnikow zu erkundigen. Diese haben neben anderen Verhafteten am 21. Januar eine Reform-Petition eingereicht.

wh. London, 26. Januar. (Privat-Telegramm.) „Daily Mail“ meldet aus Petersburg von heute: Das Marinedepot in Urban wurde in Brand gesetzt. Dadurch sind die Vorbereitungen zur Entsendung des dritten Baltischen Geschwaders ernstlich gefährdet worden. — „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg von gestern: Der Brand in den Regierungsbüros in Semaschopol wurde lokalisiert. In der Stadt selbst soll an verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen sein. Die Einwohner verlassen die Stadt in Eile.

hd. Warschau, 25. Januar. Infolge der Petersburger Ereignisse wird auch in russischen Polen der Ausbruch einer Unruhe befürchtet. Aber die Lage in Petersburg zirkulieren die wildsten Gerüchte. Die Zeitungen werden von allen Seiten mit Anfragen bestürmt. Die Zensur wird streng gehandhabt. Die Lage ist um so ernster, als auch in Warschau und Lodz mehr als 50 000 Industrie-Arbeiter brotlos sind.

hd. Lodz, 25. Januar. Die hiesige polnische Sozialisten-Partei ladet in Massenaufrufen zu einem gemeinsamen Meeting für Sonntag ein, um über einen Generalfreitag zu beschließen. Der Streik soll dieser Tage ausbrechen. Die ganze Garnison steht in Bereitschaft.

hd. Wien, 26. Januar. Aus Warschau wird gemeldet: Neuerliche Mobilisierungen in Warschau und Lodz wurden für Mitte Februar festgesetzt. Da Demonstrationen befürchtet werden und weil die Zahl der Arbeitslosen sehr groß ist, wurde die Warschauer Garnison durch die Verlegung des 6. böhmischen Kavallerie-Regiments nach Warschau verstärkt. Den Reservisten der Militärbezirke Warschau und Lodz werden Auslandsplätze auf kurze Dauer verweigert.

hd. Rom, 25. Januar. Der Gouverneur erließ einen Aufruf, worin er die Arbeiter auffordert, sich vor Ausschreitungen zu hüten und den Einführungen einer kleinen Zahl übel Gekleideter nicht mehr Gehör zu schenken, sondern die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Gouverneur versprach Erfüllung ihrer Forderungen nach Möglichkeit.

wh. Neval, 25. Januar. Hier herrscht allgemeiner Ausstand.

wh. Riga, 25. Januar. Der allgemeine Ausstand wurde hier proklamiert. Alle Arbeiter haben sich mit denjenigen von Petersburg solidarisch erklärt. Die zu den Bahnen einberufenen Soldaten zertrümmerten Scheiben und Laternen. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch und zerstreute die Ruhestörer. Nach allen Richtungen wurden Patrouillen entsandt.

hd. London, 26. Januar. Der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail“ ist in der Lage, mitzuteilen, daß weder Witte noch Witkowski für die blutigen Ereignisse der letzten Tage die Schuld treffe. Beide betrachten die letzten Vorkommnisse als schwere politische Fehler und als ein Verbrechen.

hd. London, 26. Januar. Nach einer Depesche aus Dublin ist der irische Agitator Michael Davitt von Dublin nach Petersburg abgereist.

hd. Zürich, 25. Januar. Morgen Abend hält die organisierte Zürcher Arbeiterschaft eine Massenversammlung ab, in der Nationalrat Greulich und der Sozialistenführer Pfister für die Unterstützung der russischen Arbeiterbewegung sprechen werden. Zahlreiche russische revolutionäre Flüchtlinge sind nach Rußland zurückgekehrt.

wh. Paris, 26. Januar. Mehrere hundert sozialistische Studenten und Mitglieder anderer sozialistischer Vereine versuchten gestern Abend nach einem anlässlich der Vorgänge in Petersburg abgehaltenen Protestmeeting eine Kundgebung vor der russischen Botschaft zu veranstalten; sie wurden jedoch von der Polizei, die mehrere Verhaftungen vornahm, vertrieben.

hd. Rom, 26. Januar. Hier sowohl wie in Palermo, Pavia und Livorno fanden gestern große Studenten-Demonstrationen gegen Rußland statt.

Der Kohlenarbeiterausstand im Ruhrrevier.

hd. Dortmund, 25. Januar. Der Bergbau-Verein in Essen wird morgen der Sitzung der Mitglieder der Ministerialkommission bewohnen und zur Frage der Verhandlungen mit der Kommission der Ausständigen über einzelne von letzteren gestellten Forderungen Beschluß fassen.

wh. Berlin, 25. Januar. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Nachdem die Vertretung der ausländischen Ruhrbergleute, die sogenannte Siebenerkommission, bei ihrer Vernehmung durch die Ministerialkommission am 17. Januar und 19. Januar zugefagt hatte, die Unterlagen für ihre Beschwerden in kürzester Beschleunigung zu beschaffen, wird die Ministerialkommission am 27. Januar wiederum nach Dortmund reisen und am folgenden Tage nach Anhörung der Siebenerkommission endgültig den Plan für die Vornahme der Untersuchungen der Beschwerden aufstellen. Die Untersuchungen sollen absondern am nächsten nächsten Woche beginnen. Aus dem vom Ausstand betroffenen Revier führen in der Morgensicht am 24. Januar insgesamt 49 484 Mann, also 1349 mehr als in der Morgensicht des Vortages, an. Zur Mittagszeit kamen 207, mithin 11 mehr als am Vortage. Größere Ruhestörungen seitens der Streikenden sind nicht vorgekommen, dagegen werden

fortgesetzt Fälle von Belästigungen und Mißhandlungen einzelner Arbeitswilligen auf dem Wege zur und von der Grube gemeldet. Es scheint, daß die Streikleitung ernstlich bedacht ist, Störungen der öffentlichen Ordnung zu vermeiden, wie aus einer Bekanntmachung des Streikkomitees in Best (Kreis Ruhrort) hervorgeht, welche die Teilnahme an Ausläufen mit dem Verlust der Unterstützung und der Organisationsrechte bedroht. Für die Lohnauszahlung wurden alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Hohenverwaltungen suchten meist durch die Verlegung der Ein- und Ausfahrzeiten zu verhüten, daß die Arbeitswilligen mit den zum Lohnempfang kommenden Ausständigen zusammentreffen.

wh. Essen a. d. Ruhr, 25. Januar. Die Siebenerkommission der Bergarbeiter wurde auf Samstag-Vormittag 10 Uhr in das Oberbergamt zum Zwecke der Prüfung des Beschwerdematerials geladen.

wh. Essen a. d. Ruhr, 25. Januar. In achtzehn Bergwerksrevieren des Oberbergamts Dortmund führen heute von der Gesamtbelegschaft von 213 872 Streikenden der Rechen unter und über Tage 49 016 an. Mithin fehlen 194 856 gegen 195 658 in der gestrigen Schicht. Es ist demnach eine Abnahme der Streikenden um 802 zu verzeichnen. In einzelnen Bergrevieren sind insgesamt unter und über Tage eingefahren: In Hamm 343 von 1266 Bergleuten, Dortmund I 2978 von 14 031, Dortmund II 5513 von 18 640, Dortmund III 3909 von 16 817, Neudahlhausen-Ost 3338 von 14 992, Neudahlhausen-West 1546 von 14 026, Witten 3005 von 10 956, Gattungen 1585 von 8588, Süd-Vodum 1767 von 9584, Nord-Vodum 3386 von 15 274, Sarn 2855 von 16 387, Gelsenkirchen 2420 von 15 231, Wattenscheid 3501 von 15 827, Ost-Essen 2328 von 13 465, West-Essen 2738 von 16 512, Süd-Essen 2179 von 13 650. Werden 434 von 2011 und Oberhausen 4651 von 26 615.

wh. Bodum, 26. Januar. Seit Beginn des Ausstandes schlossen sich rund 60 000 Bergleute den verschiedenen Verbänden an. Die Mitgliederzunahme beträgt beim Alten Verband allein 30 000 Mann.

hd. Bodum, 25. Januar. Beim alten Verband sind schon weit über 100 000 M. an Unterstützungen eingegangen, von den christlichen Gewerkschaften 40 000 M.

hd. Hamburg, 25. Januar. Der Zentral-Verband der Maurer Deutschlands, dessen Sitz in Hamburg ist, beschloß, die streikenden Bergleute mit 20 000 M. zu unterstützen. (L. A.)

hd. Berlin, 26. Januar. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, entspricht die Meldung, daß im Ruhrgebiet wegen Rohlenmangels der sogenannte Kriegsbestand von Rohlen in Angriff genommen werden mußte, nicht den Tatsachen. Es ist lediglich auf die sogenannten Streikbestände zurückgegriffen worden.

wh. Hamburg, 25. Januar. Der „Neuen Hamburgischen Börsen-Halle“ zufolge beruft die Kokerei Wilhelmshagen, Aktien-Gesellschaft, Hamburg eine Generalversammlung ein zur Beschlußfassung über den Vorstoß des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats für Stilllegung des Werks. Die Offerte des Syndikats entspricht, nach dem genannten Blatt, so wenig den Forderungen der Gesellschaft, daß die Verwaltung ihre Annahme den Aktionären nicht empfehlen kann. Sie beantragt daher Beschaffung neuer Mittel für Erweiterung der Anlagen durch Ausgabe von 600 000 M. Vorkursaktien. Wie das Blatt weiter berichtet, sei sowohl bei dieser Gesellschaft wie bei den Norddeutschen Kohlen- und Koks-Verwerken der Geschäftsgang zurzeit infolge des Streiks sehr lebhaft. Ferner macht sich der Streik infolge der geringeren Lieferfähigkeit der Eisenwerke im Schiffbau-Gewerbe fühlbar.

hd. Berlin, 26. Januar. Reichskanzler Graf Bülow hatte gestern Abend mit dem Handelsminister Müller eine Unterredung über den Streik im Ruhrgebiet. Man glaubt Anhaltspunkte dafür zu haben, daß diese Konferenz gesetzgeberischen Maßnahmen, nämlich dem Erlass eines Vergütungs-Gesetzes, gegolten habe.

hd. Berlin, 26. Januar. Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion hat in ihrer Sitzung am Mittwoch beschlossen, auf dem Wege eines Initiativ-Antrages die von den streikenden Bergarbeitern aufgestellten Forderungen nach reichsgesetzlicher Regelung zu möglichst schneller Behandlung vor den Reichstag zu bringen, und zwar soll dieser Antrag einschließen: die Frage der täglichen Schichtzeit, der Sonntagsarbeit und der Überstunden, der Vorseitigung des Wagemüllens, der Schaffung von Arbeiter-Ausschüssen, sowie von Wagen- und Gruben-Kontrollen aus den Reihen der Arbeiter.

Aber das „ausländische Element“ unter den Ruhrbergleuten schreibt die „Deutsch. Bergwerksztg.“: Von den Mitgliedern des allgemeinen Anknappungsvereins waren im Jahre 1903 Reichsdeutsche 244 352 gegen 283 305 im Vorjahre. Ausländer 15 989 gegen 14 342 im Vorjahre. Im Durchschnitt entfielen demnach auf 100 Mann der Gesamtbelegschaft 93,9 Reichsdeutsche gegen 94,2 im Vorjahre und 0,1 Ausländer gegen 5,8 im Vorjahre. In die vorerwähnte Zahl der Ausländer sind aber nicht alle „fremden“ Elemente einbezogen. Es kommen dazu die aus den baltischen Provinzen, d. i. in Ostpreußen, Westpreußen, Polen und dem oberbaltischen Bezirk stammenden Personen polnischer Zunge. Im Durchschnitt waren von 100 reichsdeutschen Mitgliedern des Anknappungsvereins 33,8 (gegen 33,3 im Vorjahre) solche Personen, die in den erwähnten Bezirken geboren waren. Unter den Ausländern überwiegen die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, deren Zahl größer ist, als die aller übrigen ausländischen Arbeiter zusammen gerechnet. Ihr Anteil an den ausländischen Arbeitern ist im Jahre 1903 gestiegen, während der der übrigen Nationen, abgesehen von den nur in geringer Zahl vertretenen Russen, relativ zurückgegangen ist. Von den Ausländern waren Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie 9994, Holländer 2885, Italiener 2204, Russen 690, Belgier 117, sonstige Ausländer 153.

Der russisch-japanische Krieg.

wb. Petersburg, 25. Januar. General Sacharow meldet dem Chef des Generalstabs unter dem 24. Januar, daß in der vorübergehenden Nacht russische Freiwillige eine Refugiosierung südlich von Schanlantoy machten und die japanischen Vorposten zurücktrieben, wobei zwei Jäger getötet und mehrere Soldaten getötet oder verwundet wurden. Um Mitternacht des 23. Januar warf ein kleines Detachement in einem schnellen Angriff die Japaner aus Uenette, südöstlich von Safepou. Bei uns wurde nur ein Soldat verwundet. Während der Nacht versuchten die Japaner zweimal Uenette wieder zu nehmen, hatten aber keinen Erfolg.

wb. Tokio, 25. Januar. (Reuter.) Das Marine-Departement kündigt die Bildung eines Geschwaders für einen Spezialdienst an. Einzelheiten wurden nicht angegeben.

hd. Kiel, 25. Januar. Der Dampfer „Kronborg“ ist mit voller Schiffsladung Mehl (20 000 Sack) durch den Nordostseefanal nach dem indischen Ozean abgegangen, angeblich um die Flotte Roschdjewskys während ihres dortigen Aufenthaltes zu verproviantieren.

wb. Paris, 25. Januar. Die Gullkommission trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Admirals Gourmier zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Admiral Gourmier ver kündigte, die Zeugen ausagen würden ins Französische übersetzt werden. Sämtliche Zeugen wissen nichts von japanischen Torpedobooten.

Deutsches Reich.

* **Sol- und Personalnachrichten.** Prinz Eitel Friedrich ist an Lungenerkrankung erkrankt. Die Krankheit steht noch im Stadium der Entwicklung.

Wegen Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen an Lungenerkrankung lagte der Kaiser jede Feier seines Geburtstages am 27. Januar ab und ließ alle hohen Gäste telegraphisch erlösen, ihre freundschaftliche Besichtigung der Reise aufzugeben. Es sollen sowohl die Tafel im königlichen Schloß am 27. Januar als auch die Gottesdienste in der Schloßkapelle, die Tafel und die Galaoper am 27. Januar ausfallen.

Der Besuch des kaiserlichen Prinzen Ferdinand von Bulgarien in Berlin wird in Zusammenhang gebracht einerseits mit dem Abschluß eines deutsch-bulgarischen Handelsvertrages und andererseits mit einem Vertragsprojekt. Wie es heißt, besteht der Plan, den seit dem 10. Januar 1899 verwitweten bulgarischen Herrscher mit einer deutschen Prinzessin zu vermählen.

Prinz Heinrich, der Gemahl der Königin Wilhelmine von Holland, erlitt in Schwerin durch einen Sturz beim Schlittschuhlaufen eine Verletzung des Hinterkopfes und mußte das Bett aufsuchen.

* **Berlin, 25. Januar.** Die Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages ist gestern Abend erfolgt.

* **Die hannoverschen Studenten kämpfen ihren Kampf um die akademische Freiheit weiter.** Die akademischen Behörden aber beginnen nervös zu werden und zeigen, daß sie mächtig sind, das heißt: sie lassen Disziplinarverfahren regnen. Die Studierenden der Technischen Hochschule hatten bekanntlich in einer Eingabe an Rektor und Senat dargelegt, daß sie für einen Ausschuss, der lediglich bei Festen die bunte Staffage zu liefern hätte, sich nicht erwidern könnten und unter diesen Umständen lieber auf den Ausschuss verzichten würden. Auf der Tagesordnung der nächsten Studentenversammlung stand bereits als gewichtigster Punkt: Auflösung des Ausschusses. Da hat der Herr Rektor etwas gar Kluges eronnen; er hat das Präsidium gespielt und den Ausschuss von sich aus aufgelöst. Der „Voss. Ztg.“ meißelt nämlich heute der Draht: Nach einer Unterredung von Mitgliedern des Studenten-Ausschusses der Technischen Hochschule mit dem Rektor und Geheimrat Naumann vom Kultusministerium, wobei gesagt wurde, man könne eine akademische Freiheit nicht, diesen Begriff hätten die Studenten sich selbst gebildet, löste der Rektor, indem er dabei den Studenten zuvorkam, den Ausschuss der Studierenden auf. Die Ausschüsse wurde beschlagahmt und weitere Studentenversammlungen wurden verboten. Der Ausschuss erhebt gegen dieses Vorgehen lebhaften Einspruch. Also eine „Studentische Freiheit“ gibt es nicht? Darüber wird mit dem Herrn Geheimrat und dem derzeitigen Rektor der Technischen Hochschule zu Hannover wohl noch ein Wort zu reden sein, und die deutschen Universitätsprofessoren werden, vertrauen wir, ihre jungen Kommilitonen dabei nicht im Stich lassen.

* **Die Schutztruppen in Deutsch-Südwestafrika und Deutsch-Ostafrika.** Wie nach den „N. N.“ aus Kolonialfreien verlautet, soll die Schutztruppe in Südwestafrika nach Beendigung des Aufstandes und nach der Entlassung aller Eingeborenen in einer Stärke von mindestens 3500 Mann in der Kolonie verbleiben, das würde ein Mehr von 1250 Mann gegen die Stärke der Schutztruppe bei Beginn des Aufstandes bedeuten. Für 1906 soll auch eine Neuordnung der Schutztruppe von Ostafrika geplant sein. Man will eine wirkliche Feldtruppe einrichten und daneben Polizeikommandos bestehen lassen. Gleichzeitig soll auch in Ostafrika die Zivilverwaltung eingeführt werden.

* **Mundschau im Reich.** Der Zentralverband der Bädergehilfen Deutschlands mit dem Sitz in Hamburg wird, wie dem „L. A.“ aus Hamburg gemeldet wird, eine Eingabe an den Bundesrat richten zur Herbeiführung einer münsterrechtlichen 36 stündigen Ruhezeit wöchentlich im Bäderbetriebe.

Die Verwendung von Frauen als Waisenspflegerinnen hat der Magistrat von Schöneberg beschloffen. Nach den neuen Bestimmungen über Verfassung und Obliegenheiten der Gemeindevorstände wird für jeden Stadtbezirk ein Gemeindevorstand als kollegialisch geordnete Behörde bestellt. Die Zahl der Mitglieder des Waisensrates wird vom Magistrat festgesetzt. Jedem Waiserrat können zu seiner Unterstützung eine oder mehrere Frauen beigegeben werden. Der Waiserrat hat für keinen Bezirk ein Waisenhaus des Vormundschaftsgerichts, bei der Ausführung des Gesetzes über die Fürsorge-Erziehung und bei der Überwachung der Kostpfleger mitzuwirken.

Ausland.

* **Schweiz.** Vorgefunden und gestern lagte in Rorschach die internationale Rheinregulierungskommission, um über das von der schweizerischen Regierung im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung einer Kommission zur Antragsstellung überwiesene Sachverständigen-Gutachten, betreffend den Diepoldsauer Rheindurchstich, zu beraten. Dem Gutachten zufolge ist eine baldige energische Inangriffnahme des Durchstichs geboten, dessen Kosten die Sachverständigen auf 15 100 000 eventuell 16 130 000 Frank veranschlagten. Der Kommissionsantrag soll beiden Regierungen vorgelegt werden.

* **Belgien.** Wie in Deutschland scheint sich nunmehr auch hier die Auslandsbewegung gegen den Willen der Führer auszudehnen. Die sozialistischen Arbeiter hielten gestern verschiedene Versammlungen ab, in welchen sie einem Streik entgegentraten, aber erklärten, daß die Grubenarbeiter um eine Lohnhöhung bei den Direktoren einkommen sollten. In zahlreichen Teilen Belgiens ist man vielfach für einen Streik.

Die Direktion der Kohlengrube in Gosselies kündigte Verkürzung der Löhne an. Daraufhin weigerten sich die Arbeiter, die Arbeit fortzusetzen. Bisher ist die Ruhe nicht gestört, doch befürchtet man eine Ausdehnung des Ausstandes.

* **England.** Der Bericht der königlichen Untersuchungskommission über die Kohlenvorräte in dem Vereinigten Königreich wurde gestern ausgegeben. Die Kommission zögert zu prophezeien, wie lange die Kohlenlager vorrätig reichen. Die gegenwärtige jährliche Ausbeute beträgt 230 Millionen Tonnen. Es wird angenommen, daß die zu Gebote stehenden Mittel der unterjochten Kohlenlager 100 000 Millionen Tonnen betragen. Es ist die allgemeine Ansicht der Distrikts-Kommission, daß die gegenwärtige Steigerung der Kohlenförderung noch lange anhalten kann. Die Kommission sieht voraus, daß eine Zeit kommen wird, wo die Steigerung der Förderung langsamer wird, daß darauf eine Zeit gleichbleibender Förderung und dann eine allmähliche Abnahme folgen wird. Während die Ausbeute in England seit dem Jahre 1870 sich wenig mehr als verdoppelt habe, habe sich der Ertrag in Deutschland mehr als verdreifacht, in Amerika nicht weniger als verzehnfacht und in allen übrigen Teilen der Erde habe sich der Ertrag ebenso bedeutend erhöht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Januar.

Der Schutz der Mineralquellen.

Aus Niederselters, 23. Januar, wird uns geschrieben: Die Nassauische Verordnung vom 7. Juli 1880, betreffend den Schutz der bestehenden Mineralquellen, welche heute noch zu Recht besteht, wird in den letzten Jahren hier überaus streng gehandhabt. Bei jeder geringfügigen Eingrabung unter die Oberfläche des Bodens, wie z. B. schon bei Anlage einer etwa 2 Meter tiefen Jauchegrube, wird, selbst wenn die Anlage annähernd 1 Kilometer vom hiesigen Mineralbrunnen entfernt ist, Befichtigung durch den Bergwerksbeamten zu Diez von der Aufsichtsbehörde veranlaßt, der dann regelmäßig sein Gutachten dahin abgibt, daß durch die Anlage eine Gefährdung der Mineralquelle nicht zu befürchten ist. Nun wäre wohl gegen diese Ortsbefichtigung von der Bevölkerung nichts einzuwenden, wenn die Staatskasse die Tagelöhner und Fuhrkosten des Bergwerksbeamten für die Dienststreifen von Diez nach Niederselters und zurück tragen würde, aber diese müssen von den Banherren im Betrage von je 21 M. 60 Pf. bezahlt sein, bevor die baupolizeiliche Genehmigung erteilt wird. Dieser Betrag wird in allen Fällen mit dem größten Mißverhältnis entrichtet, das um so gerechtfertigter erscheint, als der Staat aus den Mineralquellen zu Niederselters mit Raßingen die hohe Pachtsumme von ca. 400 000 M. jährlich erzielt, das größere Interesse an Erhaltung der Mineralquelle danach auf Seiten des Staates, bezw. der Allgemeinheit liegt, während das Interesse des hiesigen Bewohners hierbei nur ein untergeordnetes ist. Leider haben auch die Gemeindefassen keinen rechten Nutzen von den hohen Summen, welche die Staatskasse aus den Gemerkungen Niederselters-Raßingen zieht, denn bei dem jetzigen Verfahren der Besteuerung des Reinertrages der Domänen — die genannten beiden Brunnen sind Domänen — provinzienweise nach Prozentsätzen des Grundsteuer-Reinertrages erhält wohl fast jede Gemeinde der ganzen Provinz davon ihren Teil, der dann natürlich so gering ist, daß niemand eine rechte Freude daran hat. So bezieht z. B. die hiesige Gemeindefasse aus dem Ertrag der Domänenkammer bei 125 Prozent Zuschlag eine Gemeindefassungssteuer von nur 8, sage drei Mark. Der Wunsch, daß der Staat, bezw. die Allgemeinheit die Kosten der Ausführung der zum Schutz der Quellen erforderlichen besonderen Bestimmungen tragen möge, erscheint uns nach dem allem nur als billig. Ganz besonders werden diese Kosten empfunden, wenn ein gering begüterter Bürger (und das ist leider die überwiegende Mehrzahl hier) polizeilich gezwungen wird, eine vorrätig-mäßige Grube anzulegen. Die unverhältnismäßig hohen Kosten scheuen, denn bevor er nur anfängt zu bauen, erwachsen ihm selbst bei derartigen unbedeutenden Anlagen schon ca. 50 bis 60 M. Kosten für Beamten-Geisefkosten, Zeichnungen usw., bittet er vom Sommer zum Winter und wieder vom Winter zum Sommer usw. um Ausstand, bis ihm zuletzt mit Ordnungsstrafen gedroht werden muß. So viel uns bekannt, ist die Angelegenheit von hier aus schon an maßgebender Stelle zur Sprache gebracht worden, bis jetzt indes leider ohne Erfolg. Es wird daher nur erklügelt, daß unsere nassauischen Abgeordneten dem Gegenstande näher treten. Am liebsten wäre uns die Abschaffung der ganzen Verordnung, die wenigstens in dieser weitgehenden Form als unnötig erachtet und mehr als eine zwecklose Belästigung des Publikums empfunden wird. Zudem erscheint die hiesige Mineralquelle durch die Polizeiverordnung des

Oberbergamts zu Bonn vom 7. März 1872, welche den Bergbau innerhalb eines feststehenden Gebietes in der Nähe der Quelle verbietet, als vollständig ausreichend geschützt. Daß schon eine Fundament-Eingrabung unter die Oberfläche des Bodens die Mineralquelle gefährden könnte, will uns nicht einleuchten, zumal die Quelle in einer Höhenlage zulage tritt, die von etwa 1/10 des Dries lange nicht erreicht wird. Zum mindesten wäre der Ausdrud in der Verordnung vom 7. Juli 1880: „In der Nähe“ der bestehenden Mineralquellen dürfen Eingrabungen unter die Oberfläche des Bodens nur mit amtlicher Erlaubnis vorgenommen werden, näher zu definieren und die Entfernung auf ein entsprechendes Maß, vielleicht 100 Meter, zu begrenzen. Sollte aber die Abschaffung dieser alten Verordnung, der in den älteren preussischen Provinzen, wo auch manch wertvolle Quelle vorhanden ist, unseres Wissens nichts Ähnliches an die Seite gestellt werden kann, nicht erreichbar sein, dann läßt man wenigstens die Kosten für deren Ausführung der Allgemeinheit, nicht aber dem einzelnen bei der Sache wenig oder gar nicht interessierten Bürger auf.

— **Kurhaus.** Infolge des für morgen Freitag im Kurhause anberaumten Festmahls können keine anderen Veranstaltungen der Kurverwaltung stattfinden, die beiden Konzerte fallen also an diesem Tage aus.

— **Reichstheater.** Heute Donnerstag wird Auldas hochinteressantes Schauspiel „Masquerade“ gegeben und gastiert darin als Gerda Quäner die Großherzogliche Hofdamepielerin Toni Wittels vom Hoftheater in Mannheim. Der fünfte Auldas-Abend findet schon morgen Freitag statt, da das Mannschafte Lustspiel „Feder und Schwert“ (vor 100 Jahren) so recht für Auldas Geburtstag als Festvorstellung passend ist. Zu diesem Lustspiel oder komischen Sittengemälde gibt in reizender Weise der Gegensatz zwischen Militär und Student, die gegenseitige Rivalität zwischen dem alten Dessauer und der Universitätsbehörde in Halle die Stofflage und den Stoff. Das lustige Stück war feiner als eines der beliebtesten der deutschen Bühne, wie Hampach der fruchtbarste aller Theaterdichter war. — Am Samstag findet die gewöhnliche Premiere einer Komödie statt, und zwar wird das Lustspiel „Die große Leidenschaft“ von Raoul Nienheimer zum ersten Male gegeben. Für Donnerstag, Freitag und Samstag haben selbstverständlich Abonnementsbesitzer ohne jede Nachzahlung Gültigkeit.

o. **Kaisers-Geburtstag.** Die Parade zur Feier des morgigen Geburtstages des Kaisers findet, wie erwähnt, in der Wilhelmstraße statt und beginnt um 12 Uhr. Daß sie und die sonstigen Festlichkeiten, wie vielfach bemerkt wurde, wegen Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich ausfallen, davon war bis zum Schluß des Blattes an maßgebender Stelle nichts bekannt geworden. Das Salut-schießen der Artillerie ist auf dem Exerzierplatz an der Schiersteinerstraße.

— **Die Kaiser-Geburtstagsfeier des königlichen Gymnasiums** findet Freitag, 9½ Uhr, in der städtischen Weise in der Gannakats-Turnhalle statt. Das Thema der Reden, die Herr Oberlehrer Unverzagt halten wird, lautet: Die Deutschen in dem französischen Kriegsroman.

o. **Bezirksauskunft.** (Sitzung vom 26. Januar unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats A n t e l.) Der Kommerzienrat Leo Vossen zu Nachen ist Besitzer einer in dem Gebiete der ehemaligen Gemeinde Kirchbühl — jetzt zu Homburg gehörig — belegenen Chemischen Fabrik. Angeblich durch die Anlage der Homburger Wasserföllen verminderte sich die Quantität des Heilquellenwassers und auch der Fabrikbrunnen des Kommerzienrats Vossen reduzierte seine Wassermenge um ein bedeutendes Maß. Um die Heilquelle der Stadt Homburg zu schützen, wurde eine Polizeiverordnung zum Schutz und zur Unterhaltung der Homburger Heilquellen erlassen, in welcher vorgeschrieben wurde, daß in einem bestimmten Umkreis der Stadt Einbohrungen nur nach erhaltener polizeilicher Erlaubnis vorgenommen werden dürfen. Kommerzienrat Vossen wollte nun seinen Brunnen tiefer bohren, es wurde aber vom Bürgermeister der Stadt Homburg verfügt, daß die Tiefgrabung zu unterlassen sei, da nach der Ansicht von gutachtlich vernommenen Sachverständigen die Tiefgrabung des Brunnens die Heilquellen aufs ernstlichste gefährde. Vossen klagte beim Bezirksauskunft und beantragte die Polizeiverordnung für ungültig zu erklären und die Verfügung des Bürgermeisters aufzuheben. Der Bezirksauskunft wies die Klage ab; auf dem Wege über das Verwaltungsgericht kam die Klage an den Bezirksauskunft zurück, der den Kläger heute abends abwies. Der Wert des Streitgegenstandes wurde auf 10 000 M. festgesetzt.

— **Preis- und Wettstufen.** Das Resultat dieser am Sonntag abgehaltenen Veranstaltung war folgendes: Preisstufen des Deutschen Vertriebsmachers und Preisen-Vereins Mainz: 1. Preis a. D. Vampel, 1. Preis b. Bräunwald, 2. Preis a. Mich. Boas, 2. Preis b. Schmal, 3. Preis a. Struve, 1. Preis b. Trapp. Preisstufen des Fachvereins der Deutschen Vertriebsmacher-Gesellschaften Wiesbaden: Ehrenpreis: W. Dürmann bei Herrn Rosener hier und Th. Dembs hier. Den 1. Preis a. W. Gräber bei Herrn Hausmann. 1. Preis b. W. Schubert bei Herrn Hoffmeister Raubertsch, 2. Preis a. K. Schweißbächer jun., 2. Preis b. B. Adler bei Herrn Rosener. 3. Preis a. Krüger bei Herrn Hoftheaterdirektor Alrich, 3. Preis b. F. Anstalt bei Herrn Rosener. Beim Wettbewerb um den großen Preis von Wiesbaden erhielt Herr C. Kopaschka die große goldene Ehrenmedaille, Frau Kopaschka die große silberne Ehrenmedaille. Den großen Preis von Wiesbaden erhielt Herr Alch. Krieger-Franfurt bei Herrn Manske. 1. Preis goldene Medaille W. Dürmann bei Herrn Rosener hier, 2. Preis a. große silberne Medaille W. Dürmann-St. Gallen (Schweiz), 2. Preis b. silberne Medaille D. Müller-Koblenz. Herr C. Kopaschka a. S. 1. Preis große goldene Medaille für historische Leistung. Preisrichter waren die Herren W. Madeford-Baden-Baden, Goldammer-Reut, Herr Müller, Damerfleuer, Taumstraße 30 hier, Herr Overdick-Frankfurt a. M., Herr C. Kopaschka-Wiesbaden.

— **Eine bemerkenswerte Ausdehnung für die Simultankunde** erfolgte am Dienstagabend in Frankfurt a. M. Dort nahm in einer von mehr als 300 Mitgliedern besuchten Versammlung der „Frankfurter Lehrerverein“ Stellung zur Schulfrage. Herr Mittelschulrektor Karl Schüttler hatte das Referat übernommen, das mit den Worten schloß: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“. Treten wir alle für die Simultankunde ein, das ist die erste und die beste Schillerfeier, die in Frankfurt gefeiert werden kann. Besonders warm und nachdrücklich trat Herr Rektor Böbel für die Simultankunde ein. Er vernahmte sich als katholischer Lehrer gegen die zahlreichen Zirkulare, in denen die Eltern „im Interesse der katholischen Sache“ aufgefordert werden, ihre Kinder in eine bestimmte Konfessionsstufe zu schicken. Teilweise sind diese Zirkulare im reinen Neffament abgefaßt. Es heißt da: Die und die Schule ist die beste in Frankfurt. Für die Konfessionsstufe wird von der Kugel gewirkt, ja selbst ein Kneufengehen wird

für sie agitiert. Nicht die Eltern bestimmen über ihre Kinder, wie von jener Seite behauptet wird, sondern sie werden bestimmt. (Beifällige Zustimmung.) Unter dieser Agitation leidet das Ansehen der katholischen Lehrer an den Simultanschulen. (Zustimmung.) Es ist den Herren gar nicht um die Vertiefung des religiösen Wissens zu tun. Unter diesem Deckmantel erhebt man die Herrschaft der Kirche über die Schule. (Minutenlanger Beifall.) Die Schule hat für die Kirche nur so lange ein Interesse, als sie ihren Zwecken dienlich gemacht werden kann. (Beifällige Zustimmung.) Weil die Konfessionschule der Kirche zweckdienlicher erscheint, deswegen heißt es: Nieder mit der Simultanschule! (Zustimmung.) Der Redner erklärt, daß er durchaus auf religiösem Standpunkt steht, aber die Schule soll neben der Kirche stehen, nicht unter der Kirche. (Beifall.) Wir wollen nicht trennen, sondern einigen, wir wollen nicht einseitig religiösen, sondern allseitigen Interessen dienen. (Anhaltender demonstrativer Beifall.) Schließlich wurden nahezu einstimmig folgende Sätze des Referenten angenommen: 1. Der Lehrerverein zu Frankfurt spricht die Überzeugung aus, daß sich die Frankfurter Simultanschulen durchaus bewährt haben und weit alle Angriffe auf dieses Schulwesen, insbesondere den Vorwurf, es führe zur „Entchristlichung“ unserer Jugend, mit Entschiedenheit zurück. 2. Der Lehrerverein erklärt sich aus pädagogischen, kulturellen und nationalen Gründen im Prinzip für die Simultanschule. Endlich wurde noch ausgesprochen, daß die Regelung der Schulunterhaltungspflicht getrennt von der konfessionellen Frage zu erfolgen habe.

o. Im Abreise haben sich in der jüngsten Zeit mehrere Schutzmänner, die mit der sogenannten Weiler-Patrouille beauftragt waren, bedauerlicher Mißgriffe schuldig gemacht. Vor etwa zwei bis drei Wochen passierte es einem Angestellten eines hiesigen großen Geschäftes, als er in dem Flur eines Hauses im Nerothal stand und auf die Ablieferung eines Geldbetrages wartete, daß ein Schutzmann in Zivil zu ihm trat, ihn fragte, was er in dem Hause tue und, trotzdem er darüber aufklärte, dem Manne einfach vorwarf, er bettele, und auch bei seiner Behauptung verblüht und den „Verdächtigen“ bewachte, bis er durch ein Dienstmädchen des betreffenden Hauses eines anderen belehrt wurde. Wenn dieses Vorkommnis uns schon recht ungewöhnlich vorkam, so mußten wir uns doch wohl wundern, wenn von einem Bediensteten eines großen Geschäftes zu hören, daß er dieselbe lächerliche Erfahrung gemacht habe. Dieser Mann, welcher im Nerothal die Schutzhaft seines Prinzipals nach Bestellungen fragte, sah sich, wie er uns mitteilt, plötzlich zwei Männern gegenüber (es waren Schutzmänner in Zivil), die in barschem Tone Begittungspapiere von ihm verlangten und ihn ohne weiteres des Bettelns beschuldigten. Als der Geschäftsmann in begreiflicher Aufregung die Beschuldigung in sehr empfindlichem Tone in Worte stellte und sagte, wer er sei — Begittungspapiere hatte er nicht bei sich, und wer führt solche überhaupt immer bei sich? — wurde ihm bemerkt, er solle nicht so frech sein, die Kniffe kennen schon, seine Bettlereigenschaft werde sich schon herausstellen. Und um sich der Blamage zu entziehen, festgenommen und von zwei Schutzmännern, womöglich gefesselt, durch die Stadt geführt zu werden, mußte er in einem Hause in der Nähe, in dem er bekannt war, in Gegenwart der Beamten seine Behauptungen bestätigen lassen. Erst dann konnte er wieder ungehindert seinen Geschäften nachgehen. Denn schon die Schutzmänner in beiden Fällen dadurch in ihrem Dienst erschweren zu weit gingen, daß sie die Leute ohne jeden Grund der Bettel beschuldigten, so sollten sie doch auch vom menschlichen Standpunkte aus bedenken, wie tief kränkend es für einen ehrlichen Arbeiter ist, einfach zum Vagabunden und Bettler gestempelt zu werden. Und sie hätten es so leicht gehabt, die Leute vor dieser Kränkung zu bewahren, sie brachten sich nur in den Häusern, in denen sie gewesen, zu erkundigen. Aber gar erst auf Vorhaltungen der Beschuldigten so zu verfahren, war durchaus falsch, und ebenso falsch ist es, einen Menschen nach seinem Äußeren, insbesondere nach seiner Kleidung, beurteilen zu wollen. Wir leben doch nicht in Rußland, daß ein Mensch nur seines Aussehens wegen schon als verdächtig angesehen und festgenommen werden könnte. Ob Arbeitskleid oder Salomananzug — das ist vor Gesetz und Recht einerlei. Warum überhaupt gerade das Nerothal von der Polizei so stark bewacht wird, ist auch nicht begreiflich, von anderen Stadtteilen hat man so etwas bisher nicht gehört.

— Haftpflicht für nicht verwendete Invalidenmarken. Ein Tagelöhner ging seiner Invalidenrente dadurch verlustig, daß die gesetzlich vorgeschriebene Anzahl von Marken in den Invalidenkarten nicht verwendet waren. Für den Verlust seines Anspruches auf Invalidenrente machte er seinen früheren Arbeitgeber, einen Rentner, schadensersatzpflichtig. Das Landgericht hatte die Klage abgewiesen. Das Oberlandesgericht verwarf die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung, indem es sich im wesentlichen folgenden Rechtsansätzungen des Vorderrichters angeschlossen: Es handelt sich im vorliegenden Falle um eine Schadenersatzforderung aus einer unerlaubten Handlung — also eine außerkontraktliche Verpflichtung. Danach verpflichtet schuldhaft, nämlich vorsätzliche oder fahrlässige Schädigungszufügung zur Entschädigung. Bei konstatierendem Verschulden des Beschuldigten kommt es darauf an, welchen Verschulden als überwiegendes kommt und daher als Ursache des schädigenden Ereignisses anzusehen ist. Daß dem Arbeitgeber, welcher die vorgeschriebenen Versicherungsbeiträge nicht rechtzeitig verwendet, mindestens fahrlässige Verschuldung zur Last fällt, bedarf keiner weiteren Begründung. Es genügt ihm auch nicht zur Entschädigung, wenn die Unterlassung mit Einwilligung oder gar auf Ersuchen des Versicherungsgehebers geschieht. Ebenso wenig entlastet es den Arbeitgeber, wenn er das Ableben mit Rücksicht darauf unterlassen hat, daß der Versicherte auch bei einem anderen Arbeitgeber beschäftigt war. Gleichwohl ist es der Kläger, dem das überwiegende und den Schaden verursachende Verschulden allein beizumessen ist, denn er hat während der Arbeitsjahre weder von seiner Befugnis Gebrauch gemacht, die Marken selbst zu fleben, oder aber den sich weigernden Beklagten durch die untere Verwaltungsbehörde zur Beitragsentrichtung

anhalten lassen, noch hat er nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses die Verwaltungsbehörde zu diesem Zwecke angerufen. Nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses wäre es Pflicht des Klägers gewesen, sich über die Richtigkeit der geleisteten Beiträge zu vergewissern und die Nachbringung der fehlenden Marken mit allen gesetzlichen Mitteln zu veranlassen. Er hätte in gleicher Weise wie der Beklagte bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt den drohenden Verlust voraussehen und in höherem Maße als der Beklagte demselben sein müssen, den Schaden abzuwenden, weil es seit einer Zeit schon war, daß in Frage kam, und er sich darüber klar sein mußte, ob er den Beklagten im Falle eines entstehenden Schadens in Anspruch nehmen werde. Dadurch, daß er unter Außerachtlassung der zu erfordernden Sorgfalt die ihm mögliche Abwendung des Schadens verabsäumte, ist sein Verschulden als die Überwiegende und als alleinige Ursache des Schadens zu betrachten. (Dieses Urteil steht im Widerspruch mit ähnlichen Erkenntnissen höherer Instanzen. Die Red.)

— Neues von Judde. Wie der „Giesener Anzeiger“ mitteilt, ist der Raubmörder Judde nunmehr in der Fährte. Er hatte die goldene Uhr des von ihm ermordeten Pfarrers Thöbes in Heldenbergen in Köln versteckt. Den Pfandbesitzer hatte man bei Judde vorgefunden und beim Auslösen der Uhr stellte es sich heraus, daß die Uhr in der Tat die des Pfarrers Thöbes war.

o. Schadenfeuer. Heute vormittag brach in der Schwaibchen-Glaserwerkstätte in dem Hintergebäude Wülfelsberg 28 auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, das an den großen Holzvorräten reiche Nahrung fand. Die zu Hilfe gerufene Feuerwache griff mit der Gaspritze und einer Hydrantenleitung den Brand an, hatte aber doch eine Stunde mit dessen vollständiger Löschung zu tun. Dadurch, daß außer Vorräten von Werkholz auch viel Glaserarbeiten, darunter eine große Spiegelscheibe, infolge der Hitze zerplatzten, ist der entstandene Schaden nicht unbedeutend.

o. Unfall. Der 23 Jahre alte Maurer Heinrich Kiefer aus Braunstein ist heute vormittag von einem Gerüst im Nerothal abgestürzt und trug dabei eine schwere Verletzung, einen Halswirbelbruch, davon. Die Sanitätskommission brachte den Verunglückten in das städtische Krankenhaus.

o. Der Mansardenbier, welcher seit etwa zwei Wochen hier sein Unwesen trieb, ist vorgestern abend, kurz nachdem er wieder in einer Mansarde gestohlen hatte, verhaftet worden. Er führte noch alle die aus den letzten beiden Einbrüchen herübergebrachten Beisagen bei sich. Der Einbrecher, der schon mehrere Male im Justizhaus saß, legitimierte sich durch einen Auslandspaß als Max Kolbe aus Berlin. Ob diese Personalia richtig sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Kleine Notizen. Die Salangenliste für Militärärzte Nr. 4 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — In dem geistigen Brief der Koblenzprobenlung muß es heißen, daß die Reize, die wir aus Köln brachten, guttural und nicht, wie in der Wiedergabe des Briefes verlesen, angeführt, unzutreffend sei. — Der Aufseher im Kassations-Rundkreis, Herr Schäfer, hat bei der Begleichung in Bonn für Kanarien vier erste Preise, sowie einen zweiten Preis erhalten. — Sonntag, den 26. Januar, feiern Justizrat Wilhelm Gruber und dessen Ehefrau, geborene Meurer, Schatzstraße 30, das Fest der silbernen Hochzeit.

* Mainz, 26. Januar. Rheinepegel: 10 cm unter 0 gegen 5 cm unter 0 am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

* Bielefeld, 23. Januar. Wegen Blutschande, verurteilt im September v. J., verurteilte die hiesige Strafkammer eine 78-jährige Witwe und deren 40 Jahre alten Sohn, erlere zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, letzteren zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis.

* Berlin, 26. Januar. Das „V. Z.“ meldet aus Dresden: Die Strafkammer verurteilte den Redakteur Duenkel von der „Arbeiterzeitung“ wegen Verleumdung des bayerischen Offizierskorps zu 4 Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Selbstmord. In der in Nr. 27 unseres Blattes gebrachten Nachricht „Selbstmord“ in der „Kleinen Chronik“ wird uns berichtend mitgeteilt, daß sich nicht der Doktor der Philosophie Reichesberg in Bern, sondern dessen Bruder, ein Student, erschossen hat.

Kirchenbrand. Der „Deutscher Jg.“ wird aus Fleh berichtet: Kurz vor Mitternacht brannte die Kirche vollständig nieder. Wie das Feuer entstand, ist unbekannt.

Vermietung von Kirchenstellern. Unter dem Titel „Wohlmachtigkeit“ bringt das „Domb. Kirchenbl.“ folgendes Eingeladte: „Vor einigen Tagen fiel mir ein Zettel in die Hände, auf welchem in großen Lettern zu lesen stand: „Zu vermieten ein Lagerkeller unter der St. Annenkirche u. s. w.“ Ist denn gerade diese Art, Geld zu verdienen, wirklich unumgänglich notwendig? Sollte man nicht lieber den Keller, wenn man ihn selber nicht ganz braucht, unbenutzt liegen lassen? Welches Gefühl mag wohl die Besucher der St. Annenkirche beim Gottesdienst beschleiden, wenn in ihnen plötzlich der Gedanke aufsteigt, über einem Warenlager zu sitzen, wenn sie sich nach einem Augenblick weiter diesem Gedanken überlassen und sich das Verfallsleben und -treiben vergegenwärtigen! Das Gebäude ist doch eine Kirche, ein Gotteshaus, doch kein Speichergebäude. Welchen Eindruck macht dieses Gebaren auf die nichtchristlichen Kreise? Doch gewiß einen höchst fragwürdigen! Besteht dieses Verfahren bei noch mehr Hamburger Kirchen? Sch.“ — Die Redaktion des Blattes bemerkt dazu: Ja, auch andere Kirchensteller werden so benutzt — und nicht nur in Hamburg.

Die bedeutendste englische Markensammlung ist die: Tapling-Sammlung. Sie zählt über 100 000 Marken, ihr Wert wird auf 2 Millionen Mark geschätzt.

Reklamegasse. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In einem Berliner Blatte findet sich nachstehendes Inserat: „Reklamegasse“ für neu zu eröffnendes besseres Restaurant gegen Vergütung gesucht.“ Wie in Geschäftskreisen erläutern demerkt wird, dürfte es sich dabei um gut-

gekleidete, vornehm und würdig aussehende Personen, womöglich mit tüchtigen Rufen und Namen handeln, die nicht nur Speise und Trank unentgeltlich bekommen, sondern sich auch gegen ein Honorar als Stammgäste zu geben hätten.

Selbstmord eines Gymnasialisten. Ein Schüler vom Gymnasium in Gießen in Posen, der vom Abiturientenexamen ausgeschlossen wurde, warf sich am Sonntag vor einem Eisenbahnzug und wurde getötet.

Vom Simplontunnel. Über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten im Simplontunnel wird aus Zürich mitgeteilt, daß noch 102 Meter durchzuheben sind, daß man aber noch die Androhung weiterer heißer Quellen befürchtet. Gegenwärtig frönt auf der Südseite eine Quelle mit 46 Grad Hitze; am Samstag wurde die Maschinenbohrung wieder aufgenommen. Der Zusammenstoß beider Enden wird aber nicht vor Anfang März erfolgen, und zwar so, daß der obere Rand des Süd-tunnels die Sohle des Nordtunnels trifft, so daß die gewaltigen, im Nordtunnel angesammelten Wassermengen durch die leichte Öffnung in einigen Tagen durch den Süd-tunnel ablaufen können.

Schneesturm. Aus New York, 25. Januar, wird berichtet: Der Schneesturm brachte einen gewaltigen Temperaturfall, so daß Schneehäufungen die Arbeit verhielten. Der Fahrverkehr ist größtenteils eingestellt. — Der Schnee liegt stellenweise 15 Fuß hoch. Die Vorstädte sind vollständig abgeschnitten. Es ist sogar unmöglich, von der Geschäftsgegend nach der oberen Stadt zu kommen, außer durch die Tunnelbahn. Manche Bahnzüge sind im Schnee festgekleben. — In den östlichen Staaten herrscht kaltes Wetter mit blizzardartigen Schneestürmen, die den Verkehr hindern.

Was kostet eine Fahrt von der Erde zur Sonne? Ein Amerikaner hat sich den Scherz gemacht, zu berechnen, wie hoch sich der Fahrpreis für eine Eisenbahnreise dritter Klasse von der Erde bis zur Sonne stellen würde. Er hat nach seiner Berechnung dabei herausgefunden, daß ein solches Billett 900 000 Dollar kosten würde. Nach dem Tarife für deutsche Eisenbahnen käme es sogar auf nahezu 5 Millionen M. zu stehen. Bei einer Fahrgeschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde würde die Reise 2 500 000 Stunden = 104 166 2/3 Tage oder 285 1/2 Jahre dauern.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Darmstadt, 26. Januar. Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht einen allerhöchsten Gnadenbefehl des Großherzogs am 15. d. M., welcher im Großherzogtum durch Strafbefehl, Strafbefehl oder ein bei den bürgerlichen Gerichten erlangenes Urteil in Gefängnis, Festungshaft, Haft oder Geldstrafe wegen Verleumdung u. s. w. nach §§ 95, 97, 98 oder 101 des Strafgesetzbuchs, wegen wörtlicher Verleumdung einer Behörde u. s. w., wegen Verleumdung gegen die Bestimmungen des Hoch- und Reichsrechts, sowie wegen Verleumdung verurteilt worden sind. Der Befehl findet nur auf solche Strafen Anwendung, die spätestens mit Ablauf des 2. Februar 1905 rechtskräftig geworden sind oder werden.

London, 26. Januar. (Privat-Telegramm.) Blättermeldungen aus Kapstadt zufolge wurde in der Nähe von Barnard eine Burenpatrouille von 15 Mann niedergemacht.

wh. Angers (Dep. Maine-et-Loire), 26. Januar. In den benachbarten Schieferbrüchen von Avrillé ist gestern abend während der Luftfahrt von 15 Arbeitern das Seil eines Förderkorbes in der Höhe von 150 Metern. Der Korb stürzte herab und alle 15 Arbeiter wurden zerquetscht.

wh. New York, 25. Januar. Die Folgen des Schneesturmes machten sich im Laufe des Nachmittags noch heftiger geltend, als während des großen Schneesturmes im Jahre 1888. Ein Zug der Cleveland-Cincinnati-Eisenbahn entgleiste; 15 Personen erlitten Verletzungen. Die elektrischen Wagen auf dem Broadway stellten die Fahrt ein. Der Wagenverkehr mit dem Hafen und in den Straßen mußte fast vollständig aufhören. Mehr als 100 Personen wurden durch Trampeln von den Straßen weggeschleift. Von verstreuten Randstellen laufen Meldungen ein über Eisenbahnunfälle; Einzelheiten fehlen wegen Unterbrechung der telegraphischen Verbindung.

Volkswirtschaftliches.

Markenberichte.

Reichsmarkt zu Wiesbaden vom 26. Januar. 100 Kilo Hafer 15 M. bis 15 M. 20 Pf., 100 Kilo Weizen 4 M. 20 Pf. bis 4 M. 60 Pf., 100 Kilo Gerste 3 M. bis 7 M. 40 Pf. Angefahren waren 6 Wagon mit Frucht und 27 Wagon mit Stroh und Heu.

Reichsmarkt zu Hamburg vom 26. Januar. Mehl Weizen per Malt 15 M. 08 Pf., per 100 Kilo 13 M. 75 Pf., Korn per Malt 10 M. 70 Pf., per 100 Kilo 14 M. 20 Pf., Gerste per Malt 10 M. 20 Pf., per 100 Kilo 15 M. 08 Pf., Hafer per Malt 7 M. 30 Pf., per 100 Kilo 14 M. 60 Pf.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 26. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 211.30, Diskontokommandit 191, Deutsche Bank 233.30, Staatsbahn 138.30, Lombarden 17.30, Laurahütte 257, Bochumer 238.30, Westfälischer 228.40, Harpener 211.30, Tendenz: fest.

Wiener Börse. 26. Januar. Österreichische Kredit Aktien 670.75, Staatsbahn Aktien 646.70, Lombarden 88.50, Marknoten 117.52, Tendenz: fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weiburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 27. Januar 1905:

Zeitweise etwas windig, vorwiegend heiter, kälter. Genauerer durch die Weiburger Wetterkarten, welche an der Pfalzinsel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Bühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Bühl in Wiesbaden; für den äußeren redaktionellen Teil: C. W. Schulte; für die Anzeigen und Reklamen: H. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 25. Januar 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. O. = 2; 1 fl. ö. Warg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.55; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Warg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Warg. - Reichsbank-Diskonto = 4 Proz.

Staatspapiere.		Kurs.			
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.90	3 1/2	Karlsruhe von 1886	92.20
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	101.90	3 1/2	do. 1890	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1895	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1897	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Kassel (abg.)	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Köln von 1900	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Limburg (abg.)	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Ludwigshafen von 1900	100.50
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. von 1890 u. 1892	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1896	98.40
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Magdeburg von 1891	103.50
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. von 1891	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1899	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1900	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1878 u. 1883	98.50
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1886 u. 1893	98.50
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (abg.)	98.50
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. von 94	98.50
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Mannheim von 1899	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1900	101.
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1888	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1895	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1898	98.50
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	München von 1900	103.80
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Nürnberg von 1899	103.70
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1899	98.50
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Pforzheim von 1899	100.70
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (abg.) von 1893	98.30
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Wiesbaden von 1900	102.40
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1901	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (abg.)	99.40
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. von 1887	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1891 (abg.)	99.40
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1896	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1898	99.40
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1902	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Worms von 1887/89	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1896	98.30
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1899	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Würzburg von 1899	102.90
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1900	90.50
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Buk. von 1884 (conv.)	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1888	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1899	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. 1900	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Christiana von 1894	101.90
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Kopenhagen von 1885	—
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Lissabon	84.50
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Neapel st. gar.	103.10
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (kleine)	103.10
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	Rom (f. Gold) gr. I	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. II	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. III	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. IV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. V	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. VI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. VII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. VIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. IX	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. X	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XIV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XVI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XVII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XVIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XIX	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XX	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXIV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXVI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXVII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXVIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXIX	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXX	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXXI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXXII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXXIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXXIV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXXV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXXVI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXXVII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXXVIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XXXIX	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XL	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XLI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XLII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XLIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XLIV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XLV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XLVI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XLVII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XLVIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. XLIX	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. L	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LIV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LVI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LVII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LVIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LVIX	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LX	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LXI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LXII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LXIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LXIV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LXV	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LXVI	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LXVII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LXVIII	102.60
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.	3 1/2	do. (f. Gold) gr. LXIX	102.60
3 1/2					

Freidenker-Verein Wiesbaden.

Eing. Verein.

Zum Besten der streikenden Bergarbeiter im Ruhrgebiet
Freitag, den 27. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Lage Plato“,
Friedrichstraße:

Öffentlicher Vortrag

der Frau H. Wilhelmi:

„Ist die Frau der christlichen Kirche
zu Dank verpflichtet?“

Der Eintritt ist auf 30 Pf. festgesetzt, jedoch werden in Anbetracht des guten
Zweckes höhere Gaben gern entgegengenommen. Die Einnahmen werden unverzüglich an
die streikenden Bergarbeiter abgeführt.

Nach dem Vortrage zwangloses Zusammensein im „Hotel Friedrichshof“.

Kohlen- und Holz-Handlung von
SATOR DOLF
Rheinstraße 26
Alle Sorten
Brennstoffe
in nur erstklassigen
Qualitäten.
Führe
nur prima
Ruhrkohlen

empf. als Spezialitäten
la belg.
Anthracitkohlen,
la Anthr.-Eierkohlen
(Langenbrahm),
la Diamant-Feueranzünder
la Block-Anzündholz,
fertig zum Gebrauch,
bequem, billig und
gut in der Verwendung.

für Hausbrandzwecke. Preislisten gerne zu Diensten.

Lobende Anerkennungen

werden mir täglich aus meinem großen Kundenkreise über die Vorzüglichkeit der Züscherer Sühr-
rahm-Tafelbutter aus pasteurisiertem Rohm bei 2 Pfund à 1 Mk. 22 Pf.
Alle diejenigen, welche diese unübertreffliche Sührrahm-Tafelbutter noch nicht kennen, sollten
einen Versuch machen und selbst feststellen, daß gleich gute Qualität nirgends so preiswert zu
haben ist.

Sührrahm-Tafelbutter and. Molkereien bei 2 Pfund à 117 Pf.

Sandbutter bei 2 Pfund à 1.— Mk. und 90 Pf.

Wein-Verkauf für Wiesb. der Produktion von Molkerei Züscher, Waldeck.

C. F. W. Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstraße 43. — Telefon 414.

Fabrik u. Lager:

Lager:

Holzlager:

Heiliggrabgasse 4. Johannisstraße 12, 14. Rheinallee-Zollhafen.

Grosse Auswahl completer moderner

Wohnungs - Einrichtungen

nur eigener Herstellung.

Entwürfe und Voranschlag gratis und franco.

Martin Jourdan, Rheinische Möbelfabrik, Mainz.

(No. 5683) F 80



Reichs - Cacaopulver

ist von allerfeinstem Wohlgeschmack und höchster
Nährkraft, da von ausschliesslich bestem Rohmaterial
hergestellt. Wöchentlich 2—3 Mal frisch.

In Packeten Mk. 1.80.

in Blechdosen Mk. 2.— per Pfd.

Cacao- u. Chokoladenfabrik v. **Aug. Reich,**
Tannusstrasse 34. — Telefon 397.

Kgl. Theater. Foyer-Restaurant.

Anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs:

Fest-Diner von 1—6 Uhr,

Souper von 6 Uhr an,

sowie nach Schluss des Kgl. Theaters.

Vorausbestellung gütigst erwünscht.

Chr. Klauer, Restaurateur.

231

Zur Anfertigung und Lieferung von

Diners, Soupers,

sowie einzelner Schüsseln

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften

Ed. Cordan,

langjähriger Küchenchef des Hotel zum Adler,
Adelheidstrasse 4.

Service leihweise.

Wein-Restaurant Jacobi,

Mauritiusstrasse 1.

Heute Donnerstag, als am Vorabend des Geburtstages
Sr. Maj. des Kaisers, sowie am Freitag, dem Geburtstage
selbst, bringe ich ausser meinen bisherigen bekannten und beliebten Weinen
einen vorzüglichen Naturwein,

Rauenthaler 1903

per Glas 40 Pf. zum Ausschank.

Ich gestatte mir, meine werthen Gäste und alle die, welche einen
wirklich guten Tropfen lieben, ergebet auf die genannte Marke auf-
merksam zu machen.

Chr. Jacobi.

Diphtherie, Influenza, Keuchhusten, Scharlach.

Vor diesen und anderen ansteckenden Krankheiten
kann man sich schützen durch:

Formalin-Verdunstung und **Holzhol-Verdunstung**

bei Tag im Wohnzimmer.

bei Nacht im Schlafzimmer.

Formalin-Lampen à Mk. 3.—,
sowie Formalin-Pastillen.

Holzhol-Lampen à Mk. 4.50,
sowie Holzhol.

Ausführung von Zimmer-Desinfektionen

nach medicinalpolizeilicher Vorkehrung.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege u. Hygiene empfiehlt in prima
Qualitäten zu billigsten Preisen

P. A. Stoss,

Medicin. Warenhaus.

Tannusstrasse 2.

Künstl. Gebisse

oder Theile derselben, sowie altes Gold, Silber
und Platina kauft oder nimmt in Tausch

Juwelier Pomy,

Saalgaße 36, am Kochbrunnen.

Runkeler Rothwein

aus der fürstlich Wiedischen Kellerei in
Runkel a. Lahn.

Ausgezeichnetster ständiger Wein,
ärztlich empfohlen. Der Halbe Mk. 1.75.

Einzelverkauf für Wiesbaden bei:

E. Brunn, Weinhandlung,

Tel. 2274. Herzogl. Anhalt. Hoflieferant.

Café-Wintergarten

Sehenswürdigkeit, Nerostrasse 35.

Damen - Bedienung.

Frische Holl.

Angelschellfische

eingetroffen.

J. W. Weber, Moritzstraße 18.

Friedr. Weber, Kaiser-Friedr.-Ring 2.

Garantirt reiner

Milch-Zucker

allerbester Qualität.

unentbehrlich bei der Kinder-Ernährung.

das Pfund Mk. 1.—.

Drogerie Moebus, Tannusstr. 25.

Telefon 2007.

106

Gefittet, gedöhrt, genietet wird: Glas,
Marmor, Marmor, Stein, Kunstgegenstände
aller Art, Gebrauchsgegenstände. (Porzellan feuerfest,
im Wasser haltbar.) Figuren grünlich ge-
reinigt. **Uhlmann, Lufsenplatz 2, 1. Etage.**

**Nassauische landwirtschaftliche
Genossenschaftskasse,**

Wiesbaden, E. G. m. b. H.

Telefon No. 405.

Nicolasstrasse 25.

Wir nehmen

Spar-Einlagen

an. F 491

Zinsfuß bis auf Weiteres 4 %.

Zur Sicherheit dient die von den ange-
schlossenen Genossenschaften über-
nommene, gerichtlich eingetragene Haft-
summe von Mk. 2,000,000.—

Für **Dauerbrandöfen** aller Systeme ver-
lange man:

✂ Belgische ✂

Anker - Anthracit - Würfel

„Bonne Espérance, Herstal“,

gesetzlich geschützte Zechen-Marke, im Preise äusserst
günstig!

Alleinige Niederlage:

Th. Schweissguth,

Kohlen-, Coks- u. Brennholz-Handlung,
Nerostrasse 17. Telefon-No. 274.

P.-G. „Amor“
Wiesbaden.



Grosser Masken-Ball
in den Sälen der

Loge Plato

Friedrichstrasse,
Samstag, 4. Februar,

Abends 8 Uhr.

Maskensterne sind zu haben
im Hotel Pfälzer Hof, Graben-
strasse, Cigarettenfabr. „Mones“,
Langgasse und Webergasse 10,
Cigarrenhandl. Loosen, Wellritz-
strasse, Cigarrenhandlung Mook,
Blücherplatz, Blumenbesch. Seipel
Rheinstrasse, Friseurgesch. Jung,
Sedanplatz 1, Delikatessengesch.
Kohl, Seebodenstrasse 19.

Vorverkauf 75 Pf. — Kassenpreis 1 Mk.

Mur 20 Pf.

Die beliebten 2 Glas enthaltenden

Hydra - Südwein - Fläschchen.

Garantie für direkt importierte,
extraktreiche, reine Traubenweine.

Nach Wahl:

Malaga, rotgoldener, Malaga, dunkler,
Douro-Portwein, Sherry, süß, Sherry,
trocken, Madeira von der Insel, Muskateller,
Marsala, süß, Marsala, trocken, Samos,
Ausbruch, Vino Vermouth di Torino.

Ansehen 80 Pf. — Feine Ansehen 40 Pf.
ohne Glas. 24

Emil Neugebauer,

Wein-Import,
Schwalbacherstr. 22. Telefon 411.

Japan

Geisha-Costüme, gold bedruckte
Stoffe, Seiden, Fächer, Schirme, Haar-
schmuck u. Schuhe empfiehlt in reichster
Auswahl

Selma Weinrich,

Wilhelmstrasse 10.

Costüme auch zum Verleihen.

Wiener Masken-

Leihbank von Madame E. Rohak,
Langgasse 32, Neubau, Europäischer
Platz.



Spezialität in Damen- u. Herren-
Masken, Dominos, aparte Neuheiten
zum Verkauf und zum Verleihen. —
Modelle stets am Lager.

5 Pf. Rollmopse 5 Pf., Sauerbrant
Lebensmittel-Kaufhaus Dohlsheimerstr. 72.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen: 1525,500,000 Mk.
ausgezählte Versicherungssummen: 440,000,000 "
gewährte Dividenden mehr als 217,000,000 "

Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Ver-
sicherungnehmern zu Gute.

Unverfallbarkeit von vornherein,
Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren.
Weltpolice

Unsere Mitglieder bringen wir zur Kenntnis, daß wir die durch das Ableben
unseres langjährigen hochgeschätzten Vertreters, des Herrn Stadtraths Hermann Rühl,
erledigte Hauptagentur zu Wiesbaden, dessen Schwiegersohn,

Herrn Heinrich Port,

in Firma Hermann Rühl, übertragen haben.

Herr Port ist zur Vermittlung von Lebensversicherungen und zur Ertheilung
von Auskunft gern bereit.

Gotha, den 18. Januar 1905.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neu! Rheinstrasse 59 Neu!

Prima frischgeschlachtetes Geflügel!

la Grosshähne à Mk. 2.00—2.50 p. St.	la franz. Pouarden Pfd. à Mk. 1.65
la Mittelhähne à Mk. 1.65—1.85 p. St.	la Wetterauer Gänse
la ung. Poulets à Mk. 2.20—2.60 p. St.	la Enten Stück Mk. 3.60—4.20
la Suppenhühn. à Mk. 2.20—2.50 p. St.	la Capaunen Stück Mk. 3.50—4.00
la frischgesch. Hasen	la frischgeschoss. Rehe

Telephon 3240. **Helvetia,** Telephon 3240.

Spezialhaus I. Ranges der gesamten besseren Lebens- und Genussmittelbranche.



Telefon
453.

Gegründet
1886.

**Großer
Massen-Fischverkauf!**

Empfehle: Cablian, hochfein, im Aufschnitt 50—60 Pf., Merlan 50 Pf.,
Bachfische ohne Gräten 80 Pf., allerfeinste Tafelzander 80 Pf. bis 1.20 Mk.,
kleine Steinbutte von 1 Mk. an, Seezungen, Limander, grüne Säringe,
fl. Schellfische, alle Größen, 30 bis 50 Pf.,
rothfl. Salm im Aufschnitt 1.50 bis 1.80 Mk., Rorderueher
Angel-Schellfische 50—60 Pf., lebende Aale, Hechte, Karpfen, Bach-
forellen, Hummern, getrocknete Stockfische u. dgl. m.

Täglich frisch sämtliche geräucherte u. marinirte Fischwaren.

Auf dem Markte bitte genau auf meine Firma zu achten!

Meier's Weinstube,

Luisenstrasse 12.

Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät:

Frauensteiner Marschall

im Glas à 40 Pf.

Reichhaltige Speisekarte.

Sie verderben

Ihre Suppe,
wenn Sie alte oder minderwertige Fabrik-
nudeln verwenden,

Sie verbessern

aber Ihre Suppe,
wenn Sie Wiener's reine Eierteigwaren
verwenden, als:

**Suppen-Nudeln,
Eier-Gerste,
Eier-Riebeln.**

Täglich frisch nur zu haben 78

Wiener's Eierteigwaren-Geschäft,
Mauergasse 17.

Cognac.

Französische Cognacs verdanken ihr
Renommée dem neutralen, milden, weinigen
Geschmack. Diese Eigenschaften sind, je nach
Preislage, selbst schon bei meinen billigeren
deutschen Cognacs vorhanden, insbesondere
besitzen sie jenen charakteristisch duftig-herben,
dabei in angenehmer Milde sich auszeichnenden
Nachgeschmack, welcher bei französischen Producten
so überaus geschätzt ist und dürften daher in
Cognacs dieser hervorragenden Eigenschaften
wegen den vorzüglichsten Ansprüchen genügen
und jeden Wettbewerb aushalten. 8573

1 Stern Kapsel weiss	1/2 Fl. 1/2 Fl.	1.50
2 Sterne Kapsel weiss m. rotem Rd.	1.10	2.50
3 " Kapsel weiss m. grün. Rd.	1.35	2.50
4 " Kapsel rosa	1.60	3.50
5 " Kapsel grün m. Goldrd.	1.85	8.50

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Aechte Franks. Würstchen

v. H. Müller, Spremlingen-Frankf.

Sämtliche Schinken werden zu den
Würstchen mitverarbeitet, daher aner-
kannt bestes Fabrikat. Täglich frische
Sendungen eintreffend, das Stück zu

15, 18 und 20 Pfg.

Einzelverkauf in Wiesbaden bei

J. C. Reiper,

52 Kirchgasse 52. Telefon 114.

**Neue Malta-Kartoffeln
Feinste Matjes-Heringe.**

D. Fuchs,

Seelgasse 2, Ecke Webergasse. 187

Jeden Freitag:

**Feinste Angelfischfische,
Cablian im Aufschnitt**

empfiehlt billig Georg Fuchs, Moritzstr. 46.

Zahnbürsten

kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der 3110

Drogerie Otto Lilie

12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Nächste Woche kommen Webergasse 14

3500 Paar Glacé-Handschuhe

für Damen und Herren in weiss, schwarz und allen Farben zum Verkauf.

Niemand versäume diese Gelegenheit!

Hermanns & Froitzheim.

95 Pf.

1.25 Mk.

1.25 Mk.

95 Pf.

Deutscher Reichstag.

Post-Zeit. — Polnische Fragen. — Sonntagabend. — Post der Telephonisten.

Berlin, 25. Januar.

Das Haus ist schwach besetzt.
In der fortgesetzten Beratung des Postetats führt Abg. Chlapowski (Pole) Beschwerde über das Vorgehen der Post gegen die polnische Adressierung und die polnische Briefbezeichnung. — Man sagt doch auch Mailand, Genua usw. und nicht Milano und Genova. Auf einen Brief, der nach Jowrazlaw, jetzt Hohenfelsa genannt, adressiert war, habe ein Beamter geschrieben: „Jowrazlaw“ und Kanni. (Weiterer, außer lächerlich.) Bedner sagt, die Remunerationsbeträge im Ausgabe- und in der Bedienung nicht anders als eine Dis-
marfenzulage.

Staatssekretär Kracke erklärt: Einzelfälle sollte der Vorredner besser an den zuständigen Stellen vorbringen, damit dort festgestellt werden kann, ob ein Unrecht vorliegt. Wir werden nie den Polen zu Liebe unsere Grundzüge aufgeben, die wir im Interesse des Dienstes und des öffentlichen Publikums für nötig erachten. Was den Jowrazlawer Fall anbelangt, so konstatiere ich, daß täglich Tausende von Sendungen mit der Adresse Jowrazlaw befördert werden. Der Absender hat in dem angeführten Fall die zurückgeworfene Adresse nicht mehr finden können; wahrscheinlich hat die Post geschrieben: „Adressat in Jowrazlaw unbekannt.“ Es wird sich wohl nur um ein Sensationsmädchen der polnischen Propaganda handeln. Wenn das corpus delicti nicht vorhanden ist, sollte man solche Dinge hier nicht vorbringen, weil sie ja nicht aufzuklären sind. (Beifall.)

Abg. Noeren (Zentr.) führt aus: Die Post sollte mit solchen Germanisierungsversuchen aufhören. Von einer Tagesordnung an den Erzbischof Stabowski in Krakow waren 15 Stühle an die Übersehungsstelle gegangen, weil das Wort Erzbischof nicht deutsch da stand, sondern polnisch. Die Übersehungsstelle in Posen schädigt das Vertrauen, das wir immer bisher zur Post gehabt haben. Ein Brief mit polnischer Adresse ging an die Übersehungsstelle, ein gleicher Brief mit deutscher Adresse wurde sofort befördert. (Weiterer.) Die Dinarfenzulage im Titel 38a werden wir, wie im Vorjahre, ablehnen. Die Geschäftsleute und das Publikum werden sich nachher nach richten. Die gehobenen Unterbeamtenstellen erregen wachsende Unzufriedenheit, weil das Aufsteigen in dieselben, wie man immer glaubt, von dem persönlichen Wohlwollen der Vorgesetzten abhängt. Die Disziplinarstrafen dürfen nicht wegen vorhergegangener Disziplinarstrafen verweigert oder verzögert werden; für den Nachdienst sind besondere Vergütungen am Platz. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Kracke erklärt, mit einer Beschränkung des Sonntagsdienstes in dem Paketzustellungsverkehr ist in Berlin bereits begonnen worden. Die Beschränkung der Drucksaftverteilung an Sonntagen bedarf einer sorgfältigen Prüfung in nach den örtlichen Verhältnissen. Ein Aufheben in die gehobenen Stellen erfolgt nur nach der Leistungsfähigkeit; die Dienstaufgaben sind abhängig von der guten Führung der Beamten, die Zulagen an disziplinarische Befragte können daher entsprechend zurückgestellt werden. Die Gewährung von Nachdienstgeldern halte ich nicht für vorteilhaft.

Abg. Eichhoff (Freih. Volksp.) stimmt Chlapowski betreffend der Behandlung polnischer Briefsendungen zu und wünscht dann eine Erklärung, wann wieder Anwärter für die höhere Postkarriere angenommen werden, ferner Mitteilung der Grundzüge für die Regelung der Gehälter der Postbeamten im Auslande, Erhöhung der

Unterbeamtengehälter, besonders der Landpostträger. Seine Partei lehne die Dinarfenzulage ab. In beträgen sei die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Unterbeamten. Hoffentlich werde sie auch auf die anderen Beamtenkategorien ausgedehnt werden. Bedner wünscht schließlich eine Herabsetzung der Postvorsätze.

Abg. Baedler (Reform.) empfiehlt die Aufhebung der Übersehungsstelle in Posen, weil sie ein Entgegenkommen an die Polen bedeute; wer nicht deutsch schreiben wolle, möge der Post entraten. Was die Dinarfenzulage betrifft, so bin ich gegen die einmaligen Unterstellungen. Ich wünsche vielmehr, daß die Zulage den Reichsbeamten in vollem Umfange wie in Preußen gewährt werde. Baedler fortführend, bezeichnet es als wünschenswert, daß die Postbeamten an jedem zweiten Sonntag ganz dienstfrei seien, und wendet sich dann gegen die weitere Verwendung von Frauen im Postdienst. Er befragt die Erhöhung des Wohnungsgeldes der Postbeamten und die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen.

Staatssekretär Kracke erklärt, welche Beamten werden im Postdienst fast gar nicht beschäftigt, dagegen in ausgedehntem Maße im Telephondienst. Hier haben sie sich bewährt, weil ihre Stimme höher liegt, und weil sie ruhiger sind und nicht so leicht groß werden wie Männer, obgleich sie vielleicht etwas schüchtern sind. Die achtstündige Dienstzeit erheben auch wir. Die von dem Abg. Eichhoff gewünschte Einführung eines Einheitspostens für Pakete von 5 bis 10 Kilogramm muß ich ablehnen.

Nachdem noch Abg. Erzberger (Zentr.) verschiedene Wünsche vorgebracht und Staatssekretär Kracke, sowie Unterstaatssekretär Sydow die entgegenkommende Haltung der Verwaltung dargelegt haben, verläßt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Berlin, 25. Januar. Die Budgetkommission des Reichstags beriet über die Forderung zur Beschleunigung des Baues der Diarabahn bis Dmarara von 1 700 000 M. Kolonialdirektor Dr. Stöbel erklärte gegenüber Müller-Sagan, es handle sich hier lediglich um eine aus militärischen Gründen notwendige Beschleunigung der Bahn, die ohnedies, und zwar aus privaten Mitteln, gebaut werde. Schließlich wurde nach Annahme des Antrags nach der Forderung bewilligt. Die Einnahmen werden ebenfalls genehmigt. Die einzelnen Titel werden nach kurzer Debatte genehmigt. Im Gesetz selbst wird nach Antrag Fern und dem Zusatzantrag die auf § 3 bezügliche Änderung mit großer Mehrheit angenommen. Dadurch wird dem Reichsfiskus für die bereits geleisteten Ausgaben Anerkennung erteilt. Bei der Beratung des Etats für die Expedition in das südwestafrikanische Schutzgebiet für 1905 werden zunächst die Ausgaben anlässlich des Eingeborenen-Aufstandes von 45 Millionen Mark bewilligt, ebenso weitere Titel. Bei Titel 5 werden für Vorräte statt der geforderten 800 000 M. nur 600 000 M. bewilligt. Schließlich wird der ganze Etat bewilligt. Bei dem außerordentlichen Etat werden die Forderungen von 40 708 610 M. für die Kolonialverwaltung, 64 500 M. für die Verwaltung des Reichsheeres, 510 000 M. für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung genehmigt. Beim ordentlichen Etat für Südwestafrika werden die Titel Zivilverwaltung, Kolonialdienstzulage und Pensionen genehmigt, ebenso weitere Titel und Kapitel. — Fortsetzung: morgen.

Berlin, 26. Januar. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Mittwoch beschlossen, zum Etat des Reichsfiskus nachstehende Resolution einzubringen: die verbündeten Regierungen zu ermahnen, dem Reichstags in Wäde den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches eine wirksame politische und budgetrechtliche Verantwortung des Reichsfiskus festgestellt wird.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Landwirtschaftlicher Etat. — Rostauische. — Landwirtschaftliche Schulen — Rheinforstverwaltung und Fischerei.

Berlin, 25. Januar.

Am Ministerialischen Landwirtschaftsminister v. Podbielski.

Die Beratung des landwirtschaftlichen Etats wird fortgesetzt.

Die Beratung des Titels zur Gewährung von Beihilfen zu Fortbildungsinstitutionen bei Rentengründungen, wofür 198 000 M. ausgemessen sind, wird mit Titel 4 des Extraordinariums von 2 Millionen Mark zur Förderung der inneren Kolonisation in Preußen und Pommern verbunden.

Abg. v. Arnim (kons.) beantragt die Annahme mit dem Zusatz, daß die Rücknahmen aus Titel 4 dem Fonds wieder zuzuführen, und daß die Regierung eine Denkschrift über die Verwendung des Fonds nach Ablauf des Etatsjahres vorlege.

Abg. Mallowitz (kons.) dankt dem Minister als vormaliger Abgeordneter für die Einstellung dieser Mittel.

Abg. v. Bodelberg (kons.) begrüßt ebenfalls freudig die Einstellung des Fonds von 2 Millionen. Einmütig habe man sich mit den Maßnahmen der Regierung in den Fragen der inneren Kolonisation einverstanden erklärt. Die Erhaltung und Schaffung eines gesunden Bauernstandes sei eine der ersten sozialen Pflichten.

Abg. Engelbrecht (kons.) führt aus, zur Bekämpfung der sozialistischen Bewegung gebe es kein besseres Mittel, als die Schaffung neuer selbstständiger Existenzen.

Nachdem die Abg. Kreth und Braemer ebenfalls ihre Zustimmung erklärt haben, werden die Titel mit der Resolution bewilligt, ebenso das Kapitel „Bankmäßige Revisionen“.

Es folgt das Kapitel „Landwirtschaftliche Versuchsanstalten und sonstige wissenschaftliche und Lehrzwecke“.

Abg. Dr. Potthaus (nat.-lib.) In diesem Etat sind zur Förderung des Wein- und Obstbaues 30 000 M. mehr ausgemessen, als bisher. Man kann überhaupt nicht anders sagen, als daß in neuerer Zeit zur Förderung des Obstbaues viel mehr getan wird als früher. Von größter Bedeutung sind aber die beiden Königl. pomologischen Institute. Geise n e h e i m wirkt für die Förderung des Obst- und Weinbaues außerordentlich leistungsfähig. Im vorigen Jahre hat ein Mitglied des Hauses die Leitung und den Betrieb der Anstalt scharf kritisch unterzogen zu müssen geglaubt. Das pomologische Institut Geise n h e i m hat in seiner unmittelbaren Nähe einen Weinberg zu Versuchszwecken und Lehrzwecken. Allerdings besitzt das Institut noch mehrere Weinberge in der Gemarkung Eisingen, wo der eigentlich Weinbau betrieben wird. Es empfiehlt sich nicht, den geernteten Wein öffentlich zu versteigern, weil die Quantität zu gering ist, und daher die Versteigerungskosten zu hoch. Nur deshalb hat man den Wein nach jeder Sorte, die von dem Minister genehmigt ist, an Private, sowie an Beamte und Lehrer des Instituts abgegeben. Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, erkläre ich aber ausdrücklich, daß die Beamten und Lehrer den Wein nicht billiger beziehen, als er auch an Private abgegeben wird. Das Institut hat jetzt allerdings noch ein weit größeres Weingut, nämlich das ehemalige Janische Weingut, bekommen. Die Weine, die aus diesem großen Weingut geerntet werden, will auch ich selbstverständlich versteigern lassen; darin stimme ich vollständig mit dem Abg. Arnim überein, der diese Angelegenheit im vorigen Jahre erörtert hat, denn die Quantität ist viel größer. So weit mir bekannt, ist dies auch die Absicht des Instituts. Der Bedner bespricht den Betrieb des Instituts und die geplanten Erweiterungen des näheren und bemerkt, daß die Anstalt im allgemeinen

Dom Böhertisch.

* Europa. Wochenchrift für Kultur und Politik. 1. Heft. Preis 25 Pf. (Verlagsgesellschaft Europa, Berlin und Charlottenburg.) Eine neue Zeitschrift, deren erstes Heft schon ein so bestimmt gezeichnetes Gesicht hat, daß sich jeder Leser über seine sympathische oder antipathische Stellung zu ihm sofort klar sein kann, erweist die besten Erwartungen. Denn utraque ist ein Heft, reichlich gefüllt mit interessanten, als gerade aus diesem Gebiete. Das Ziel, das der Redakteur der Zeitschrift, P. Mikolaj, in einem „Liberalismus und Sozialismus“ überschriebenen Artikel klarzulegen versucht, muß jedem Modernen denkenden außerordentlich sympathisch sein. Fern von aller parteipolitischen Färbung soll die Zeitschrift ein Boden werden, auf dem sich alle Weisheit, die wahrhaft liberal und sozial denken, zu gemeinsamer Arbeit oder auch in förmlichem Kampf treffen können. Und vor allem sollen hier auch die Gedanken jener Weisen, die zu klaren Individualitäten sind, als hoch sie sich im praktischen Parteileben bedürftigen können, eine Freiheit finden. Der Inhalt des Heftes zeigt schon in ganz gewisser Weise, wie dieser Grundgedanke in die Wirklichkeit umgesetzt wird. Edward Bernstein, das bekannte sozialistische Mitglied des Reichstags, beleuchtet in einem Essay „Europas Verleugung“ die wichtigen politischen Folgen, die eine Modernisierung Auslands auch für die Zukunft haben müßte. Viktor A. Kallsthal charakterisiert in einem Artikel „Skizzen der Religion“ die modernen religiösen Strömungen, die fern von aller Kirchen- und Dogmenreligion in reiner Innerlichkeit erheben wollen. Rechtsanwalt Dr. Darmenitz gibt in einem Aufsatz „Rechtsprechung der Zukunft“ in sehr gewandter Weise an den allgemein hörbaren Klagen über unsere Justizsysteme Antwort. In geschickter Knappheit gibt Aug. Noll. Die Grundzüge der Psychologie des modernen Fabrikmenschen. Briefe und Karten aus dem Ruhrrevier, ein paar recht gelungene satirische Gedichte, eine hübsche belletristische Skizze aus dem Schwedischen, eine kleine „Ein Vierteljahr Theater“ von Jul. Hart u. a. zeigen ebenfalls das Bestreben der neuen Zeitschrift nach vielseitigem Reichtum als zielbewußte Unterordnung jedes einzelnen Teils unter den Hauptzweck. In der äußeren Ausstattung und dem zeichnerischen Schmuck, der durch eine originelle persönliche Note gewinnt, repräsentiert sich „Europa“ einfach und schlicht, aber geschmackvoll.

* Aus fremden Jungen. Goldmonatschrift für die moderne Literatur des Auslands, herausgegeben von Richard Schott. (Verlag: Dr. iur. Decker, Berlin W. 13, Hofmannstraße 20.) Preis vierteljährlich 3 Mark. Eine wertvolle Veranschaulichung der Literatur über die Polenfrage durch den neuesten Roman „Der verlorene Sohn“ von Joseph Baron

Werschenhof, mit dem die bekannte Zeitschrift ihren 15. Jahrgang eröffnet. Mit lebendiger Ironie, aber auch mit rücksichtsloser Offenheit beleuchtet Werschenhof die inneren und äußeren Verhältnisse des polnischen Hochadels, dem er selbst anhängt und der für die Politik seines Volkes noch immer maßgebend ist. In einer Reihe glänzender Bilder, die von einer kometenhaften Handlung durchwoben sind, führt er uns das Leben und Treiben dieser Kreise an ihren Schülern in der Heimat und in den Metropolen des Vergnügens und Genusses: Riga, Gannes, Monte Carlo usw. vor und stellt eine satirische Skizze vor uns hin. Nicht minder beachtenswert sind die „Rückblicke auf die Vergangenheit“ von A. Stanislawski. In poetisch geschriebenen, kühnsten Worten Augenblicke der Vergangenheit werden in ihnen mit voller Sachkenntnis das Leben auf den russischen Kriegsschiffen geschildert, die gerade jetzt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen. Eine sehr empfindene Skizze „Unter königlichem Latit“ von dem Schweden Danile Hallström, eine kühnste, vollste Satire auf die von dem Ungarn Stephan Török und verschiedene interessante literarische Essays runden den reichen Inhalt des mit zahlreichen Illustrationen geschmückten, hübsch ausgestatteten Heftes.

* Die neue Frauentracht. Mitteilungen der freien Vereinigung für Verbesserung der Frauenkleidung, redigiert und herausgegeben von Ella v. W. in Dresden. (Verlag von Georg D. W. Callweg in München.) Monatlich 1 Heft. Preis für das Halbjahr 1 M. 50 Pf. Inhalt des ersten Heftes des 2. Jahrgangs: Ella v. W. An unsere Leser; Dr. Thierisch, Das weibliche Turn- und Schulkleid; Dr. M. Schmidt-Dieringhausen, Der Strumpfhalter der Firma Karl Schmid in physiologisch-theoretischer Beleuchtung; In den Strumpfhältern; Minna Rabbin, Die Ausgestaltung neuerer Frauentracht in Bremen (Schluß); Ida Barde, Reformmode; Dr. G. Weidenbaum, über die neue Frauentracht (Fortsetzung); Vereinsnachrichten; Briefkasten.

* Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen für Studierende, Gewerbetreibende, Beamte usw. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Müller-Baden. (Erstein in 75 Lieferungen von je 60 Pf. beim Deutschen Verlagshaus Weng u. Co., Berlin W. 57.) Von diesem herausragenden Werke, wie kein anderes dazu berufen, die Wissenschaften im besten Sinne des Wortes vollständig zu machen und so in die weitesten Schichten hineinzutragen, sind schon 67 Bände erschienen, welche die französische Sprache, die Gabelberger'sche Stenographie, die Konterwissenschaft, die englische Sprache sowie die Kristallkunde einschließlich Algebra behandeln, und die, was floren, prägnant, in jeder Hinsicht überraschende Genauigkeit des Verhältnisses und allgemein verständliche Darstellungsweise andrückt, sich ihren Vorgängern würdig an die

Seite stellen. Jede der genannten Lieferungen enthält außerdem eine gut ausgestattete Landkarte für den der „Bibliothek“ einzuvorderenden Band und kleine Textillustrationen ergänzen ständig den Text. Wegen ihres hohen und bleibenden Wertes ist jedem, der die Bibliothek in jedem Hause, in jeder besseren Familie zu finden liebt.

* Mein künftiger Beruf! Heft 15: Post und Telegraphenbeamte. Praktische Anleitung zur Berufswahl. Unvergleichliche Orientierung für alle jungen Leute, die einen Beruf wählen, desgleichen für Eltern, Vormünder usw. Jedes Heft bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist vollständig. Preis 50 Pf. (G. Baume, Leipzig.) Die Sammlung verfolgt den andersgesprochenen Zweck, Eltern, Vormünder usw., sowie vor allem den berufswählenden jungen Leuten selbst in klarer, übersichtlicher und zuverlässiger Weise alles nötige Material zur Gewinnung eines zutreffenden Urteils darüber zu bieten, ob die körperlichen und geistigen Anlagen, die Lebensverhältnisse, sowie die sonstigen Umstände des künftigen Lebensberufes (männlichen und weiblichen Geschlechts) die Wahl des einen oder des anderen Berufs angeeignet erscheinen lassen.

* Berliner Bohème. Beilegt sich der neueste Band einer Serie von Büchern, die Hans Cunoald unter dem Titel „Großstadtdokumente“ bei Hermann Hermann Rothemann, Berlin und Leipzig, herausgibt. Das hochinteressante Buch ist von Julius Wab geschrieben und kostet 1 M. In Literatur und Kultur ist die Erscheinung der Bohème und des gesellschaftlichen Eigenums ein sehr wichtiges, fruchtbares und unentbehrliches Element. Was behandelt die Bohème in allen ihren Ausprägungen, und jedes Kapitel dieses Buches gibt ein lebendiges und soziales dramatisches Bild des Berliner Literaturlebens. Es beleuchtet durch geist- und witzvolle Skizzen das groteske und abenteuerliche Treiben eines Literatenlebens, dem näher zu treten jedem Gebildeten eine Freude sein wird. Wer das geistige Berlin von einer seiner interessantesten Seiten kennen lernen will, wird zu der Berliner Bohème von Julius Wab greifen müssen.

* Was die Jugend vom Alkohol wissen soll. So lautet eine auf Veranlassung des Reichstages Ministeriums von Dr. Adolf Damm, Ober- und Reichsanwalt in Wien und Reichsgerichtsrat, Joseph Steger verfaßte Broschüre (Wien, Kaiserlich-königlicher Schulbuchverlag), dem wir auch in Deutschland eine Verbreitung wünschen würden. Die mit ihrem Stoff aus vertrauten Berichten aus dem Alkohol als gefährlichen Feind der Gesundheit, des Charakters, der Sitten und des Wohlbefindens und läßt ihren aufklärenden Darstellungen eine Erklärung von Ferdinand Brandt: „Ein gefährlicher Feind“ an. Das Vorgehen des Reichstages Ministeriums verdient allerdings die weiteste Nachahmung auch bei deutschen Regierungen.

Reichshallen-Theater.

Wiesbaden, Stiftstrasse 16.
Dir. H. Mayer.

Heute:

Benefiz-Vorstellung

für

Herrn Ludwig Mayo.

Freitag findet wegen Militär-Festlichkeit keine Vorstellung statt.

Samstag:

Grosse Gala-Vorstellung.

Ab 1. Februar:

Gr. internationale Ringkampf-Konkurrenz

Chocoladenhaus Carl F. Müller,

Langgasse 8,
Bahnhofstrasse 3 u.
Wellritzstr. 12,

empfehlen

seine langjährig erprobten, allgemein beliebten Specialmarken in:

Vanille-Bruch-Chocolade I
per Pfd. Mk. 1.—

Dieselbe schmalgerippt zum Rohessen
per Pfd. Mk. 1.—

Bruch-Chocolade II,
garant. rein, per Pfd. 80 Pf.

Block-Chocolade II,
garant. rein, per Pfd. 80 Pf.

Sahne-Bruch-Chocolade
per Pfd. Mk. 1.40.

Borken-Bruch-Chocolade
per Pfd. Mk. 1.40.

II. Milch-Bruch-Chocolade,
hochfein, per Pfd. Mk. 1.60.

II. Mocca-Bruch-Chocolade,
hochfein, per Pfd. Mk. 1.60.

II. Fondant-Br.-Chocolade,
hochfein, per Pfd. Mk. 1.60.

In Qualität unübertroffen.

Bei 5 Pfd. Abnahme
1/2 Pfd. Zugabe.

In Tafelchocoladen grösste Auswahl erstklassiger Fabrikate.

Cacaopulver, g. rein, Pfd. 1.20

" " " " 1.60

" " " " 1.80

" " " " 2.00

" " " " 2.40

Qualitätsbekannt
als vorzüglich.

248

Walhalla-Theater.

Freitag, den 27. Januar (Kaisers Geburtstag), Abends 8 1/2 Uhr:

II. Münchner Masken-Redoute

mit Preisvertheilung.

Entrée 1 Mark.

Kein Costümzwang.

Samstag, den 28. Januar, Abends 8 1/2 Uhr:

II. Grosser Elite-Maskenball

In den auf's Prachtigste decorirten Theaterräumen.
Feenhafte Beleuchtung.

2 Ballorchester,

Vertheilung von 5 werthvollen Preisen

an die schönsten Damen-Masken.

Anzug, Herren: Schwarz, Gesellschaftsanzug, w. Halsbinde u. karneval. Abzeichen.

Anzug, Damen: Maske oder Balltoilette mit karnevalistischem Abzeichen.

Eintrittspreis Mk. 2.— Im Vorverkauf Mk. 1.50.

Vorverkauf von heute ab an der Theaterkasse, sowie in der Cigarrenhandlung des Herrn C. Cassel, Kirchgasse. — Auf dem hochgelegenen Promenoir nebst Logen können gegen Zuschlag von 50 Pf. Plätze reservirt werden.

Im Haupt-Restaurant: Grosses Militär-Concert.



Karneval-Drucksachen



Originell
ausgestattet
liefert die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Schaepe's Schnellwaschmaschine „Bliß“

der erklärte Liebling aller Frauen, sowie

Bringmaschine

mit präparirter Gummiwalze

liefert

M. Rosenthal,

Altegrasse 7, Hof rechts.

Wer eine Villa zu verkaufen hat

beauftragt mit dem Verkauf

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Etablissement Walhalla.

Freitag, den 27. Januar 1905:

zu Mk. 1.50 Diner zu Mk. 1.75
Mk. 1.— im Abonnement Mk. 1.50

Königin-Suppe.	Königin-Suppe.
Zander à la Imperial.	Zander à la Imperial.
Filletbraten oder Kalberücken mit Leipziger Allerlei.	Leipziger Allerlei mit Filetbraten oder Kalberücken.
National-Crème.	Hasenzimmer, Salat und Compot.
	Dessert.

Ein gebrauchter, gut erh. Koffer zu kaufen gesucht. Näh. Walzmühlstrasse 10, P.

Walzmühlstrasse

3-stöckiges Wohnhaus

wegen Todesfall zu verkaufen.

Preis 65,000 Mk.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Ich wünsche auszuleihen

auf 2. Hypothek 40-50,000 Mk., auch in Theilbeträgen. Offerten bitte u. E. 517 an den Tagbl.-Verlag zu senden.

Auf prima 2. Hypothek

werden 35-40,000 Mk. für gleich ab. später zu leihen gesucht. Gute Binsen werden bewilligt. Offerten u. E. 517 an den Tagbl.-Verl. erh.

Mademische Zuschneideschule

von Fr. Stola, Bahnhofstrasse 6, S. 2, vom 1. März ab Aufsenplatz 1a, 2. Et.

Erste älteste u. preisw. Fachschule am Plage

für die sämtl. Damen u. Kindergeb., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Weicht feinsten Methode. Vorgibt. prast. Unterricht. Gründl. Ausbild. für Schneid. u. Directr. Tägl. Aufnahme. Kostume w. zugeschn. u. eingeft. Schnittmuster. Verkauf, sowie Büsten in Stoff u. Bad u. b. Preis.

Wertkost und 5-Zimmerw., event. auch 8 bis 4 Zimmer, mit Gas, im Mittelh. Part., auf 1. April zu verm. Moritzstr. 9, im Bad. 881

Brontsch-Wohnung, 3 Zimmer, 1 Küche, ein Keller, Ballon, per 1. April zu vermieten. Näh. Wilhelmstrasse 2, 8.

Raunthalerstrasse 10, Bdd. Bodp. 10000 großes möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Raunthalerstr. 10, Bodp. r., leer Rest. 10.

Adolfstrasse 10, Grth.,

sehr gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Für einen Arzt

suche im Kurviertel oder angrenzend Wohnung von etwa 6 Zimmern etc.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Partierre 4-5-Zimmerwohnung

in Wilhelmstr. oder Heroldstr. für sofort ab. 1. April gef. Off. m. Preisang. u. E. 517 a. b. Tagbl.-Verl.

8-4-Zim. Wohn. in der Nähe d. Rheinstr. 3. 1. April gef. Off. u. E. 528 a. b. Tagbl.-Verl.

Herr sucht per sofort 2 oder 3 möbl. Zimmer per Woche ohne Pension für zwei Damen u. einen Herrn zu mietl. Angebote mit Preisangabe unter A. 525 an den Tagbl.-Verlag.

Laden in der Wellritzstrasse,

holstein. Schwalbacher u. Gismundstrasse, sofort oder später zu mietl. gesucht. Off. unter E. 525 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Verzeichnis.

Agr. Stern, Kfm. m. Fr., Berlin.
Bayrischer Hof. Lenz, Kfm., Bernich. — Thomas, Kfm., Elberfeld. — Strasser, Pfl., Heilbronn.
Beck. Peters, Fr., Amsterdam.
Bismarck-Beck. Baczynski, Rent. m. Fr., Polen. — Mähring, Marine-Stabs-Ingenieur m. Fr., Wilhelmshafen. — Harré, Kreisbaumeister, Gerdauen.
Dahlhaus. v. Reichenau, Generalleut. m. Fr., Düsseldorf. — Vahrenkamp, Fr., Iserlohn. — Kohl, Kfm., Koblenz.
Einhorn. Henkes, Apotheker m. Fr., Kreuznach. — Moses, Kfm., Bonn. — Moritz, Kfm., Pforzheim. — Kaiserbluth, Kfm., Berlin. — Katz, Kfm., Berlin. — Wahl, Kfm., Stuttgart. — Frank, Kfm., Marktbr. — Sabl, Kfm., Düsseldorf. — Schreiner, Dr. med. m. Fr., Köln. — Walter, Kfm., Pforzheim.
Eisenbahn-Hotel. Quastler, Kfm., Wien. — Baldin, Kfm., Stuttgart. — Grünwald, Kfm., Frankfurt.
Engländer Hof. Warburg, Rittergutsbes. m. Fr., Ubenfels. — Tuwim, Kfm., Petrikau. — Barthels, Kfm., Paris.
Erbsprinz. Falkenstein, Kfm., Dieburg.
Europäischer Hof. Moos, Fabr., Buchau. — Wallenstein, Kfm., Köln. — Jenisch, Kfm., Nürtingen.
Hotel Fahr. Kaufmann, Kfm., Kolberg.
Grüner Wald. Stettin, Kfm., Darmstadt. — Tasche, Oberpostlat. Braunschweig. — Rosenbusch, Kfm., Karlsruhe. — Hoppe, Kfm., Götting. — Hellenbroich, Kfm. m. Fr., Charlottenburg. — Gau, Kfm., Berlin. — Faller, Kfm., Köln. — Bahr, Kfm., Köln. — Schlitzner, Kfm., Stadtlengsfeld. — Steigert, Kfm., Aachen. — Bernhardt, Kfm., Stuttgart. — Bauer, Kfm., Schleitz. — Unger, Kfm., Berlin. — Rosenbusch, Kfm., Karlsruhe. — Naaf, Kfm., Köln. — Goldner, Kfm., Wien. — Stellenmacher, Kfm., Steinhilf. — Weigel, Kfm., Ludwig-

burg. — Rohr, Kfm., Düsseldorf. — Funk, Kfm., Nürnberg. — Müller, Fabr., Götting. — Kunst, Kfm., Böhr. — Haase, Kfm., Berlin. — Blocher, Kfm., Berlin. — Jauch, Kfm., Hamburg. — Franz, Kfm., Leipzig. — Himmelschein, Kfm., Godesberg. — Sommerer, Kfm., Mannheim. — Frankenberg, Kfm., Hannover. — Bendix, Kfm., Essen. — Holland, Kfm., m. Fr., Essen. — Fleischmann, Kfm., Berlin. — Löwisch, Kfm., Leipzig. — Haesler, Kfm., Berlin.
Happel. Bauer, Kfm., Ulm. — Stöhr, Kfm., Freiburg. — Koch, Kfm., Pforz.
Hotel Imperial. Arras, Kfm., Frankfurt.
Kaiserhof. Kunde, 2 Pfl. Rent., Bonn. — Türkheim, Fr. Dr., Hamburg.
Kaiserhof. Frhr. v. Dungen-Dehm, m. Fr., Schloß Dehm bei Limburg. — Hinrichsen, Rent. m. Töcht., Manchester. — Gebhard, Rent. m. Fr., Waren. — Ulmer, Kfm., Passau.
Metropole u. Monopol. v. Bayen, Chemiker m. Fr., Hamburg. — Möller, Kfm., Karlsruhe. — Strauß, Oberamtmann m. Mutter, Rittergut Amptorf. — Simon, Kfm. m. Fr., Hanau. — Honig, Frankfurt. — Dietz, Rechtsanw., Dr., Karlsruhe. — Königsberger, Fr. m. T., Krefeld. — Donath, Köln. — Stein, Dr. m. Schwester, Weiburg. — Frhr. v. d. Recke, Exzell., Minister, Schwarzburg-Rudolstadt.
Hotel Nassau. Philipp, Fr. Rent., Dr., Niederwalluf. — Nledick, Rent., Lobberich. — Bürkle, Kfm., Stuttgart. — Eisenmann, Rent., Boston. — Marcuse, Fr. Rent., Niederwalluf.
Dr. Pfeifers Kurhaus. Grünwald, Fr., Breslau. — Wiener, Fr. Rent., Darmstadt. — Scriba, Fr., Darmstadt.
Promenade-Hotel. v. Trützschler-Falkenstein, Oberleut. z. S., Berlin. — Siebold, Rent. m. T. u. Bod., New-Haven.
Quellenhof. Martin, Fr., Rodesheim.
Reichspost. Vogt, Kfm., Bonn.

Quaisana. Jollos, Dr. m. Fr., Petersburg. — Sheldon, Rent. m. F. u. Gouvern., Schloß Handegg. — Trimborn, Fr. Rent., Grevendroich.
Rheinhotel. Leven, Kfm., Sonneberg.
Römerhof. Fabrig, Fr. Rent., Frankfurt.
Hotel Rose. Rudloff, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Alsdorf, Baumeister m. Fr., Köln. — Eisfeld, Kfm. m. Fr., Schöningen.
Goldenes Roß. Löffler, Kfm. m. Fr., Frankfurt.
Weißes Roß. Pringnitz, Architekt, Leipzig.
Russischer Hof. Kleemann, Anliger-Rat m. Fr., Hadamar.
Schweinsberg. Stolz, Kfm., Lehr. — Möller, Kfm., Berlin. — Alexander, Kfm., Vallendar. — Unkel, Kfm., Vallendar.
Taunus-Hotel. v. Falbert, Rent., München. — Neumann, Direktor, Frankfurt. — Grause, Kfm., Berlin. — van Uleier, Leut., Berlin. — Sturm, Fr., Brandenburg. — Schlee, Fabr. m. Fr., Brandenburg.
Union. Ruegg, Kfm., Worms. — Spengler, Kfm., Dillenburg. — Bromberger, Freising.
Vogel. Kramer, Kfm., Iserlohn. — Schenck, Kfm., Mannheim. — Ellinghaus, Oberpostinspektor, Frankfurt. — Reilinger, Kfm., Hockenheim.
Westfälischer Hof. Gottschalk, Kfm., Berlin. — Stroh, Kfm., Hanau. — Tegel, Kfm., Plauen.

In Privathäusern:

Villa Bristol. Hesse, Hotelbes., Hannover.
Villa Carmen. Moeller, Fr. Dr., Schlackenbad. — Moeller, Fr., Schlackenbad.
Pension Oseni. Küpper, Fr. Rent., Charlottenburg.
Pension Mon-Repos. Treis, Kfm. m. Fr., Bullay.
Augenheilstalt für Arms. Schmitt, Anna, Kamburg. — Stange, Heinrich, Mombach.

4000 **Grosser** Pfund.**Fisch-Verkauf**

Wellritzstrasse 33 und auf dem Markte.

Frisch vom Fang empfehle:

Feinstegrosse 40 Pf.
mittel 35 „
kleine 25 „

Extra: Angel-Schellfische 50—60 Pf.

Cablian 35, im Ausschnitt 50—60, Dorsch 35 Pf.

Lebendfr. Zander 80 Pf., Rhein-Zander,

Hechte Mk. 1.—, Barsche 60 Pf.

ff. rothfl. Salm im Ausschnitt Mk. 1.50.

H. Lachsforellen, Heilbutt, Steinbutt, echte See-

saugen, Kottungen, Limander, Schollen.

Merlans 30, Rhein-Backfische 30 Pf.

Grüne Heringe 20, 5 Pfund 90 Pf.

Echte süsse Bratbücklinge p. St. 8, Dtzd. 90 Pf.

Feinste Sprotten Pfd. 50 Pf., 3-Pfd.-Kiste 1 Mk.

Fst. Lachsaufschnitt Pfd. 1.50 Mk., 1/4 Pfd. 40 Pf.

Feinste Irländer Matjes-Heringe Stück 25 Pf.

Frische Bismarsche 100 Stück 50 Pf.

Täglich frisch gebackene Fische.

Fischconsum
W. Frickel.

Telephon 2234.

Shampooiren
Preis 1 Mk. mit Tagesfriseur.
im Abonnement 1/2 Dutzend Karten Mk. 4.50.
Goldgasse 18.
H. Giersch, erst. Laden v. d. Langg.für Kinder, Kranks, Genesende.
In mit Wasser verdünnter
Kahmilch bester Ersatz für
Muttermilch.
Glänzende Anerkennungen
aus Allerhöchsten Kreisen.
Zu haben in Apotheken, Dro-
gerien etc. Proben und Bro-
schüren durch das
General-Depot f. Deutschland
J. C. F. Neumann & Sohn
Kgl. Hof, Berlin, Tautenstr. 51/52.J. Dame wünscht Briefwechsel. Offerten unt.
Z. 524 an den Tagbl.-Verlag.Zwei anst. Mädchen, 22 u. 24 Jahre, kath.,
w. Bekanntsch. mit Herren von 24—28 Jahren,
gutes Verh. Geschäftsleute bevorzugt. Off.
unter Z. 525 an den Tagbl.-Verlag.**An das
W. Geschw.**

Auf Fall kommt Fülle!

M. W.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 20. Jan.: dem Kaufmann Robert
Brenn e. S., Karl Theodor Robert. 22. Jan.:
dem Regierungskanzleigehülfen Max Kühn e. S.,
Anna Minna; dem Mechanikergehülfen Emil
Bachofer e. S., Emil Karl.Aufgeboten. Zimmerpolier Leo Ritz zu Hochheide
mit Amalie Herr zu Gierfeld. Hilfsarbeiter
bei dem städt. Wasser- und Gaswerk Heinrich
Zimmermann hier mit Elise Schäfer hier. Land-
wirth Heinrich Karl * dolt Weber zu Naunstadt
mit Lisette Auguste Röll zu Werhanen.Gestorben. 23. Jan.: Hotelhaushalterin Marga-
rethe Schramm. 23. J.: Diener Georg Fernholz.
24. J.: 24. Jan.: Wilhelmine, geb. Binkel,
Witwe des Betriebsführers Josef Weimer, 63 J.;
Elisabeth, geb. Dannerich, Witwe des Privatiers
Kilian Mattes, 72 J.; Johann, S. des Bier-
und Weinhändlers Friedrich Schmitt, 1 W.;
Graf, S. des Spenglermeisters Graf Kraftböfer.
8 J.; Privatier Philipp Dormann, 78 J.
25. Jan.: Wilhelmine, geb. Wollers, Ehefrau
des Oberpostassistenten a. D. Rechnungs-
rath Gustav Wache, 77 J.**Todes-Anzeige.**Verwandten, Freunden und Be-
kannten die schmerzliche Nachricht,
daß es Gott dem Allmächtigen
gefallen hat, unsere innigstgeliebte
Mutter, Großmutter und Schwester,**Elisabeth Mattes**

geb. Dannerich,

plötzlich und unerwartet zu sich zu-
rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Weber } Geschwister.
Frau Riettmüller }
Frau Wern }
Carl Conrad, Enkel.Die Beerdigung findet Freitag,
den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr,
von der Leichenhalle aus statt.

Alle Trauer-Drucksachen

fertigt
in kürzester Zeit
geschmackvoll und
preiswürdig

die
**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbaden.

Telefon 2266. Kontorei: Langgasse 27.

Todes-Anzeige.Am 24. d. M. verschied nach langem Leiden
in Abbazia mein lieber Gatte,**Herr Willy Baader,**

was ich hierdurch schmerzzerfüllt zur Kenntnis bringe.

Wiesbaden, 26. Januar 1905.

Frau Emmy Baader,
geb. Reitzel.**Danksagung.**Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen Verluste
meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters,**Herrn P. Klein,**sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie für die reichen Blumen-
spenden unsern innigsten Dank.Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau P. Klein, Witwe, und Kinder.

Siebrich, den 26. Januar 1905.

Costüm-Büglerrinnen
bei hohem Lohn sofort gesucht. Fahrt
wird vergütet.

Bauesen & Heberlein, Siebrich.

Eine Büglerrin findet sofort dauernde Be-
schäftigung Gierfeldstr. 75.Junge reinl. Frau sucht Monatsstelle für Vorm.,
übernimmt auch Wochenarbeit. Näheres
Hörsberg 18, Hl. Luth. Günterhaus.Für eine Glas-, Putz- und Bandenprodukt-
Großhandlung perfecter zuehl. Buchhalter,
mit Correspondenz, Buchführung, en. Schreib-
maschine völlig vertraut, per sofort gesucht.
Brandenburger Bewerber erhalten den Vorzug.
Offerten unter Z. 526 an den Tagbl.-Verlag.Zufriedener Mann, 45 J. alt, gelernter Webler,
auch in Restauration und Kellerarbeiten be-
wandert, sucht, gestützt auf langjährige Er-
fahrungen, einen in obige Fächer einschlagenden**Vertrauensposten,**gleichviel welcher Art. Auch sind Hantelhandlung
und Festfieberien nicht ausgeschlossen. Offerten
unter Z. 527 an

D. Deum, Mainz.

Verkaufst. Sonntag Kirchhausenballgord.
Weißfeld. Tuch mit Franzen. Bitte umtauschen
Tautenstr. 9, Buchschäft.**Mädchen hat Original-
zeugnisse verloren.** Bitte
abzugeben bei Bernhard Karl, Stellen-
permittent, Schulgasse 7.Dor-Terrier mit Halsband u. Maulkorb,
weiß, mit schwarzen Ohren, ein schwarzer Fleck
ruten am Rücken, auf den Namen „Chappie“
hörend, gehen Abend am Kaiser-Friedrich-Ring
(Gutenbergsplatz) abzugeben gef. Abzulief. geg. Be-
lohn. Damiensstr. 55, 2. Vor Ankauf w. gewarnt.